

HILARIUS VON POITIERS ALS ‚ORTHODOXES LEITBILD‘ DER SPÄTANTIKE

von Michael Durst

I. EINLEITUNG

Hilarius von Poitiers gehört zu den herausragenden Bischofsgestalten des vierten Jahrhunderts – zumal im lateinischen Westen – und darf aufgrund seines Wirkens sowie aufgrund seiner schriftstellerischen Tätigkeit als einer der bedeutendsten lateinischen Kirchenväter gelten. Zwar hat Hans VON CAMPENHAUSEN in seiner vortrefflichen Darstellung einer Reihe von lateinischen Kirchenvätern Hilarius kein eigenes Kapitel gewidmet,¹ was wohl mit der vom Verfasser eigens hervorgehobenen eng begrenzten Auswahl² zusammenhängt, die es zu treffen galt. Doch erwähnt er den Bischof von Poitiers immerhin fünfmal mehr oder weniger beiläufig im Verlauf seiner Darstellung von sieben Kirchenväterpersönlichkeiten. Unter anderem bezeichnet er ihn als ‚Vorläufer‘ des Mailänder Bischofs Ambrosius, der dessen Werk vollendet habe; dabei bezieht er sich auf die damals noch andauernden schweren Auseinandersetzungen zwischen den nizänisch Gesinnten und den ‚arianischen‘ Parteien, deren Beilegung im ‚katholischen‘ Sinn bewerkstelligt werden mußte. Diesbezüglich sei klar gewesen, daß „eine endgültige Bereinigung der Lage auf einer festen dogmatischen Grundlage vollzogen werden“ mußte und „ohne ein positives Verhältnis zur politischen Gewalt, ohne Neubegründung der staatskirchlichen Ordnung unmöglich gelingen“ konnte.³ Die geistesgeschichtlichen Linien, die VON CAMPENHAUSEN in dogmatischer und kirchenpolitischer Hinsicht von Hilarius zu Ambrosius von Mailand zieht, sind zweifellos zutreffend, wie andererseits auch die von ihm getroffene Auswahl symptomatisch ist. Indessen ist Hilarius von Poitiers keineswegs ‚nur‘ ein Vorläufer des Ambrosius von Mailand. Es scheint jedoch, daß spätere ‚große‘ lateinische Kirchenväter, vor allem Ambrosius, Hieronymus, Augustinus und Gregor der Große,⁴ die Hilarius und seine Schriften schätzten, den Bischof von Poitiers überflügelte und – wirkungsgeschichtlich betrachtet – in den

1 Hans VON CAMPENHAUSEN, *Lateinische Kirchenväter* (= Urban-TB 50) (Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz 1960 bzw. 5. Aufl. 1980).

2 Ebd. 10. VON CAMPENHAUSEN behandelt in seinem Buch 1. Tertullian, 2. Cyprian von Karthago, 3. Laktanz, 4. Ambrosius von Mailand, 5. Hieronymus, 6. Augustinus und 7. Boethius.

3 Ebd. 78.

4 VON CAMPENHAUSEN betrachtet Gregor den Großen jedoch als Epigonen, als „Nachzügler der klassischen Epoche“ (ebd. 250) und behandelt ihn deshalb in seinem Buch ebenfalls nicht.

Schatten gestellt haben. Im gesamten Mittelalter halten sich bei theologischen Autoren die Zitate aus Hilarius' Schriften (etwa im Vergleich zu Hieronymus, Gregor dem Großen und vor allem Augustinus) in verhältnismäßig engen Grenzen,⁵ und in vielen Fällen ist darüber hinaus unklar, ob diese direkt aus Hilarius' Werken oder nicht eher aus Florilegien geschöpft sind. Eine Ausnahme stellen Gilbertus Porrreta (Gilbert de la Porrée, Gilbert von Poitiers) und seine Schule dar, die sich für Christologie und Trinitätslehre bekanntlich relativ häufig und gern auf Hilarius beriefen.⁶ Auch bei den Reformatoren sind die Hilarius-Zitate eher dünn gesät,⁷ obwohl zum damaligen Zeitpunkt bereits drei humanistische Ausgaben seiner Werke zur Verfügung standen.⁸ Gleichwohl haben Flacius Illyricus und die Verfasser der ersten

- 5 Einige (sicher nicht erschöpfende) Nachweise bei Jean DOIGNON, Hilarius von Poitiers (= § 582), in: Reinhardt HERZOG (Hrsg.), *Restauration und Erneuerung. Die lateinische Literatur von 284 bis 374 n. Chr.* (= HLL 5 = HAW 8, 5) (München 1989) 455 (Zitate aus dem bzw. Anklänge an den Matthäuskommentar bei Rupert von Deutz, Alexander von Hales und Paschasius Radbertus). 461 (Zitate aus der *Psalmenerklärung* bei Hinkmar von Reims, Rupert von Deutz und Alexander von Hales). 467 (Zitate aus *De trinitate* bei Hinkmar von Reims, Johannes Duns Scotus, Petrus Lombardus, Lanfranc von Bec, Petrus Abaelardus, Thomas von Aquin und Bonaventura). 470 (Zitate aus *De synodis* bei Hinkmar von Reims, Rupert von Deutz, Petrus Lombardus, Thomas von Aquin, Johannes Duns Scotus und Alexander von Hales). 479 (Fragmente aus in ps. 89–117 zweifelhafter Herkunft bei Ps.-Honorius Augustudonensis); Zitate aus dem *Matthäuskommentar* bei Hinkmar von Reims, Rhabanus Maurus, Petrus Abaelardus, Thomas von Aquin sind aufgelistet bei Jean DOIGNON, Introduction, in: SC 254, 55–57; zur Benutzung der *Psalmenerklärung* des Hilarius im Mittelalter vgl. auch Jean DOIGNON, Introduction, in: CCL 61, LIXf.
- 6 Nach Philipp von Harvengt (ep. 5 [SSL 203, 45f]) hat Gilbert ihm den Anfang von Hilarius' Werk *De trinitate* auswendig zitiert und ebenso exakt angeben können, wo sich darin ein bestimmter Satz fand: vgl. Artur Michael LANDGRAF, *Dogmengeschichte der Frühscholastik 1: Gnadenlehre 1* (Regensburg 1952) 16. Zur Benutzung des Hilarius durch Gilbert und die Porretaner vgl. ebd. 2: *Die Lehre von Christus 1* (Regensburg 1953) 139. 187f. 226–231. 241; 2 (Regensburg 1954) 31 Anm. 27. 203 Anm. 120.
- 7 Einige (ebenfalls nicht erschöpfende) Nachweise bei DOIGNON, Hilarius von Poitiers, in: HLL 5 (oben Anm. 5) 455 (Zitat aus dem *Matthäuskommentar* bei Martin Bucer). 467f (Zitate aus *De trinitate* bei Martin Luther, Johannes Calvin, Johann Sichard). 470 (Zitate aus *De synodis* bei Johannes Calvin und Martin Bucer). 475 (Parallelen zu, Zitate aus und Verweise auf *Contra Auxentium* bei Johannes Calvin und Martin Bucer).
- 8 Damals lagen folgende Ausgaben vor: Georgius Cribellus (Giorgio Crivelli): Mailand 1489 (umfaßt *De trinitate*, *Contra Constantium* [mit apokrypher Appendix], *Ad Constantium 1* [= *Oratio synodi Sardicensis*], *Ad Constantium 2* [mit *Exemplum Blasphemiae*]) und *De synodis*, abgedruckt nach der Handschrift Mailand, *Biblioteca Ambrosiana D 26 Sup.* [13. Jh.], einem Deszendenten der Handschrift Paris, *Bibliothèque Nationale nouv. acqu. 1454*, die zwischen 970 und 980 im Skriptorium von Cluny angefertigt und wohl direkt aus dem *Codex Basilicanus Vaticanus* (Vatikan, *Archivio di San Pietro D 182* [6. Jh.]) abgeschrieben wurde; für die genannten Schriften stellt diese Ausgabe die *editio princeps* dar); Badius Ascensius (Josse oder Jodokus Bade): Paris 1510 (druckt die Mailänder Ausgabe von 1489 unverändert nach und ergänzt diese um die [unechte] *Epistula ad Abram filiam*, die *Psalmenerklärung*, besorgt auf Anregung des Faber Stapulensis [Jacques Levèvre d'Étapes] von Johannes Solidus [Jan

lutheranischen Kirchengeschichte, die Magdeburger Zenturiatoren, den Bischof von Poitiers in ihren Katalog der historischen Zeugen für die evangelische Wahrheit aufgenommen.⁹ Die römisch-katholische Kirche, die Hilarius freilich seit alters her als heiligen Bekennerbischof und Kirchenvater¹⁰ verehrt, hat seine herausragende Leistung ebenfalls erst spät gewürdigt: Papst Pius IX. verlieh ihm am 13. Mai 1851 den Titel eines Kirchenlehrers,¹¹ der an eine entsprechende ausdrückliche Erklärung des kirchlichen Lehramtes gebunden ist.¹²

Die auf Hilarius angewandten Ehrentitel eines Heiligen, eines Bekenners,

Schilling aus Krakau], sowie den *Mathäuskommentar*, besorgt von Guilelmus Parvus [Guillaume Petit] nach einem heute verlorenen, aus dem Benediktinerkloster Bec in der Normandie stammenden Codex von Saint-Bénigne in Dijon; für die letztgenannten Schriften stellt diese Ausgabe die *editio princeps* dar); Erasmus von Rotterdam: Basel 1523; Erasmus von Rotterdam: Basel 1535 (weitestgehend unveränderter Nachdruck der Ausgabe Basel 1523, vermehrt um den unechten *Liber de patris et filii unitate*). Weitere Ausgaben bis zu den Maurinern: Ludovicus Miraeus (Louis Le Mire): Paris 1544 (kam auf den Index und wurde größtenteils eingestampft; deshalb ist diese Ausgabe sehr selten); Martinus Lipsius (Maarten Lips): Basel 1550; Martinus Lipsius (Maarten Lips): Basel 1570 (weitestgehend unveränderter Nachdruck der Ausgabe Basel 1550); Jean Gillot: Paris 1572; Jean Gillot: Paris 1605 (weitestgehend unveränderter Nachdruck der Ausgabe Paris 1572; von dieser Ausgabe existieren mehrere Raubdrucke); Pierre Coustant: Paris 1682 (Mauriner-Ausgabe, nachgedruckt und um einige abweichende Lesarten aus den Codices der neu aufgefundenen Veroneser Kapitelsbibliothek ergänzt von Scipione Maffei: Verona 1730; auf dieser Ausgabe fußen die beiden Bände PL 9 und 10).

- 9 Catalogus testium veritatis, qui ante nostram aetatem reclamarunt Papae. Opus varia rerum, hoc praesertim tempore scitu dignissimarum, cognitione refertum ac lectu cum promissis utile atq[ue] necessarium. Cum praefatione MATHIAE FLACII ILLYRICI, qua Operis huius & ratio & usus exponitur (Basel 1556) 41–43.
- 10 Für den Titel des ‚Kirchenvaters‘ gelten folgende Kriterien: 1. *antiquitas*, 2. *sana doctrina* (bzw. *doctrina orthodoxa*), 3. *sanctitas vitae* und 4. *approbatio ecclesiae* (die jedoch keine formelle sein muß).
- 11 Die Erhebung des Hilarius von Poitiers zum Kirchenlehrer durch päpstliches Breve vom 13. Mai 1851 erfolgte aufgrund eines Votums des französischen Episkopats, das auf dem Provinzialkonzil von Bordeaux 1850 als formeller Antrag an Papst Pius IX. gerichtet wurde. Vgl. Antonio Quacquarelli, Art. Ilario, vescovo di Poitiers, in: *BiblSS* 7 (1966) 719–725, hier 724; Baudouin de Gaiffier, Comment Hilaire fut proclamé Docteur de l’Église, in: Edmond-René LABANDE (Hrsg.), *Hilaire de Poitiers, évêque et docteur. Cinq conférences données à Poitiers à l’occasion du XVI^e centenaire de sa mort* (Paris 1968) 27–37; Hugo LÄMMER, Die Aufnahme des hl. Hilarius von Poitiers in das Album der Kirchenlehrer, in: *Coelestis Urbs Ierusalem. Festschrift des Breslauer Domkapitels zur Feier des Fünfzigjährigen Priesterjubiläums Sr. Hochwürden Hochwohlgeboren, des inful. Prälaten und Dompropstes der Kathedrale zum heil. Johannes Baptista, Herrn Emanuel Joseph Elsler. An Neunten März 1866* (Freiburg i. Br. 1866) 113–148. Text des Breves ebd. 145–147.
- 12 Als Kriterien für den Rang eines ‚Kirchenlehrers‘ gelten: 1. *sanctitas vitae*, 2. *sana doctrina* (bzw. *doctrina orthodoxa*), 3. *eminens eruditio* (bzw. *eminens doctrina*) und 4. *expressa ecclesiae declaratio*. Der Katalog der Kirchenlehrer umfaßt von 1295 bis heute 33 Heilige; Hilarius von Poitiers steht darin an 17. Stelle. Vgl. die Liste bei Heribert SMOLINSKI, Art. Kirchenlehrer, in: *LThK*, 3. Aufl. 6 (1997) 20–22.

eines Kirchenvaters und eines Kirchenlehrers haben eine lange Tradition, die bis in die Spätantike zurückreicht oder dort zumindestens ihre Wurzeln hat. Damit verbunden ist eine bereits zu Lebzeiten des Bischofs von Poitiers einsetzende hohe Wertschätzung seiner Persönlichkeit, seines Wirkens und seiner Schriften, die ihn in gewissem Sinne als eine Art ‚orthodoxes Leitbild‘ der Spätantike erscheinen lassen. Dies wird im folgenden aufzuzeigen sein. Da die Werke des Hilarius nicht ins Griechische übersetzt wurden und die Zweisprachigkeit im römischen Reich im Laufe des ausgehenden vierten und des fünften Jahrhunderts merklich zurückging, blieb die Hilarius-Rezeption im wesentlichen auf den lateinischsprachigen Westen beschränkt.

Um die Leistung des Hilarius würdigen und einschätzen zu können, wird zunächst ein kurz gefaßter Überblick über sein Leben und seine wichtigsten Schriften gegeben (II.), um dann ausführlicher seine Rezeption und Wertschätzung in der kirchlichen Literatur der Spätantike darzustellen (III.) und mit einem wiederum kurzen Ausblick (IV.) zu schließen.

II. ZU LEBEN UND WERK DES HILARIUS VON POITIERS¹³

Wann Hilarius geboren wurde, ist unbekannt. Mit gutem Grund wird meist die Rundzahl 310 oder 315 angenommen. Nach dem Zeugnis des Hieronymus ist sein Geburtsort Poitiers (*Pictavum*)¹⁴ in (der Provinz) Aquitanien. Folgt man der *vita* des Venantius Fortunatus, stammte er aus einer vornehmen Familie,¹⁵ die vermutlich heidnisch war; Karl Friedrich STROHEKER rechnet ihn

- 13 Zu den biographischen Daten und dem Werk des Hilarius vgl. neben den gängigen Patrologien und römischen Literaturgeschichten auch die einschlägigen Lexikonartikel, von denen folgende genannt seien: Friedrich Wilhelm BAUTZ, Art. Hilarius von Poitiers, in: BBKL 2 (1990) 835–840 (ausführliche Lit.); Michael DURST, Art. Hilarius B[ischof] v[on] Poitiers, in: LThK, 3. Aufl. 5 (1996) 100–102; DERS., Art. Hilarius von Poitiers, in: LACL, 3. Aufl. (2002) 333–336; längere monographische Artikel: Xavier LE BACHELET, Art. Hilaire (Saint), in: DThC 6,2 (1947) 2388–2462; Charles KANNENGIESSER, Art. Hilaire de Poitiers (saint), in: DSp 7,1 (1969) 466–499; Hanns Christof BRENNECKE, Art. Hilarius von Poitiers, in: TRE 15 (1986) 315–322; Jean DOIGNON, Art. Hilarius von Poitiers, in: RAC 15 (1991) 115–165; ferner: DOIGNON, Hilarius von Poitiers (oben Anm. 5); Pieter SMULDERS, Hilarius von Poitiers, in: Martin GRESCHAT (Hrsg.), *Gestalten der Kirchengeschichte 1: Alte Kirche 1* (Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz 1984) 250–265. Weiterführende Literaturangaben finden sich jeweils dort.
- 14 HIERON. comm. in Gal. 2 praef. (PL 26, 380C); nach Venantius Fortunatus (*vita* Hil. 3,6 [MGH.AA 4,2, 2,7 KRUSCH]) stammt er aus Aquitanien.
- 15 Ven. Fort. *vita* Hil. 3,6 (MGH.AA 4,2, 2,8–10 KRUSCH); die auf große Strecken legendären *Vita et miracula sancti Hilarii* des Venantius Fortunatus sind allerdings historisch nicht unbedingt zuverlässig und für biographische Angaben weithin ohne Wert: vgl. Joseph Hubert REINKENS, *Hilarius von Poitiers. Eine Monographie* (Schaffhausen 1864) XVI–XXII; Otto BARDENHEWER, *Geschichte der altkirchlichen Literatur 3: Das vierte Jahrhundert mit Ausschluß der Schriftsteller syrischer Zunge*, 2. Aufl. (Freiburg i. Br. 1923 bzw. Darmstadt 1962) 369 mit Anm. 1; ebd. 5: Die letzte Periode der altkirchlichen Literatur mit Einschluß des ältesten armenischen Schrifttums (Freiburg i. Br. 1932

sogar zum senatorischen Adel,¹⁶ was durchaus möglich, wenn auch nicht gesichert ist. Daß er eine gediegene rhetorische Bildung erhielt, die im damaligen Gallien unter anderem auch in Poitiers vermittelt wurde, das für seine Rhetoren berühmt war,¹⁷ belegen seine Schriften. Als Erwachsener empfing Hilarius die Taufe, nach seinem Selbstzeugnis eine Zeitlang, bevor er um 350/53 der vermutlich erste Bischof von Poitiers wurde.¹⁸ Als erste Frucht seines bischöflichen Wirkens und seines literarischen Schaffens darf sein um 353 entstandener *Matthäuskommentar* gelten,¹⁹ der als wirkliches Kommentarwerk, als eine Art ‚Handbuch für Prediger‘ verfaßt wurde und noch keine direkten Einflüsse griechischsprachiger Autoren aufweist.

Als Bischof wurde Hilarius bald in den arianischen Streit hineingezogen. 353 wurde auf der Synode von Arles Paulinus von Trier und 355 wurden auf der Synode von Mailand Dionysius von Mailand, Eusebius von Vercelli sowie Lucifer von Calaris (und wohl auch Rhodanius von Toulouse) in die Verbannung geschickt, weil sie sich weigerten, den zur Symbolfigur des Nizänums gewordenen Athanasius zu verurteilen. Erst im Kontext dieser Vorgänge, am Vorabend seines eigenen Exils, lernte Hilarius das Glaubensbekenntnis von Nizäa kennen,²⁰ dessen bedeutendster Vorkämpfer er im lateinischen Abendland werden sollte. Überzeugt von dessen Orthodoxie, exkommunizierte er im Verbund mit anderen gallischen Bischöfen den Exponenten der pro-arianischen (homöischen) Kirchenpolitik Kaiser Constantius' II. in Gallien, Saturninus von Arles, und seine Gesinnungsgenossen sowie die homöischen kaiserlichen Berater Ursacius von Singidunum (Belgrad) und Valens von Mursa.²¹

bzw. Darmstadt 1962) 375f; Vincenzo MESSANA, Note sulla *Vita sancti Hilarii* di Venanzio Fortunato, in: Aug. 24 (1984) 201–211.

16 Karl Friedrich STROHEKER, *Der senatorische Adel im spätantiken Gallien* (Tübingen 1948 bzw. Darmstadt 1970) 182 Nr. 192.

17 Vgl. Auson. *commem. prof. Burdigal.* 11 (48–71 PEIPER); Theodore Johannes HAARHOFF, *Schools of Gaul. A Study of Pagan and Christian Education in the Last Century of the Western Empire* (Oxford 1920 bzw. 2. Aufl. Johannesburg 1958) 51f.

18 Hil. *syn.* 91 (PL 10, 545A): *Regeneratus pridem et in episcopatum (PL: episcopatu) aliquantisper manens fidem Nicaenam numquam nisi exulaturus audiui, sed mihi omousii (PL: homousii) et omoeousii (PL: homoeusii) intellegentiam (PL: intelligentiam) evangelia et apostoli intimaerunt.* Die Zitate von *De synodis* werden nach der in Arbeit befindlichen, vom Verfasser vorbereiteten neuen Ausgabe korrigiert, die im Wiener Kirchenvätercorpus (CSEL) erscheinen wird.

19 Maßgebliche Edition von Jean DOIGNON (= SC 253f) (Paris 1978–1979).

20 Vgl. Hil. *syn.* 91 (PL 10, 545A): Text oben in Anm. 18.

21 Vgl. Hil. *syn.* 2 (PL 10, 481A): *. . . uosque conparticipes exilii mei, in quod me Saturninus . . . detruserat, negata ipsi usque hoc tempus toto iam triennio communione fide mihi ac spiritu cohaerere . . . c. Const. 2,1–7 (SC 334, 170 ROCHER): Ego . . . grauissimum fidei periculum longe antea prouidens, post sanctorum uirorum exilia Paulini, Eusebii, Luciferi, Dionisi, quinto abhinc anno a Saturnini et Vrsacii et Valentis communione me cum Gallicanis episcopis separaui, indulta ceteris consortibus eorum respiscendi facultate . . .* Zur Glaubwürdigkeit dieser Angaben vgl. die Diskussion genteiliger Meinungen bei Michael DURST, *Die Epistula de synodis* des Hilarius von

Im Gegenzug wurde Hilarius im Frühjahr 356 nach Béziers (*Biterra*) vor eine von Saturninus von Arles geleitete Synode zitiert,²² die nach einem soeben erlassenen Gesetz Constantius' II.²³ als Bischofsgericht tagte, und unter falsche Anklage gestellt,²⁴ welche ihn möglicherweise in Verbindung mit der Usurpation des *magister militum* Silvanus (355) brachte.²⁵ Hilarius' Verteidigung scheiterte ebenso wie sein Versuch, die wahren Hintergründe für die Falschanklage aufzudecken und die arianische Häresie anzuklagen.²⁶ So wurde er in Béziers abgesetzt²⁷ und in den Osten, näherhin wohl nach Phrygien verbannt, doch scheint es, daß sich Hilarius in seinem Exil relativ frei bewegen konnte.²⁸ Obwohl normalerweise mit der Absetzung und Verbannung die

- Poitiers. Probleme der Textkonstitution, in: Textsorten und Textkritik. Tagungsbeiträge, hrsg. von Adolf PRIMMER/Kurt SMOLAK/Dorothea WEBER (= VKCLK 21 = SÖ-AW.PH 693) (Wien 2002) 59–87, hier 59f mit Anm. 1.
- 22 Sein Erscheinen war angeordnet: vgl. Hil. c. Const. 2,11–13 (SC 334, 170 ROCHER): *Qui (sc. Hilarius) postea per factionem eorum pseudoapostolorum ad Biterrensem synodum compulsus, cognitionem demonstrandae huius hereseos obtuli.*
- 23 Cod. Theod. 16,2,12 (2, 838 KRÜGER/MOMMSEN) vom 23. September 355, nach dem Klagen gegen Bischöfe nicht von einem weltlichen Gericht, sondern von anderen Bischöfen, d.h. von einem Bischofsgericht behandelt werden mußten.
- 24 Daß die Anklage eine Falschanklage war, betont Hilarius nachdrücklich: Hil. ad Const. 2,2,1 (CSEL 65, 198,2–5 FEDER): *Exulo autem non crimine, sed factione, et falsis nuntiis synodi ad te, imperatorem pium, non ob aliquam criminum meorum conscientiam, per impios homines delatus.*
- 25 Dies vermutet Henry CHADWICK, Art. Hilarius von Poitiers, in: RGG, 3. Aufl. 3 (1959) 317, wozu bei der allgemein ‚milden‘ Verurteilung der Anhänger des Usurpators Silvanus gut paßt, daß Hilarius sich in seinem Exil relativ frei bewegen konnte; vgl. unten Anm. 28.
- 26 Vgl. Hil. syn. 2 (PL 10, 481B–482A): *Mansit namque atque etiam nunc permanet post synodi Biterrensis professionem, in qua patronos huius heresis ingerendae quibusdam uobis testibus denuntiaueram, innocens, inuiolata, religiosa;* c. Const. 2,13–15 (SC 334, 170 ROCHER): *. . . cognitionem demonstrandae huius hereseos obtuli. Sed hi timentes publicae conscientiae, audire ingesta a me noluerunt . . .*
- 27 Die Absetzung des Hilarius wird bezeugt durch Auxentius in seinem Brief an die Kaiser bei Hil. c. Aux. 15,12–14 (JbAc 41 [1998] 163 DURST): *Si c. enim cognoscet serenitas uestra, quia <qui> iam dudum depositi sunt, hoc est Hilarius et Eusebius, contendunt ubique schismata facere;* vgl. Hil. c. Aux. 7 (PL 10, 614A): *Primumque, ut in foro solet, de persona calumniatus est (sc. Auxentius) damnatum me quondam (quondam me PL) a Saturnino audiri ut episcopum non oportere.* Die Zitate von *Contra Auxentium* werden nach der in Arbeit befindlichen, vom Verfasser vorbereiteten neuen Ausgabe korrigiert, die im Wiener Kirchenvätercorpus (CSEL) erscheinen wird (vgl. auch oben Anm. 18). Zur Bestreitung der Absetzung vgl. DURST, Die *Epistula de synodis* (oben Anm. 21) 60 Anm. 4.
- 28 Phrygien als Verbannungsort nennen Hieron. vir. ill. 100,1 (Biblioteca patristica 12, 204 CERESA-GASTALDO); chron. a. 356 (GCS Euseb 7, 3. Aufl., 240,12f HELM/TREU); Sulp. Sev. chron. 2,42,2 bzw. 2,42,1 (CSEL 1, 95,19f HALM bzw. SC 441, 322,3f SENNEVILLE-GRAVE); HILARIUS selbst nennt in syn. 63 (PL 10, 522C–523A) die zehn Provinzen der *diocesis Asiana*, in denen er sich aufhält. Ferner erwähnt er in syn. 1 (PL 10, 479B–480B), daß er seinen gallischen Mitbischöfen aus verschiedenen Städten des römischen Reiches Briefe hat zukommen lassen, was auf eine gewisse Bewegungsfreiheit in seinem Exil hinweisen mag.

Exkommunikation verknüpft war, blieb Hilarius mit seinen nizäatreuen gallischen Amtskollegen in der kirchlichen *communio* verbunden,²⁹ die unter anderem in einem regen, heute verlorenen Briefwechsel ihren Ausdruck fand.³⁰

Während seiner Exilszeit kam Hilarius mit den Strömungen der östlichen, das heißt der griechischen Theologie in Berührung, wobei er allem Anschein nach engeren Kontakt mit der Gruppe der Homöusianer aufnahm. Dies fand seinen Niederschlag in seinem zwölf Bücher umfassenden Werk *De trinitate*,³¹ das im wesentlichen während seines Exils (356–360) entstand. Die ersten drei Bücher bildeten ursprünglich wohl ein selbständiges Werk *De fide*, das später in das Gesamtwerk integriert wurde. Möglicherweise zog sich aber die Fertigstellung noch bis in die Zeit nach dem Exil hin.³² *De trinitate* stellt die erste umfassende systematische Widerlegung des Arianismus aus lateinischer Feder dar, die auf der Grundlage der Heiligen Schrift erfolgt und zugleich die östliche Theologie berücksichtigt. Bekämpft werden aber auch die theologischen Positionen des Markell von Ankyra und des Photin von Sirmium.

Im Vorfeld der Doppelsynode von Rimini und Seleukia (359) wandten sich gallische und britannische Bischofskollegen an Hilarius. Sie hatten – wohl auf einer Synode um Ostern 358 – die von Constantius II. geforderte Unterschrift unter die häretische Zweite Sirmische Formel vom Jahr 357 verweigert und baten ihn um Information über die Glaubensentscheidungen der östlichen Bischöfe und um die Äußerung seiner eigenen Meinung dazu.³³ Auf diese Anfrage antwortete Hilarius im Winter 358/59 mit der an die Bittsteller adressierten, aber von vornherein zur Veröffentlichung und damit für

29 Hil. ad Const. 2,2,1 (CSEL 65, 197,17–198,2 FEDER): *Episcopus ego sum in omnium Galliarum ecclesiarum atque episcoporum communione, licet exilio, permanens et ecclesiae adhuc per presbyteros meos communionem distribuens*; syn. 2 (PL 10, 481A/B): *. . . ut nunc quasi episcopus episcopis mecum communicantibus . . .*; zu *quasi episcopus* im Sinne von „in meiner Eigenschaft als Bischof“ vgl. Peter G. W. GLARE (Hrsg.), Oxford Latin Dictionary (Oxford 1982 bzw. 2000) 1543 s. v. *quasi* Nr. 6; auch die durchgängige Anrede seiner Bischofskollegen als *coepiscopi* in der *Epistula de synodis* unterstreicht die *communio*, in der Hilarius mit ihnen steht; vgl. ferner Jean DOIGNON, *Les plebes de la Narbonnaise et la communion d’Hilaire de Poitiers durant la crise arienne du milieu du IV^e siècle en Gaule*, in: REA 80 (1978) 95–107, bes. 105f.

30 Dieser Briefwechsel ist angedeutet bei Hil. syn. 1 (PL 10, 479B–480A); syn. 2 (PL 10, 481A); syn. 5 (PL 485B/C); in gewissem Sinne gehört zu diesem in seinen übrigen Teilen verlorenen Briefwechsel jedoch die *Epistula de synodis* des Hilarius.

31 Maßgebliche Ausgabe von Pieter SMULDERS (= CCL 62 und 62A) (Turnhout 1979 und 1980), jetzt durchgesehen und an zahlreichen Stellen verbessert von Jean DOIGNON (= SC 443, 448 und 462) (Paris 1999, 2000 und 2001).

32 Zur Genese von *De trinitate* und der Einheitlichkeit des Werks vgl. jetzt – die Diskussionen zusammenfassend – Michael FIGURA, in: SC 443, 46–54.

33 Vgl. Hil. syn. 5 (PL 10, 483C–484A): *. . . quae exinde orientales in fidei professionibus gerant et gesserunt significari uobis humilitatis meae litteris desiderastis etiam hoc mihi onus inperitissimo atque indoctissimo omnium ex adfectu caritatis addentes, ut quid ipse super omnibus dictis eorum sentiam indicem . . .*

einen weiteren Adressatenkreis bestimmten *Epistula de synodis*,³⁴ einem „Doppelsendeschreiben“,³⁵ in dessen zweitem Teil er sich in direkter Rede auch an die homöusianischen Bischöfe des Ostens um Basilius von Ankyra wendet. Im ersten Teil (c. 1–64) übermittelt er (außer der originalsprachlich lateinischen häretischen Zweiten Sirmischen Formel von 357) die für die Homöusianer maßgeblichen östlichen Synodenbeschlüsse in einer ihm vorliegenden lateinischen Übersetzung³⁶ nebst seinem Kommentar, der diese als rechthgläubig aufzeigt, und formuliert sein eigenes Glaubensbekenntnis. Im zweiten Teil (c. 66–91) sucht er zwischen den Homöusianern im Osten und den nizänisch gesinnten Homousianern im Westen zu vermitteln. Einerseits weist er Fehlinterpretationen des ὁμοούσιος zurück, andererseits zeigt er die Möglichkeit eines rechthgläubigen Verständnisses des ὁμοι(ο)ούσιος auf, warnt aber zugleich auch vor einer Verurteilung des in Nizäa angenommenen Terminus ὁμοούσιος und wirbt für dessen Annahme im rechten Verständnis. In diesem Zusammenhang bietet er auch eine lateinische Übersetzung der *fides Nicaena* (c. 81). – Vor allem mit *De trinitate* und der *Epistula de synodis* hat Hilarius Fragestellungen der östlichen Theologie in den lateinischen Westen vermittelt und so – wie Berthold ALTANER und Alfred STUIBER zutreffend

- 34 Maßgebliche Ausgabe ist immer noch PL 10, 479A–546B. Zur in Vorbereitung befindlichen Neuauflage vgl. oben Anm. 18. Zum historischen Hintergrund, der Abfassungssituation und der Datierung der *Epistula de synodis* vgl. ausführlicher DURST, *Die Epistula de synodis* (oben Anm. 21) 59–66.
- 35 Der Terminus ‚Doppelsendeschreiben‘ findet sich bei Berthold ALTANER/Alfred STUIBER, *Patrologie. Leben, Schriften und Lehre der Kirchenväter* (Freiburg/Basel/Wien, 8. Aufl., 1978 bzw. 1993) 363; zu einer differenzierten Bestimmung des literarischen Genus bzw. der ‚Textsorte‘ der *Epistula de synodis* vgl. DURST, *Die Epistula de synodis* (oben Anm. 21) 66–71.
- 36 Es handelt sich um „offizielle“ Kanzleiübersetzungen, die Hilarius nicht selbst angefertigt hat. Hilarius selbst bemerkt mit Blick auf diese in Form der Wort-für-Wort-Übertragung angefertigten Übersetzungen: . . . *sed quod ex graeco in latinum ad uerbum expressa translatio adfert plerumque obscuritatem, dum custodita uerborum conlatio eandem absolutionem non potest ad intellegentiae simplicitatem conseruare* . . . (syn. 9 [PL 10, 486A/B]). Hilarius bietet im ersten Teil der *Epistula de synodis* folgende Texte: 1. zwölf von neunzehn Anathematismen der Synode von Ankyra (Ostern 358), und zwar jene zwölf, die auf der Synode von Sirmium im Sommer 358 erneuert wurden (syn. 12–25 [PL 10, 490B–499C]); 2. die Zweite Antiochenische Formel, die auf der Kirchweihsynode von Antiochien am 6. Januar 341 verabschiedet wurde (syn. 29f [PL 10, 502A–504A]); 3. die Formel der ‚orientalischen‘ Teilsynode von Serdika vom Jahre 343 (syn. 33f [PL 10, 506B–507C]); 4. die Erste Sirmische Formel vom Jahre 351 (syn. 38 [PL 10, 509B–512B]); die einzelnen Anathematismen werden dann im Wortlaut nochmals wiederholt in syn. 39–60 [PL 10, 513A–521C]). Es sind dies jene Texte, auf welche sich die Homöusianer beriefen: vgl. SOZOM. *hist. eccl.* 4,15,2 (GCS NF 4, 158,8f BIDEZ/HANSEN). Dort werden Beschlüsse gegen Paul von Samosata (= Anathematismen der Synode von Ankyra [reduziert um sieben] vom Jahre 358), Photin von Sirmium (= Erste Sirmische Formel vom Jahre 351) und die Formel der Kirchweihsynode von Antiochien erwähnt, die – in einer einzigen Schrift zusammengebunden – auf der Synode von Sirmium im Jahre 358 Zustimmung erhielten.

feststellen³⁷ – den Zusammenbruch des westlichen Arianismus nach dem Tod Constantius' II. (361) sowie den späteren Zusammenschluß von Homöusianern und Nizänern vorbereitet.

Im Exil entstanden ferner zwei Teile des *Liber adversus Valentem et Ursacium* (356/57 und 360), einer antiarianisch ausgerichteten polemischen Aktenedition mit Kommentar, die 367 (vielleicht postum) um einige Stücke ergänzt und zu einem Gesamtwerk, dem *Opus historicum*, vereinigt wurden. Zum ersten Teil gehört der sogenannte *Liber primus ad Constantium*, ein Schreiben der westlichen Teilsynode von Serdika (343) an Kaiser Constantius II. mit einem Kommentar des Hilarius. Das Werk, das sich nur in einzelnen *membra disiecta*, in völlig aus dem Zusammenhang gerissenen Exzerpten, in den *Collectanea antiariana Parisina* erhalten hat, ist nur noch zum Teil rekonstruierbar.³⁸

An der Doppelsynode von Rimini und Seleukia (359) nahm Hilarius im isaurischen Seleukia auf Seiten der homöusianischen Mehrheitsfraktion teil³⁹ und reiste anschließend mit deren Delegaten an den Kaiserhof nach Konstantinopel.⁴⁰ Dort übergab er Ende 359 (?) seine Bittschrift *Ad Constantium* (die als *liber secundus* gezählt wird),⁴¹ mit der er – freilich vergeblich – um eine Audienz beim Kaiser nachsuchte, um die Aufhebung seines Exils zu erreichen und wohl auch in der Glaubensfrage einen neuen Vorstoß zu unternehmen. Von dort kehrte er dann – sei es eigenmächtig, sei es mit kaiserlicher Erlaubnis – über Rom und Oberitalien nach Poitiers zurück.⁴² Nachdem ihm die

37 ALTANER/STUIBER, Patrologie (oben Anm. 35) 362f.

38 Maßgebliche Ausgabe von Alfred (Leonhard) FEDER, in: CSEL 65 (Wien u. a. 1916) 40–177; vgl. ebd. 189–193. Zur Rekonstruktion und zur Datierung des *Liber aduersus Valentem et Ursacium* vgl. Alfred Leonhard FEDER, Studien zu Hilarius von Poitiers I: die sogenannten „Fragmenta historica“ und der sogenannte „Liber I ad Constantium imperatorem“ nach ihrer Überlieferung, inhaltlichen Bedeutung und Entstehung (= SAWW.PH 162,4) (Wien 1910); Hanns Christof BRENNECKE, Hilarius von Poitiers und die Bischofsopposition gegen Konstantius II. Untersuchungen zur dritten Phase des arianischen Streites (337–361) Berlin 1984 (= PTS 26) 248–314; Pieter SMULDERS, Hilary of Poitiers' Preface to the „*Opus historicum*“: Translation and Commentary (= SVigChr 29) (Leiden 1995).

39 Vgl. seinen eigenen Bericht über die Synode von Seleukia in Isaurien: Hil. c. Const. 12,11–15,14 (SC 334, 192–198 ROCHER). Nach Sulp. Sev. chron. 2,42,2f bzw. 2,42,1 (CSEL 1,95,19–26 HALM bzw. SC 441, 322,3–12 SENNEVILLE-GRAVE) erfolgte die Teilnahme des Hilarius auf kaiserlichen Befehl; Michel MESLIN (Les ariens d'Occident 335–430 [= PatSor 1] [Paris 1967] 35) vermutet ein Versehen der kaiserlichen Verwaltung. Zur Teilnahme des Hilarius an der Synode von Seleukia vgl. auch BRENNECKE, Bischofsopposition (oben Anm. 38) 353f.

40 Sulp. Sev. chron. 2,45,3 bzw. 2,45,2 (CSEL 1,98,16–18 HALM bzw. SC 441, 328,10–13 SENNEVILLE-GRAVE).

41 Maßgebliche Ausgabe von Alfred (Leonhard) FEDER, in: CSEL 65 (Wien u. a. 1916) 197–205.

42 Sulpicius Severus berichtet widersprüchlich über die Rückkehr des Hilarius aus dem Exil. Nach der *Chronik* (2,45,4 bzw. 2,45,2 [CSEL 1,98,22–24 HALM bzw. SC 441, 330,17–19 SENNEVILLE-GRAVE]) wurde Hilarius als *discordiae seminarium* und als *perurbator Orientis* befohlen, nach Gallien zurückzukehren, ohne daß sein Exil (formell)

Audienz beim Kaiser verweigert worden war, verfaßte Hilarius 360/61 das Pamphlet *Contra Constantium imperatorem*,⁴³ das er aber vermutlich erst nach dem Tod des Kaisers (361) veröffentlicht hat. Darin greift er Constantius II. wegen seiner pro-homöischen Kirchenpolitik in scharfem Ton an, hält ihm seine Untaten vor und schmäht ihn als Antichrist, der schlimmer sei als alle Verfolgerkaiser.

Ende 364 (oder Anfang 365) unternahm Hilarius in Mailand den Versuch, den aus Kappadokien stammenden homöischen Mailänder Bischof Auxentius abzusetzen, den Constantius II. im Jahre 355 – gegen alles Herkommen und ohne Beteiligung der Mailänder Kirche – als Nachfolger des abgesetzten und verbannten Dionysius installiert hatte.⁴⁴ Hilarius strebte ein Gerichtsverfahren gegen Auxentius vor einer Synode an, bei dem er selbst als Ankläger auftrat. Da das Verfahren mit einem Freispruch des Auxentius endete und Hilarius schließlich aus der Stadt ausgewiesen wurde, verfaßte er seine Schrift *Contra Auxentium*,⁴⁵ einen an die nizäatreuen abendländischen Bischöfe adressierten Brief, in dem er über die mißlungene Mailänder Aktion berichtet und vor dem Rechtgläubigkeit vortäuschenden Antichrist Auxentius warnt.⁴⁶

In die Jahre nach seiner Rückkehr aus dem Exil datieren mehrere zum Teil umfangreiche exegetische Werke des Hilarius. Um 365 entstanden die

aufgehoben worden sei (*absque exilii indulgentia*). Nach der *Vita Martini* (6,7 [SC 133, 266 FONTAINE]) habe der Kaiser Reue gezeigt und ihm die Rückkehr gestattet, die auf dem Weg über Rom erfolgt sei. Vgl. dazu auch unten. Vielleicht deutet Hilarius seine eigenmächtige Rückkehr in c. Const. 11,16f (SC 334, 190 ROCHER) an: *Fugere mihi sub Nerone* (= Constantius II.) *licuit*. Möglicherweise ist seine eigenmächtige Rückkehr mit der Nachricht von der Usurpation Julians in Gallien im Februar 360 in Verbindung zu bringen: vgl. BRENNECKE, Bischofsopposition (oben Anm. 38) 360f.

43 Maßgebliche Ausgabe von André ROCHER (= SC 334) (Paris 1987); eine Neuedition im Wiener Kirchenvätercorpus (CSEL) ist seitens des Verfassers in Vorbereitung.

44 Zu den Vorgängen in Mailand vgl. Michael DURST, Das Glaubensbekenntnis des Auxentius von Mailand. Historischer Hintergrund – Textüberlieferung – Theologie – Edition, in: JbAC 41 (1998) 118–168, hier 119–132. Die meist angenommene Beteiligung des Eusebius von Vercelli an den Mailänder Vorgängen bzw. am Vorgehen des Hilarius ist nicht gesichert: vgl. ebd. 129.

45 Ausgabe: PL 10, 609B–618C; Neuedition der *Blasphemia Auxenti* (c. 13–15) von Michael DURST, in: JbAC 41 (1998) 161–163 (vgl. oben Anm. 44); zur in Vorbereitung befindlichen Neuedition im Wiener Kirchenvätercorpus (CSEL) vgl. oben Anm. 27.

46 Hilarius hatte seiner Schrift Aktenstücke, wohl ein Protokoll der Untersuchung und das von Auxentius vorgelegte Glaubensbekenntnis, beigegeben; vgl. Hil. c. Aux. 7 (PL 10, 614A): *Placuit igitur hoc scribi, et ne memoris audientium quae dicta essent, elaborentur, continuo libellum regi per quaestorem offero, quo quid conuenisset, contineretur, et ne quid mentiri arguar, eiusdem exempla subieci*; c. Aux. 10 (PL 10, 615B): *Auxentius quod negare timuit noluit confiteri; nam expositionis ipsius exempla subieci*. Diese Dokumente sind verloren. Als Ersatz für das Verlorene wurde sekundär ein Brief des Auxentius mit seinem Glaubensbekenntnis, der an die Kaiser Valentinian und Valens gerichtet ist, an den Text von *Contra Auxentium* angefügt: die *Blasphemia Auxenti*, die heute als Kapitel 13–15 zählt; vgl. DURST, Glaubensbekenntnis (oben Anm. 44) 143–145; vgl. auch unten Anm. 232.

Tractatus super psalmos,⁴⁷ auf Predigten zurückgehende Auslegungen von 58 (ursprünglich vielleicht allen?) Psalmen, in denen der Einfluß griechischer Bibelauslegung, besonders des Origenes nachweisbar ist. Ebenfalls um 365 wird der *Tractatus mysteriorum*⁴⁸ datiert, in dem Hilarius Gestalten des Alten Testaments typologisch auf Christus und die Kirche deutet. Ferner gehören in die letzten Lebensjahre des Hilarius die *Tractatus in Job*, die wahrscheinlich eine Übersetzung und Bearbeitung der verlorenen *Jobhomilien* des Origenes waren, und eine Auslegung paulinischer Briefe (?); von beiden Werken sind nur Fragmente auf uns gekommen.⁴⁹ Von einem *Kommentar zum Hohenlied*, den schon Hieronymus nur vom Hörensagen kannte⁵⁰, fehlt jede Spur. Verloren ist auch eine im Kontext der heidnischen Restaurationsmaßnahmen Julians des Abtrünnigen (361–363) entstandene Schrift *Ad praefectum Sallustium sive contra Dioscorum*, über die sich Hieronymus lobend äußert.⁵¹

Hilarius ist ferner – vor Ambrosius – der erste Hymnendichter der lateinischen Kirche. Von seinem durch Hieronymus bezugten *Liber hymnorum*⁵² haben sich drei echte Hymnen⁵³ (fragmentarisch) erhalten, die wohl in der Zeit nach seinem Exil entstanden sind.

Im Jahre 367 (oder 368) ist Hilarius in Poitiers gestorben.⁵⁴ Nach A. J. GOEMANS darf der 1. November 367 als das wahrscheinliche Todesdatum gelten.⁵⁵

- 47 Die Ausgabe von Anton ZINGERLE (= CSEL 22) (Prag/Wien u.a. 1891) ist teilweise ersetzt durch die neuen Ausgaben von Jean DOIGNON (= CCL 61) (Turnhout 1997), welche die *instructio psalmodum* und *in ps.* 1–91 enthält, und diejenige von Marc MILHAU (= SC 344 und 347 bzw. CCL 61A) (Paris 1988 bzw. Turnhout 2002), welche *in ps.* 118 umfaßt.
- 48 Maßgebliche Ausgabe von Alfred (Leonhard) FEDER, in: CSEL 65 (Wien 1916) 3–38; Vgl. auch die Ausgabe von Jean-Paul BRISSON (= SC 19bis) (Paris 1967).
- 49 Maßgebliche Ausgabe von Alfred (Leonhard) FEDER, in: CSEL 16 (Wien 1916) 229–233.
- 50 Vgl. unten bei und mit Anm. 111.
- 51 Vgl. unten bei und mit Anm. 111.
- 52 Vgl. unten bei und mit Anm. 111.
- 53 Maßgebliche Ausgabe von Alfred (Leonhard) FEDER, in: CSEL 16 (Wien 1916) 209–223.
- 54 Vgl. Hieron. chron. a. 367 (GCS Euseb. 7, 3. Aufl. 245,13 HELM/TREU): *Hilarius episcopus Pictavis moritur*; vir. ill. 100,4 (Biblioteca patristica 12, 206 CERESAGASTALDO): *Mortuus est Pictavis Valentiniano et Valente regnantibus*; Sulp. Sev. chron. 2,45,9 bzw. 2,45,4 (CSEL 1, 99,10 HALM bzw. SC 441, 332,41f SENNEVILLE-GRAVE): *Hilarius sexto anno, postquam redierat, in patria obiit* (= 366 ?); Greg. Tur. hist. Franc. 1,39 (AQDGMA 2, 42,11–13 KRUSCH/BUCHNER): *Quarto Valentiniani et Valentis anno sanctus Helarius apud Pictavus . . . migravit ad caelos* (= 367/68).
- 55 A. J. GOEMANS, La date de la mort de saint Hilaire, in: Edmond-René LABANDE (Hrsg.), Hilaire et son temps. Actes du Colloque de Poitiers, 29 septembre – 3 octobre 1968 à l’occasion du XVI^e centenaire de la mort de saint Hilaire (Paris o. J. [1969]) 107–111.

III. REZEPTION UND BEURTEILUNG DES HILARIUS IN DER SPÄTANTIKEN KIRCHLICHEN LITERATUR

a) Wertschätzung und Kritik in der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts

Bereits zu seinen Lebzeiten genoß Hilarius, der durch seine Verbannung den Rang eines *confessor* erlangt hatte, aufgrund seines Bekennermutes und seines Einsatzes für den rechten Glauben hohe Wertschätzung und Autorität. Das kommt in dem Synodalschreiben der Synode von Paris an die orientalischen Bischöfe zum Ausdruck, auf der sich wohl 360/61, bald nach der Rückkehr des Hilarius aus dem Exil, die gallischen Bischöfe versammelten. Ob Hilarius auf der Synode anwesend war, ist ungewiß. Nachdem auf der Synode von Rimini (359) die nizänische Majorität auf kaiserlichen Befehl durch den Präfekten Taurus zur Annahme einer homöischen Glaubensformel gezwungen worden war sowie auch die Bemühungen der Homöusianer um Wiederherstellung des rechten Glaubens in Konstantinopel gescheitert waren (360), bekannten sich die gallischen Bischöfe nun ausdrücklich zum nizänischen ὁμοούσιος, verwarfen die Beschlüsse von Rimini, exkommunizierten die führenden Homöer und riefen die nach wie vor bestehende Exkommunikation des Saturninus von Arles in Erinnerung. Es handelt sich ganz überwiegend um diejenigen Bischöfe, die mit Hilarius während seines Exils in der *communio* und im Briefwechsel standen. In ihrem Synodalschreiben erwähnen sie Hilarius gleich dreimal, zunächst als Überbringer eines Briefes der Orientalen, wobei sie ihn „unseren geliebten Bruder und Mitbischof“ nennen.⁵⁶ An einer zweiten Stelle wird er als „unser Bruder Hilarius, der getreue Verkündiger des Namens des Herrn“ bezeichnet,⁵⁷ und schließlich sprechen sie die Exkommunikation über die homöischen Bischöfe aus „gemäß dem Bekenntnis unseres Bruders Hilarius, der sich weigerte, mit denjenigen (kirchlichen) Frieden zu halten, die deren Irrtümern anhängen“.⁵⁸ Der Bischof von Poitiers erscheint in diesen Äußerungen nicht nur als geachteter Mitbischof, sondern gleichsam als normgebende Autorität in Sachen des Glaubens, an der sich die gallischen Bischöfe orientieren.

Neben Anerkennung und Wertschätzung begegnet zu Lebzeiten des Hilarius auch Kritik. Seine zwischen Homöusianern und Homousianern (Nizänern) vermittelnde Position, die er in der *Epistula de synodis* eingenommen hatte, traf auf energischen Widerspruch des radikalnizänischen Lucifer von

56 Conc. Paris. a. 360/61 ep. synod. 1 (CCL 148, 33,14f MUNIER): *Ex litteris enim uestris, quas dilecto fratri et consacerdoti nostro Hilario credidistis . . .*

57 Conc. Paris. a. 360/61 ep. synod. 4 (CCL 148, 34,61 MUNIER): *. . . fidelis dominici nominis praedicator frater noster Hilarius . . .*

58 Conc. Paris. a. 360/61 ep. synod. 4 (CCL 148, 34,62–66 MUNIER): *Auxentium et Vrsacium ac Valentem, Gaium, Megasium et Iustinum excommunicatos habemus secundum litteras uestras ut certe, et diximus iuxta fratris nostri Hilarii professionem, qui se pacem cum his, qui horum sectarentur errores, [se] habiturum negauit.*

Calaris und seiner Anhänger, darunter des römischen Diakons Hilarius. Die Vorwürfe, denen sich Hilarius von Poitiers ausgesetzt sah und die sich nur aus seiner Entgegnung rekonstruieren lassen, lauten zusammengefaßt: Hilarius habe sich zu wenig für das ὁμοούσιος eingesetzt, dessen explizite Verurteilung durch die Synode von Ankyra (Ostern 358) heruntergespielt, die Beschlüsse der Homöusianer zu positiv bewertet und sei sogar bereit, das ὁμοι(ο)ούσιος anzunehmen, obwohl es sich um einen „neuen“ Terminus handle; er verkenne den ‚Arianismus‘ der Homöusianer, wolle sich bei ihnen einschmeicheln und habe sie zu Unrecht ob der „Wiederherstellung des wahren Glaubens“ gelobt.⁵⁹ Hilarius antwortete darauf um 362⁶⁰ mit den sogenannten *Apologetica responsa*,⁶¹ Randbemerkungen, die er zu den inkriminierten Stellen an den Rand eines Exemplars der *Epistula de synodis* schrieb, welches er Lucifer von Calaris übersandte.⁶² Diese sind dann von dem „luciferianischen Exemplar“ ausgehend in verschiedene Stränge der Textüberlieferung der *Epistula de synodis* eingedrungen. – Ein Echo dieser Kritik an Hilarius findet sich in dem sogenannten *Libellus precum*, den die römischen luciferianischen Presbyter Faustinus und Marcellinus im Jahre 384 an Kaiser Theodosius richteten und mit dem sie – übrigens erfolgreich – um Schutz der Luciferianer vor der Bedrückung durch die Katholiken nachsuchten. Dort heißt es, der für den rechten Glauben ins Exil geschickte Hilarius habe Schriften gegen die Häretiker und die *praeuaricatores* verfaßt, sei aber später darauf verfallen, die letztgenannten – um nicht zu sagen die Häretiker, die er mit den Kräften seiner Beredsamkeit bekämpft hätte – zu begünstigen.⁶³ Anerkennung findet zwar das literarische antihäretische Engage-

59 Zusammenfassung der wesentlichen Vorwürfe nach Michael DURST, Studien zum „Liber de synodis“ des Hilarius von Poitiers (Habil. masch. Bonn) 1: Einleitung, Text und die *Apologetica responsa* (Bonn 1993) 193; eine detaillierte Einzelanalyse der *Apologetica responsa* findet sich ebd. 3: Kritischer Apparat, Übersetzung, Einzelerklärungen, Kommentare zu den *Apologetica responsa*, Parallelüberlieferungen und Testimonia (Bonn 1993) 301–335.

60 Das Datum wurde in Vorschlag gebracht von Hermann Josef FREDE, Kirchenschriftsteller. Verzeichnis und Sigel (= VL 1,1) (Freiburg i. Br. 1981) 376.

61 Ausgabe: PL 10, 545B–548C (apol. resp. I–XII), zu ergänzen durch Pieter SMULDERS, Two Passages of Hilary’s „*Apologetica responsa*“ Rediscovered, in: *Bijdragen* 39 (1978) 234–43, hier 238f (apol. resp. Ibis und Vbis) und um das von den Maurinern in PL 10, 531D–532B nota f mitgeteilte apol. resp. IVbis, das als solches bisher nicht erkannt wurde. Eine Neuauflage der *Apologetica responsa* ist seitens des Verfassers im Zusammenhang mit der Neuauflage von *De Synodis* im Wiener Kirchenvätercorpus (CSEL) in Vorbereitung.

62 Vgl. schon Pierre COUSTANT, in: PL 10, 476A; ferner SMULDERS, Two Passages (oben Anm. 61) 243.

63 Faustin. et Marcellin. de conf. verae fidei (libellus precum) 24 (CCL 69, 366,210–215 GÜNTHER): *Sed et Rodanius mittitur in exilium nec non Hilarius, qui etiam scripta contra haereticos et praeuaricatores edidit, licet postea uero interrupit fauens praeuaricatoribus, ut non dicamus interim, quia † ubi et haereticis, in quos eloquentiae suae uiribus perorauerat.*

ment und die Redegewalt des Bischofs von Poitiers, aber es bleibt aus luciferianischer Sicht der Makel seiner allzu kompromißbereiten Haltung.

In welch hohem Ansehen Hilarius zu Lebzeiten stand, wird auch daran deutlich, daß Martin von Tours sich nach seinem Abschied vom Militär (356) zu dem Bischof von Poitiers begab, der ihn zum Exorzisten weihte, da Martin sich gegen den Empfang der Diakonenweihe sträubte.⁶⁴ Den Grund für das Aufsuchen des Hilarius deutet sein Biograph Sulpicius Severus an, wenn er ausdrücklich vermerkt, daß „dessen Glaube in göttlichen Dingen damals als vortrefflich und bewährt galt“.⁶⁵ Demnach zog Martin die Glaubensautorität des Bischofs von Poitiers und die Standhaftigkeit seines Bekenntnisses an. Nach der Rückkehr des Hilarius aus dem Exil ging Martin erneut nach Poitiers, wo er von diesem freundlich aufgenommen wurde, und errichtete in der Nähe, in Ligugé, seine Zelle⁶⁶ – wohl aus dem gleichen Grund. Zwar erfahren wir von den Beweggründen des heiligen Martin nur durch seinen Biographen, dessen Darstellung von hagiographischen Motiven geleitet ist. Aber gleichwohl ist es gut möglich (wenn nicht sogar wahrscheinlich), daß Martin den Bekennermut des Hilarius wirklich bewunderte und ihn aus diesem Grund aufsuchte.⁶⁷

Für Sulpicius Severus, der Hilarius zwar selbst nicht mehr kannte, dafür aber mit mindestens einem Teil seiner Werke vertraut war, aus denen er in seiner Chronik schöpft,⁶⁸ steht dies jedenfalls außer Zweifel. Wenn er ihn *sanctus*⁶⁹ nennt, so ist dies nicht die spätantike Bischofstitulatur,⁷⁰ sondern Ausdruck seiner Verehrung. Welch hohe Bedeutung er dem Wirken des Hilarius zuschreibt, scheint immer wieder durch. So bemerkt er in der 396/97 (noch zu Lebzeiten des Heiligen) verfaßten *Vita sancti Martini*, daß mit dem Weggang des Hilarius, den die Häretiker ins Exil getrieben hätten, die Kirche in Gallien in Verwirrung gestürzt worden sei.⁷¹ Auch in seiner nicht vor 403 veröffentlichten Chronik arbeitet er die geradezu heroische Wirksamkeit des Bischofs von Poitiers kräftig heraus: Rhodanius von Toulouse, so behauptet

64 Sulp. Sev. v. Mart. 5,1f (SC 111, 262 FONTAINE).

65 Sulp. Sev. v. Mart. 5,1 (SC 111, 262 FONTAINE): . . . *sanctum Hilarium . . . Pictavae episcopum ciuitatis, cuius tunc in Dei rebus spectata et cognita fides habebatur, expetiit* . . .

66 Sulp. Sev. v. Mart. 7,1 (SC 111, 266 FONTAINE).

67 Vgl. auch den Kommentar von Jacques FONTAINE, in: SC 134 (Paris 1968) 544f.

68 Vgl. Sulp. Sev. chron. 2,40,5 bzw. 2,40,2 (CSEL 1, 94,5 HALM bzw. SC 441, 318,23 SENNEVILLE-GRAVE): . . . *ut sanctus Hilarius in epistolis refert . . .*; vgl. dazu Hil. c. Const. 23,8 (SC 334, 214 ROCHER).

69 Sulp. Sev. v. Mart. 5,1 (SC 111, 262 FONTAINE); v. Mart. 5,3 (ebd.); v. Mart. 6,4 (ebd. 266); v. Mart. 6,7 (ebd.); chron. 2,40,5 bzw. 2,40,2 (CSEL 1, 94,5 HALM bzw. SC 441, 318,23 SENNEVILLE-GRAVE).

70 Vgl. Antoon A. R. BASTIAENSEN, *Le céremonial épistolaire des chrétiens latins. Origine et premiers développements* (= GLCP Suppl. 2,1) (Nimwegen 1964), bes. 43f.

71 Sulp. Sev. v. Mart. 6,4 (SC 111, 266 FONTAINE): . . . *cum intra Gallias quoque discessu sancti Hilari, quem ad exilium haereticorum uis coegerat, turbatam ecclesiam comperisset . . .*

er, der von milderer Natur gewesen sei, habe den Arianern nicht so sehr aus eigener Kraft als vielmehr aufgrund seiner Verbindung mit Hilarius nicht nachgegeben.⁷² Ausführlich berichtet er, wie Hilarius zur Synode von Seleukia geladen und dort freundlich aufgenommen wurde, ein Glaubensbekenntnis ablegte, um sich vom Verdacht des Sabellianismus zu befreien, und für den nizänischen Glauben Zeugnis gab, um dann in die *communio* aufgenommen und zur Synode zugelassen zu werden.⁷³ Sodann berichtet Sulpicius Severus vom Aufenthalt des Hilarius in Konstantinopel. Da er den Glauben in höchster Gefahr gesehen habe, habe er drei (!) Bücher publiziert und eine Kaiseraudienz gefordert, um in Anwesenheit seiner Gegner über den Glauben zu diskutieren, was die Arianer heftig abgelehnt hätten. Schließlich sei er als „Samenkorn der Zwietracht“ (*discordiae seminarium*) und als „Störenfried des Ostens“ (*perturbator Orientis*) nach Gallien zurückgeschickt worden. Als Hilarius dann durch fast die ganze, höchst verunsicherte Welt gereist sei, habe er alle zur Besserung und zur Umkehr gerufen.⁷⁴ Seinen darauf folgenden Bericht über die Wiederherstellung des ‚alten‘, das heißt des nizänischen Glaubens in Gallien, in dem von Hilarius sonst keine Rede ist, schließt Sulpicius Severus unvermittelt mit dem Satz: „Dies stand für alle fest: daß unser Gallien durch das Verdienst des einen Hilarius von dem Frevel der Häresie befreit wurde“.⁷⁵

Das Bild, das Sulpicius Severus von Hilarius zeichnet, ist zusammengefaßt dasjenige eines standhaft für den rechten Glauben einstehenden und die Häretiker bekämpfenden Bischofs, dem Gallien die Rückkehr zur nizänischen Orthodoxie zu verdanken hat und der ihm ebenso wie Martin von Tours als hohe Glaubensautorität gilt.

Obwohl Hilarius 364 (oder 365) in die Mailänder Situation eingegriffen hatte, finden sich erstaunlicherweise bei den italischen Autoren des ausgehenden vierten Jahrhunderts praktisch keine Äußerungen über den Bischof von Poitiers. Ambrosius von Mailand († 397) benutzt zwar seine Schriften,⁷⁶ erwähnt ihn aber an keiner Stelle. Gleiches gilt für Zeno von Verona (Bischof

72 Sulp. Sev. chron. 2,39,7 bzw. 2,39,4 (CSEL 1,93,3–5 HALM bzw. SC 441, 314,32–315,33 SENNEVILLE-GRAVE): *Rhodanium quoque, Tolosanum antistitem, quia natura lenior non tam suis uiribus quam Hilarii societate non cesserat Arrianis, eadem condicio implicuit.*

73 Sulp. Sev. chron. 2,42,1–5 bzw. 2,42,1f (CSEL 1,95,17–96,7 HALM bzw. SC 441, 322,1–21 SENNEVILLE-GRAVE).

74 Sulp. Sev. chron. 2,45,3–5 bzw. 2,45,2 (CSEL 1,98,16–30 HALM bzw. SC 441, 328,10–330,24 SENNEVILLE-GRAVE).

75 Sulp. Sev. chron. 2,45,7 bzw. 2,45,3 (CSEL 1,99,5–7 HALM bzw. SC 441, 330,34–36 SENNEVILLE-GRAVE): *Illud apud omnes constitit unius Hilarii beneficio Gallias nostras piaculo heresis liberatas.*

76 Vgl. Adelina GARIGLIO, Il commento al Salmo 118 in S. Ambrogio e in S. Ilario, in: AAST 90 (1955/56) 356–370; Luigi Franco PIZZOLATO, La „Explanatio Psalmorum XII“. Studio letterario sulla esegesi di sant’ Ambrogio (= Archivio Ambrosiano 17) (Mailand 1965) 87–91.

zwischen 360 und 380)⁷⁷ und für Chromatius von Aquileja († 407/08).⁷⁸ Eine Ausnahme ist jedoch Rufin von Aquileja.

b) Rufin von Aquileja und die griechischsprachigen Kirchenhistoriker

Rufin von Aquileja († 410) nennt Hilarius von Poitiers in seiner Schrift *De adulteratione librorum Origenis* einen „Bekenner des katholischen Glaubens“ (*confessor fidei catholicae*)⁷⁹ und gesteht ihm damit den Rang eines Konfessors zu. Um seine These von der Verfälschung der Schriften des Origenes zu untermauern, führt er als Beispiel auch ein Werk des Hilarius von Poitiers an: Dieser habe zur Besserung derjenigen, welche die perfiden Beschlüsse der Synode von Rimini (359) unterschrieben hatten, ein Buch vollkommener Unterweisung verfaßt, das in den Händen seiner Feinde und ihm übelwollender Menschen so verfälscht worden sei, daß diese ihn auf einer Bischofssynode als Häretiker angeklagt hätten und er exkommuniziert worden sei, doch habe er dann die Machenschaften aufgedeckt.⁸⁰ Um welches Werk des Hilarius und um welche Synode es sich gehandelt haben soll, ist nicht mehr auszumachen, und überhaupt bleibt die ganze Episode, für die sich Rufin auf das Hörensagen beruft, ziemlich im Dunkeln; Hieronymus zieht diesen von Rufin berichteten Vorgang wohl mit gutem Recht in Zweifel.⁸¹

In seiner Apologie gegen Hieronymus erwähnt Rufin beiläufig, daß Hieronymus den Hilarius getadelt habe. Die Stelle steht im Dienst einer Relativierung der von Hieronymus an Rufin geübten Kritik: „Was wundert es also, wenn er (sc. Hieronymus) mich, einen sehr geringen und unbedeutenden Menschen, in Stücke riß, wenn er (sogar) Ambrosius zerfleischt, wenn er Hilarius, wenn er Laktanz, wenn er Didymus (den Blinden) tadelt“.⁸² Rufin zieht hier eine Linie von der Kritik des Hieronymus an seiner eigenen ‚unbedeutenden‘ Person zu dessen Kritik an so ‚bedeutenden‘ Männern wie Ambrosius, Hilarius, Laktanz und Didymus, um damit die Kritiksucht des Einsiedlers von Bethlehem zu verdeutlichen und die ihm selbst widerfahrene Behandlung durch Hieronymus als Ungerechtigkeit anzuprangern. Diese Argumentation impliziert, daß Rufin Hilarius (ebenso wie Ambrosius, Laktanz und Didymus) als eine allgemein anerkannte hohe Autorität betrachtet.

77 Vgl. Bengt LÖFSTEDT, in: CCL 20 (Turnhout 1971) 7*f und die Nachweise ebd. 221 (Register).

78 Vgl. die Nachweise in: CCL 9A (Turnhout 1974) 534f (Register).

79 Rufin. adult. Orig. 11,1f (CCL 20, 14 SIMONETTI).

80 Rufin. adult. Orig. 11,2-19 (CCL 20, 14 SIMONETTI); vgl. Hieron. apol. adv. Rufin. 2,19,31-41 (CCL 79, 55f LARDET).

81 Hieron. apol. adv. Rufin. 2,19,42-51 (CCL 79, 56 LARDET); siehe unten bei und mit Anm. 137-139.

82 Rufin. apol. c. Hieron. 2,39,1-3 (CCL 20, 113 SIMONETTI).

Um 402/03 übersetzte Rufin auf Bitten des Chromatius von Aquileja die *Kirchengeschichte* des Eusebius von Caesarea in bearbeitender Manier ins Lateinische (wobei er die zehn Bücher des Eusebius auf neun komprimierte⁸³) und erweiterte sie (wohl unter Benutzung der heute verlorenen *Kirchengeschichte* des Gelasius von Caesarea) um zwei Bücher⁸⁴, die bis zum Tod Theodosius des Großen (395) reichen. Im zehnten Buch der Kirchengeschichte kommt er zweimal auf Hilarius zu sprechen. An seine knappe Notiz zur Synode von Mailand des Jahres 355, in der er berichtet, Dionysius (von Mailand), Eusebius (von Vercelli), Paulinus (von Trier) Rhodanius (von Toulouse) und Lucifer (von Calaris) hätten vorgebracht, daß eine List im Verzug sei, und erklärt, daß die Unterschrift gegen Athanasius von Alexandrien aus keinem anderen Grund gefordert wurde, als um den Glauben zu zerstören, und seien ins Exil geschickt worden,⁸⁵ fügt er die Bemerkung an: „Diesen wurde auch Hilarius beigegeben, während die übrigen den Betrug entweder nicht erkannten oder nicht glaubten“.⁸⁶ Ist die Notiz zur Synode von Mailand vom Jahr 355 schon insofern falsch, als zumindestens Paulinus von Trier nicht dort, sondern bereits 353 auf der Synode von Arles verbannt wurde, so ist die Bemerkung zum Exil des Hilarius zumindestens ungenau: Nicht nur daß seine Verbannung nicht präzise der Synode von Béziers vom Frühjahr 356 zugeordnet wird, sondern auch, insofern sie nahelegt, die Verbannung des Hilarius hänge mit der Verweigerung seiner Unterschrift gegen Athanasius zusammen, was in späteren Quellen dann – wohl im Anschluß an Rufin – explizit behauptet wird⁸⁷ und die Forschung lange Zeit irreführt hat. Aber immerhin läßt der Eintrag Rufins erkennen, daß er Hilarius mit den anderen Verbannten zu den Verteidigern des rechten, und zwar des von Athanasius vertretenen nizänischen Glaubens rechnet.

Wenig später kommt Rufin auf Eusebius von Vercelli und Hilarius zurück. Der im Orient und in Italien herumziehende Eusebius habe zugleich die Funktion eines Arztes wie eines Bischofs ausgeübt und die einzelnen (Orts-) Kirchen unter Abschwören des Unglaubens zum gesunden, rechten Glauben zurückgerufen, „ganz besonders, weil er auf Hilarius stieß, den wir soeben als mit den übrigen Bischöfen ins Exil geschickt erwähnt haben und der bereits zurückgekehrt war, sich in Italien aufhielt und eben dasselbe im Hinblick auf die Erneuerung der (Orts-) Kirchen und die Wiederherstellung des Glaubens der Väter ins Werk setzte“.⁸⁸ Rufin bezieht sich damit offensichtlich auf die Aktion des Hilarius gegen den homöischen Mailänder Bischof Auxen-

83 Indem er die Bücher neun und zehn des Eusebius zu einem einzigen zusammenfaßte, das in seiner Übersetzung als Buch neun zählt.

84 Da die *Kirchengeschichte* des Gelasius von Caesarea verloren ist, läßt sich kaum genau bestimmen, wo Rufin diesen übersetzt bzw. wie stark er von diesem inspiriert ist.

85 Rufin. hist. eccl. 10,21 (GCS NF 6,2, 987,22–988,2 MOMMSEN).

86 Rufin. hist. eccl. 10,21 (GCS NF 6,2, 988 2f MOMMSEN).

87 Z.B. Coll. Avell. 1: Quae gesta sunt inter Liberium et Felicem episcopos 1 (CSEL 35,1, 1–10 GÜNTHER).

88 Rufin. hist. eccl. 10,31 (GCS NF 6,2, 994,5–10 MOMMSEN).

tius vom Jahre 364/65 sowie in Verbindung damit vielleicht auch auf Hilarius' Schrift *Contra Auxentium Mediolanensem*, auch wenn er dies nicht ausdrücklich sagt. Zusammen mit Eusebius von Vercelli erscheint Hilarius hier als Wiederhersteller des rechten Glaubens in den Städten (Ober-) Italiens. Dieser Eindruck wird dann noch einmal durch das sich anschließende Kapitel 32 verstärkt:

„Nur daß Hilarius, ein von Natur aus sanfter (*lenis*) und versöhnlicher (*placidus*) sowie zugleich ein sehr gebildeter (*eruditissimus*) und zum Überzeugen höchst geeigneter (*commodissimus*) Mann, für die Sache auf das Sorgfältigste (*diligentius*) und Angemessenste (*aptius*) Sorge trug. Er veröffentlichte auch in vortrefflicher Weise (*nobiliter*) verfaßte Bücher über den Glauben, in denen er sowohl die Verschlagenheiten (*versutias*) der Häretiker als auch die Täuschungen und die leider leichtgläubige Arglosigkeit (*simplicitas*) der unsrigen so sorgfältig darlegte, daß er sowohl die Anwesenden (*praesentes*) als auch die weit Entfernten (*longe positos*), mit denen er sich nicht selbst (*per se*) persönlich (*viva voce*) auseinandersetzen konnte, durch höchst vollkommene Belehrung (*perfectissima instructione*) in das richtige Gleis brachte. So haben diese beiden Männer (sc. Hilarius und Eusebius) gleichsam wie großartige Leuchten der Welt Illyrien, Italien und Gallien mit ihrem Glanz bestrahlt, so daß selbst aus den verborgenen und versteckten Winkeln alle Dunkelheiten der Häretiker wichen“.⁸⁹

Dieser Passus singt in zahllosen Superlativen ein Loblied auf Hilarius, das ihn im Gesamtkontext der Darstellung Rufins noch deutlich über Eusebius von Vercelli emporhebt. Zunächst rühmt er die Vorzüge der Persönlichkeit und des Charakters des Bischofs von Poitiers, seine Sanftmut und Versöhnlichkeit, seine Bildung und seine Überzeugungskraft. Sodann hebt er seine schriftstellerische Tätigkeit hervor, wobei Rufin sich – ohne konkrete Titel namhaft zu machen – anscheinend nur auf die dogmatisch-antiarianischen Werke des Hilarius bezieht, und streicht ihre belehrende Wirkung im Blick auf die Verschlagenheiten der Häretiker einerseits und die Arglosigkeit der Rechtgläubigen andererseits heraus, wodurch er Nahe und Ferne auf den Weg des rechten Glaubens gebracht habe. Im Schlußsatz faßt er dann die antihäretische Wirksamkeit des Hilarius und des Eusebius nochmals in einem bildhaften Vergleich zusammen. Das Bild, das Rufin von Hilarius (wie von Eusebius von Vercelli) zeichnet, ist dasjenige eines „Wiederherstellers der Orthodoxie“⁹⁰ und eines Bekämpfers der Häretiker bzw. der (arianischen) Häresie.

Im Anschluß an Rufin von Aquileja empfiehlt es sich, einen Blick auf die griechischen Kirchenhistoriker des fünften Jahrhunderts zu werfen, da sie Rufins Kirchengeschichte kennen und benutzen.⁹¹ Im Rückgriff auf Rufin

89 Rufin. hist. eccl. 10,32 (GCS NF 6,2, 994,11–20 MOMMSEN).

90 So Theodor MOMMSEN, in: GCS NF 6,3, 129 (Register).

91 Nach Theodor MOMMSEN (in: GCS NF 6,3, CCLVII) haben Sokrates und Sozomenos sowie auch Theodoret Rufin benutzt. Die Benutzung des Rufin durch Theodoret wird jedoch auch bestritten: vgl. Otto BARDENHEWER, Geschichte der altkirchlichen Literatur 3: Das vierte Jahrhundert mit Ausschluß der Schriftsteller syrischer Zunge, 2. Aufl. (Freiburg i. Br. 1923 bzw. Darmstadt 1962) 556.

gelangen Nachrichten über Hilarius in ihre Kirchengeschichtsdarstellungen. In seiner 439 in Konstantinopel veröffentlichten *Kirchengeschichte* erwähnt der Rechtsanwalt Sokrates den Bischof von Poitiers an nur einer Stelle, und zwar in erkennbarer Abhängigkeit von Rufin⁹²: Hilarius von Poitiers in Aquitanien sei den Aktivitäten des Eusebius von Vercelli zuvorgekommen, indem er den Bischöfen in Italien und Gallien die Lehren des gemeinsamen Glaubens vorgelegt hatte. Beide hätten tapfer für den Glauben gekämpft; der berühmte Hilarius aber habe in Büchern in lateinischer Sprache die Lehre des ὁμοούσιος verbreitet, sie hinreichend klar bewiesen und kraftvoll die Lehren der Arianer angeklagt.⁹³ Während Sokrates einerseits seine Quelle kürzt beziehungsweise zusammenfaßt, geht er andererseits insofern über Rufin hinaus, als er – ganz seiner auch sonst feststellbaren Tendenz entsprechend – im Rahmen der schriftstellerischen Tätigkeit des Hilarius besonders dessen Einsatz für das ὁμοούσιος hervorhebt. Daß er Werke des Hilarius selbst gekannt hätte, ist jedoch einigermaßen unwahrscheinlich. Mit eigener Akzentsetzung übernimmt Sokrates somit von Rufin das Bild des Hilarius als eines Kämpfers für den rechten Glauben und als eines Bestreiters der Arianer, wenn auch nicht dasjenige des „Wiederherstellers der Orthodoxie“.

Anders als Sokrates kommt der ebenfalls in Konstantinopel wirkende Rechtsanwalt Sozomenos, der seine *Kirchengeschichte* zwischen 439 und 450 verfaßte, mehrfach auf Hilarius zu sprechen. Sozomenos ist stark von der *Kirchengeschichte* des Sokrates abhängig, benutzt aber unabhängig von diesem noch weitere Quellen, darunter ebenfalls Rufin⁹⁴ sowie wahrscheinlich auch Sulpicius Severus. In engem Anschluß an Rufin berichtet er von der Synode von Mailand im Jahre 355 und der dort erfolgten Verbannung des Dionysius von Mailand (den er mit Dionysius von Alba verwechselt), des Paulinus von Trier (sic!; vgl. oben), des Rhodanus (von Toulouse) und des Lucifer (von Calaris), weil sie sich geweigert hätten, Athanasius zu verurteilen, und dieses Ansinnen als von den Arianern angestrebte Beseitigung des Glaubens von Nizäa abgelehnt hätten, und fügt an, daß mit ihnen auch Hilarius in die Verbannung geschickt wurde.⁹⁵ Ferner kommt Sozomenos im Kontext des hl. Martin von Tours auf Hilarius zu sprechen. Nachdem er von Martins Wirken in Illyrien, seiner Übersiedlung nach Mailand, seinem Weggang aus Mailand wegen der Anfeindungen des dortigen (homöischen) Bi-

92 Vgl. Franz GEPPERT, Die Quellen des Kirchenhistorikers Socrates scholasticus (= SGK 3,4) (Leipzig 1898 bzw. Aalen 1972) 20, 122; zur Benutzung des Rufin durch Socrates vgl. auch Martin WALLRAFF, Der Kirchenhistoriker Socrates. Untersuchungen zur Geschichtsdarstellung, Methode und Person (= FKDG 68) (Göttingen 1997) 186–190; vgl. auch 350f (Stellenregister).

93 Socr. hist. eccl. 3,10,1f (GCS NF 1, 204,26–205,3 HANSEN).

94 Vgl. Georg SCHOO, Die Quellen des Kirchenhistorikers Sozomenos (= NSGK 11) (Berlin 1911 bzw. Aalen 1973), bes. 26–32 zur unabhängigen Benutzung des Rufin.

95 Sozom. hist. eccl. 4,9,2–4 (GCS NF 4, 148,16–24 = FC 73,2, 452,3–18 BIDEZ/ HANSEN); deutsche Übersetzung: Günther Christian HANSEN, in: FC 73,2, 453; vgl. Rufin. hist. eccl. 10, 21 (GCS NF 6,2, 987,22–988,3 MOMMSEN); SCHOO, Quellen (oben Anm. 94) 27.

schofs Auxentius, seinem Aufenthalt auf der Insel Gallinaria, seiner Einsetzung zum Bischof von Tours (das er mit Terracina verwechselt) und den Wundern des Heiligen berichtet hat⁹⁶, fügt er hinzu: „In diesem Reichsteil lebte damals auch, wie wir erfahren haben, Hilarius, ein wegen seines Lebens und seiner Bildung berühmter Mann, der aus Glaubenseifer Martinus auf seiner Flucht begleitete“.⁹⁷ Diese Nachricht, die in ihrem historischen Gehalt nur bedingt zutrifft und die man nicht allzu sehr pressen darf, ist – ebenso wie das zuvor über Martin von Tours Berichtete – allem Anschein nach ein Reflex auf die *Vita sancti Martini* des Sulpicius Severus.⁹⁸ Für unseren Zusammenhang ist von Bedeutung, daß Sozomenos neben der Lebensführung und Bildung des Hilarius seinen Glaubenseifer (περὶ τοῦ δόγμα σπουδῆ) besonders hervorhebt. Die schriftstellerischen Leistungen des Hilarius würdigt Sozomenos in einem kurzen Passus zusammen mit denjenigen des Eusebius von Vercelli und des Lucifer von Calaris, wobei er zu Hilarius bemerkt: „von dem man sagt, daß berühmte Schriften über den Glauben und gegen die Andersgläubigen (ἑτεροδόξους) im Umlauf sind“⁹⁹. Bemerkenswerterweise kommen an dieser anscheinend von Rufin¹⁰⁰ beeinflussten Stelle, an der im übrigen deutlich wird, daß Sozomenos die Werke des Hilarius nicht selbst kannte, wiederum – wie bei Rufin – nur die dogmatischen und antiarianischen Schriften des Bischofs von Poitiers in den Blick, die dem Bild des Glaubenslehrers und Ketzerbekämpfers entsprechen.

Wie Sokrates berichtet Sozomenos schließlich im Anschluß an diesen und an Rufin, auf den er wohl zusätzlich und unabhängig von Socrates zurückgreift, von dem Engagement des Eusebius von Vercelli und des Hilarius für den rechten Glauben:

„Eusebius reiste durch den Orient, half den im Glauben säumig Gewordenen und belehrte sie über die richtigen Ansichten, dann zog er voller Eifer auch durch Illyricum und kam nach Italien. Hier traf er Hilarius, den Bischof von Poitiers in der Provinz Aquitania, der die gleichen Erfolge schon vorher erreicht hatte. Er war nämlich früher aus der Verbannung zurückgekehrt und hatte die Bewohner von Italien und Gallien belehrt, welche Glaubensinhalte man akzeptieren und welche man ablehnen muß. Er war in lateinischer Sprache hochgebildet und hatte, wie erwähnt, bedeutende Werke verfaßt, in denen er die arianischen Glaubenslehren bekämpfte. So festig-

96 Sozom. hist. eccl. 3,14,39f (GCS NF 4, 124,24–125,10 = FC 73,2, 394,10–396,1 BIDEZ/HANSEN); deutsche Übersetzung: Günther Christian HANSEN, in: FC 73,2, 395–397.

97 Sozom. hist. eccl. 3,14,41 (GCS NF 4, 125,11–13 = FC 73,2, 396,2–5 BIDEZ/HANSEN); deutsche Übersetzung: Günther Christian HANSEN, in: FC 73,2, 397.

98 Vgl. Sulp. Sev. vita Mart. 6,4–7,1 (SC 133, 264–266 FONTAINE); vgl. auch Günther Christian HANSEN, in: FC 73,2, 396 Anm. 277.

99 Sozom. hist. eccl. 3,15,6 (GCS NF 4, 126,20–24 bzw. FC 73,2, 398,25–30 HANSEN); deutsche Übersetzung: Günther Christian HANSEN, in: FC 73,2, 399.

100 Vgl. Rufin. hist. eccl. 10,32 (GCS NF 6,2, 994,11–17 MOMMSEN).

ten dieser Hilarius und Eusebius im Westteil des Reiches den Glauben der Synode von Nicaea“¹⁰¹.

Wie bei Sokrates wird Hilarius hier nicht so sehr als „Wiederhersteller der Orthodoxie“ (wie bei Rufin) gefeiert, sondern eher als Lehrer des rechten Glaubens und als Bekämpfer der Arianer. Gleichwohl werden seine Verdienste um die Festigung des nizänischen Glaubens im lateinischsprachigen Westen des römischen Reiches hervorgehoben.

Theodoret von Cyrus († um 466), für den man keine Kenntnis der Werke des Hilarius annehmen darf, erwähnt den Bischof von Poitiers in seiner 449/50 verfaßten, teilweise recht flüchtig gearbeiteten *Kirchengeschichte* nur einmal, und zwar im Kontext der Rückkehr der verbannten orthodoxen Bischöfe unter Julian Apostata (361–363). Er schreibt: „Eusebius und Hilarius aus Italien und Lucifer, dem das Hirtenamt über die Insel Sardinien übertragen worden war, weilten in der an Ägypten angrenzenden Thebais, wohin sie Konstantius verbannt hatte“.¹⁰² Diese Notiz enthält gleich in mehrfacher Hinsicht Fehlinformationen: falsch ist sowohl die dort behauptete Herkunft des Hilarius aus Italien als auch seine Verbannung in die Thebais, in der er sich nie aufgehalten hat. Ferner fällt die Rückkehr des Bischofs von Poitiers aus seinem Exil nicht erst in die Regierungszeit Julians des Abtrünnigen, sondern wohl noch in das letzte Jahr Constantius' II. Doch immerhin läßt die Nennung des Hilarius zusammen mit den Nizänern Eusebius von Vercelli und Lucifer von Calaris erkennen, daß Theodoret ihn zu den unter Constantius II. verbannten rechtgläubigen Bischöfen rechnet.

Soweit ich sehe, sind diese griechischen Kirchenhistoriker des fünften Jahrhunderts die einzigen griechischsprachigen Autoren der Spätantike, die Hilarius erwähnen bzw. seine Wirksamkeit würdigen. Vor allem Sokrates und Sozomenos haben, ohne Hilarius und sein Werk näher zu kennen, im Anschluß an Rufin ihren griechischen Lesern den Bischof von Poitiers als einen Kämpfer für den nizänischen Glauben und als einen Bestreiter der Arianer nahegebracht, der im gleichen Sinne auch schriftstellerisch tätig war.

c) Hieronymus – *Hilarius vir eloquentissimus et contra Arianos latini sermonis tuba* (Hieron. apol. adv. Rufin. 2,19,48f)

Ein Autor, der recht häufig auf Hilarius zu sprechen kommt, ist Hieronymus. Seine Äußerungen über Hilarius zeichnen ein insgesamt recht facettenreiches Bild. Wie Rufin von Aquileja bezeichnet Hieronymus den Bischof von Poitiers an zahlreichen Stellen als *confessor*¹⁰³ oder hebt umschreibend seine Be-

101 Sozom. hist. eccl. 5,13,5f (GCS NF 4, 212,18–27 bzw. FC 73,2, 616, 24–618,5 HANSEN); deutsche Übersetzung: Günther Christian HANSEN, in: FC 73,2, 617–619.

102 Theodt. hist. eccl. 3,4,2 (GCS NF 5, 179,23–25 PARMENTIER/HANSEN); deutsche Übersetzung: Andreas SEIDER, in: BKV, 2. Aufl., 51, 174f.

103 Hieron. ep. 57,6,3 (CSEL 54, 512,2 HILBERG): . . . *nominasse Hilarium confessorem*; ep. 61,2,3 (ebd. 577,13): *si hoc crimen est, arguatur confessor Hilarius* . . . ; ep. 70,5,3

kennerwürde hervor,¹⁰⁴ um seine Autorität zu unterstreichen, und er versieht ihn mehrfach mit dem Epitheton *sanctus*,¹⁰⁵ was seine ehrerbietige Hochschätzung unterstreicht. Bisweilen nennt er ihn *Hilarius noster*,¹⁰⁶ um – entweder in Abgrenzung von den griechischen Kirchenschriftstellern oder von den lateinischen heidnischen Autoren – dessen Zugehörigkeit zu den lateinischen Kirchenschriftstellern hervorzuheben,¹⁰⁷ zu denen Hieronymus auch (sich) selbst zählt.

Einen verhältnismäßig langen Abschnitt, in dem er die Werke des Hilarius einzeln aufzählt, widmet Hieronymus ihm in seinem 392 (oder Anfang 393) in Bethlehem nach dem Vorbild der gleichbetitelten, heute verlorenen Schrift Suetons verfaßten christlichen Schriftstellerkatalog *De viris illustribus*:

„Hilarius, Bischof der aquitanischen Stadt Poitiers, der durch die Umtriebe des Bischofs Saturninus von Arles nach der Synode von Béziers nach Phrygien verbannt wurde, verfaßte zwölf Bücher *Gegen die Arianer*¹⁰⁸ und ein weiteres Buch *Über die Synoden*,¹⁰⁹ das er an die Bischöfe Galliens schrieb, und *Kommentare zu den Psalmen*, nämlich zum ersten und zweiten und vom einundfünfzigsten bis zum zweiundsechzigsten und vom einhundertachtzehnten bis zum letzten; in diesem Werk ahmte er Origenes nach und fügte vieles von seinem Eigenen hinzu. Es gibt auch sein Büchlein *An Constantius*, das er zu (dessen) Lebzeiten in Konstantinopel überreicht

(ebd. 707,17): *Hilarius, meorum temporum confessor et episcopus* . . . ; ep. 82,7,1 (CSEL 55, 113,23 HILBERG): . . . *sed et confessor fecit Hilarius*; apol. adv. Rufin. 1,2,5 (CCL 79, 2 LARDET): . . . *habuit in promptu Hilarium confessorem* . . . ; apol. adv. Rufin. 2,19,32. 40f. 51 (ebd. 55f): *Hilarium confessorem* . . . *contra confessorem* (sc. Hilarium) . . . *confessoris* (sc. Hilari) *calumnia*; comm. in Es. 17,60,13.14 (CCL 73A, 702, 33f ADRIAEN): . . . *nostri temporis confessor Hilarius* . . .

- 104 Hieron. ep. 34,3,2 (CSEL 54, 262,10–12 HILBERG): . . . *qui* (sc. Hilarius) *et confessionis suae merito et uitae industria et eloquentiae caritate, ubicumque Romanum nomen est, praedicatur* . . .
- 105 Hieron. ep. 5,2,3 (CSEL 54, 22,9 HILBERG): *de synodis librum sancti Hilarii*; ep. 55,3,2 (ebd. 490,11): *sanctus Hilarius, Pictauensis episcopus*; ep. 58,10,2 (ebd. 539,17f): *sanctus Hilarius Gallicano coturno attollitur*.
- 106 Hieron. ep. 20,1 (CSEL 54, 104,6f HILBERG): *noster Hilarius*; ep. 34,5,1 (ebd. 264,4f): *Hilarius noster*; comm. in Mich. 2 prol. (CCL 76, 473,235 ADRIAEN): *Hilarius noster*.
- 107 Vgl. Hieron. ep. 49,19,4 (CSEL 54, 10–16 HILBERG): *scilicet nunc enumerandum mihi est, qui ecclesiarum de impari numero disputauerint: Clemens, Hippolytus, Origenes, Dionysius, Eusebius, Didymus, nostrorum quoque Tertullianus, Cyprianus, Victorinus, Lactantius, Hilarius* . . .
- 108 Gemeint ist *De trinitate*; daß *Contra Arianos* als Titel aufzufassen ist, bleibt unsicher, ist aber möglich. Nach Pieter SMULDERS (CCL 62, 6*–8*) hatte das Werk ursprünglich keinen Titel. Das erklärt auch das Schwanken des Titels in den Handschriften und bei anderen altkirchlichen Autoren; vgl. Jean DOIGNON, in: HLL 5 (oben Anm. 5) 463.
- 109 Da das Werk *De synodis* als Brief ursprünglich titellos war, ist *De synodis* vermutlich hier nicht als Titel, sondern als allgemeine inhaltliche Kennzeichnung aufzufassen. Gleiches gilt für HIERON. ep. 5,2,3 (CSEL 54, 22,9 HILBERG): . . . *de synodis librum sancti Hilarii* . . . Vgl. Michael DURST, Überlegungen zum ursprünglichen Titel des sogenannten Liber de synodis des Hilarius von Poitiers aufgrund der handschriftlichen Überlieferung. Mit einem Handschriften-Verzeichnis und einem Stemma, in: WSt 115 (2002) 261–291.

hatte, und ein weiteres *Gegen Constantius*, das er nach dessen Tod schrieb, und ein Buch *Gegen Valens und Ursacius*, das die Geschichte der Synode von Rimini und Seleukia enthält, und *An den Präfekten Sallustius oder gegen Dioscorus* und ein Buch mit *Hymnen* und ein weiteres *Über die Mysterien* und *Kommentare zu Matthäus und Predigten zu Hiob*, die er sinngemäß aus dem griechischen (Text) des Origenes übersetzte, und ein weiteres elegantes Büchlein *Gegen Auxentius*¹¹⁰ und mehrere *Briefe* an verschiedene (Adressaten). Einige sagen, er habe *Über das Hohelied* geschrieben, doch uns ist dieses Werk unbekannt. Gestorben ist er in Poitiers unter der Regentschaft des Valentinian und des Valens“.¹¹¹

Auffällig ist, daß Hieronymus die heute ganz oder fragmentarisch erhaltenen Werke des Hilarius praktisch vollständig aufführt¹¹² und darüber hinaus noch zwei *Deperdita* nennt (*Ad praefectum Sallustium siue contra Dioscorum* und *In Cantica Cantorum*). Indem er deutlich sagt, daß er die Auslegung des Hohenliedes selbst nicht kennt, läßt er indirekt durchblicken, daß ihm die übrigen Werke des Hilarius mehr oder minder vertraut sind, was auch weithin zutreffen dürfte. Die *Psalmenerklärung* (oder wenigstens Teile davon) sowie *De synodis* hat er während seines Trieraufenthaltes um 367 eigenhändig kopiert,¹¹³ und auf weitere Werke wie den *Matthäuskommentar* oder *De trinitate* nimmt er in seinen Schriften immer wieder Bezug oder zitiert sie sogar wörtlich,¹¹⁴ woran ersichtlich wird, daß er sie tatsächlich kennt.

Als Gelehrter und antiker Literat ist Hieronymus vor allem an Hilarius' schriftstellerischen Qualitäten interessiert, und er scheut sich nicht, gleichsam als ‚Literaturkritiker‘ sein Urteil abzugeben, das für Hilarius insgesamt positiv ausfällt. In dem zuvor zitierten Kapitel aus dem Schriftstellerkatalog lobt er *Contra Auxentium* als *elegans libellus*, und in Brief 70 an den römischen Rhetor Magnus teilt er weitere Komplimente aus, wenn er (mit Blick auf *De trinitate*) sagt, Hilarius habe die zwölf Bücher Quintilians (sc. *Institutiones oratoriae*) in bezug auf Stil und Anzahl nachgeahmt, und wenn er weiter

110 Auch in diesem Fall bietet Hieronymus kaum einen Titel, sondern nur eine inhaltliche Umschreibung der Schrift, da es sich bei *Contra Auxentium* um einen an die nizäatreuen Bischöfe Italiens gerichteten Brief handelt, der vermutlich ursprünglich titellos war.

111 Hieron. vir. ill. 100,1–4 (Biblioteca patristica 12, 205f CERESA-GASTALDO).

112 Es fehlen nur die *Apologetica responsa*, die aber kein eigenes Werk sind, sondern Randglossen zu *De synodis*.

113 Hieron. ep. 5,2,3 (CSEL 54, 22,8–11 HILBERG): *interpretationem quoque psalmodum Dauiticorum et prolixum librum de synodis sancti Hilarii, quae ei apud Treueris manu mea ipse descripseram, aequae ut mihi transferas peto.*

114 Hieron. ep. 20,1 (CSEL 54, 104,7–9 HILBERG): Zitat aus in Mt. 23,1; ep. 34,3,1 (ebd. 261,21f): Bezugnahme auf tr. ps. 126,19; ep. 34,5,1 (ebd. 264,4–9): Bezugnahme auf tr. ps. 127,5; ep. 55,3,2 (ebd. 490,11–13): summarische Bezugnahme auf die Auslegung von 1 Kor. 15,25–28 in trin. 11; ep. 70,5,3 (ebd. 707,17–20): Bezugnahme auf die 12 Bücher trin. sowie auf *Contra Dioscorum*; Hebr. quaest. in Gen. 1,1 (CCL 72, 3,21f DE LAGARDE): Bezugnahme auf tr. ps. 2,2; comm. in Mt. praef. (CCL 77, 5,96 HURST/ADRIAEN): Bezugnahme auf den *Matthäuskommentar*; comm. in Gal. 2 praef. (PL 26, 380C): Bezugnahme auf einen (heute verlorenen) *Hymnus* des Hilarius; vir. ill. 86,2 (Biblioteca patristica 12, 192 CERESA-GASTALDO): Bezugnahme auf trin. 7,23 usw.; zur Benutzung von *De trinitate* vgl. auch Pieter SMULDERS, in: CCL 62, 67*f nota.

meint, er habe in dem kurzen Büchlein, das er gegen den Arzt Dioscorus schrieb, sein literarisches Können unter Beweis gestellt.¹¹⁵ Gern nennt Hieronymus ihn in einem Atemzug mit anderen bedeutenden altkirchlichen Schriftstellern, wie Tertullian, Cyprian, Victorinus von Pettau und Laktanz,¹¹⁶ die er selbst sehr schätzt, und stellt seine Eloquenz auf eine Stufe mit Cicero, Quintilian und anderen namhaften heidnischen Autoren.¹¹⁷ Er wird nicht müde, immer wieder die Beredsamkeit des Bischofs von Poitiers hervorzuheben und nennt ihn einen *uir disertissimus*¹¹⁸ und *eloquentissimus*.¹¹⁹ Mit sinnreicher Bezugnahme auf die gallische Herkunft des Hilarius bezeichnet er ihn in seinem Kommentar zum Galaterbrief als „Rhone(fluß) der lateinischen Beredsamkeit“, wodurch er offenbar außer der gallischen Färbung das Mitreißende seiner Rede kennzeichnen will.¹²⁰ In seinem an Paulinus, den späteren Bischof von Nola, gerichteten Brief 58, in dem er ihm Ratschläge über das Mönchsleben erteilt, äußert Hieronymus, der heilige Hilarius erhebe sich auf gallischem Kothurn, verwickle sich, zumal er sich mit den Blüten Griechenlands (d.h. griechischer Beredsamkeit) schmücke, bisweilen in lange Perioden und sei für die Lektüre der einfacheren Brüder nicht geeignet.¹²¹ Entgegen dem ersten Anschein ist diese Aussage jedoch nicht unbedingt als negative Kritik oder gar als Verdikt zu verstehen¹²²: der in der Spätantike bereits sprichwört-

- 115 Hieron. ep. 70,5,3 (CSEL 54, 707,17–20 HILBERG): *Hilarius, meorum temporum confessor et episcopus, duodecim Quintiliani libros et stilo imitatus est et numero breuique libello, quem scripsit contra Dioscorum medicum, quid in literis possit, ostendit.*
- 116 Hieron. ep. 49,13,4 (CSEL 54, 369,14–16 HILBERG); ep. 49,19,4 (ebd. 384,12–14); ep. 58,10,1f (ebd. 539,9–20); ep. 60,10,9 (ebd. 561,14–18); ep. 70,5,1–3 (ebd. 707,4–708,4); vgl. auch die folgende Anm.
- 117 Hieron. comm. in Es. 8 prol. (CCL 73, 315,11–15 ADRIAEN): *Qui si flumen eloquentiae et concinnas declamationes desiderant, legant Tullium, Quintilianum, Gallionem, Gabinianum, et ut ad nostros ueniam, Tertullianum, Cyprianum, Minutium, Arnobium, Lactantium, Hilarium.*
- 118 Hieron. ep. 34,3,2 (CSEL 54, 262,10 HILBERG): *tantum uirum (sc. Hilarium) et suis temporibus disertissimum . . .*; vgl. ep. 84,7,6 (CSEL 55, 130,6 HILBERG) . . . *nec diuiores sumus Hilario . . .*
- 119 Hieron. apol. adv. Rufin. 2,19,48–51 (CCL 79, 56 LARDET): *uirum eloquentissimum (sc. Hilarium) . . . criminarius.*
- 120 Hieron. comm. in Gal. 2 praef (PL 26, 380C): . . . *cum Hilarius Latinae eloquentiae Rhodanus, Gallus ipse et Pictaus genitus, in hymnorum carmine Gallos indociles uocet.* Zur Stelle vgl. auch Paul ANTIN, „Hilarius Latinae eloquentiae Rhodanus“ (Jérôme, In Gal., prol. 2), in: Orph. 13 (1966) 3–25. Das Bild vom *flumen eloquentiae* begegnet ferner mit Bezug auf Hilarius bei Hieron. comm. in Es. 8 prol. (CCL 73, 315,11–15 ADRIAEN): Text oben in Anm. 117.
- 121 Hieron. ep. 58,10,2 (CSEL 54, 539,17–20 HILBERG): *sanctus Hilarius Gallicano cothurno adtollitur et, cum Graeciae floribus adornetur, longis interdum periodis inuoluitur et a lectione simpliciorum fratrum procul est.* Zur Stelle vgl. Paul ANTIN, Hilarius Gallicano cothurno attollitur, in: RBén 57 (1947) 82–88.
- 122 Anders ANTIN, Hilarius Gallicano cothurno attollitur (oben Anm. 121) mit Referat gleichsinniger und entgegengesetzter Einschätzungen. Es ist vor allem zu bedenken, daß Hieronymus, der zuvor die schriftstellerische Tätigkeit des Paulinus lobt, diese durch

liche ‚gallische Kothurn‘ muß nicht im negativen Sinn als ‚Gestelztheit‘, sondern kann durchaus positiv – wenn vielleicht hier auch ein wenig ironisierend – im Sinne der feierlichen ‚Erhabenheit‘ des Stils bzw. der Rede verstanden werden, und daß die Lektüre des Hilarius Ungebildeten nicht zu empfehlen ist, stellt die zweifellos zutreffende, aber durchaus wertneutrale Einschätzung eines Literaturkenners dar. Daß die Äußerung des Hieronymus in Brief 58 tatsächlich kein Verdikt bedeutet, belegt denn auch die Tatsache, daß er in Brief 107 an Laeta über die Erziehung ihrer Tochter die Werke des Hilarius neben denjenigen des Cyprian und des Athanasius ausdrücklich zur Lektüre empfiehlt:

„Die Werke des Cyprian soll sie immer in Händen halten, die Briefe des Athanasius und die Bücher des Hilarius soll sie ungehindert durchgehen. An ihren Abhandlungen und an ihren geistigen Talenten soll sie sich erfreuen, da in ihren Büchern die Frömmigkeit des Glaubens nicht wankt. Die übrigen soll sie so lesen, daß sie sie eher kritisch beurteilt als ihnen folgt.“¹²³

Über die rein literarische Qualität der Werke des Bischofs von Poitiers hinaus kommt in dieser Empfehlung als Kriterium freilich gerade auch deren Rechtgläubigkeit zum Tragen.

In seiner exegetischen Arbeit zieht Hieronymus immer wieder die Kommentare des Hilarius hinzu, und zwar weitaus häufiger, als er ihn namentlich erwähnt.¹²⁴ Verschiedentlich setzt er sich selbstbewußt – ohne Namen zu nennen – von Positionen „der meisten“ (*plerique*), „vieler“ (*multi*), „einiger“ (*quidam*) oder „anderer“ (*alii*) kritisch ab, zu denen auch Hilarius zählt.¹²⁵ An einigen wenigen Stellen kritisiert er Aussagen oder Auslegungen des Bischofs von Poitiers unter Rückgriff auf den hebräischen Bibeltext mit namentlicher Nennung,¹²⁶ ist aber sichtlich bemüht, den ‚Irrtum‘ des Hilarius zu re-

Kontrastierung mit den ‚Nachteilen‘ von ihm sonst geschätzter Kirchenschriftsteller in besonders vorteilhaftem Licht erscheinen lassen will.

- 123 Hieron. ep. 107,12,3 (CSEL 55, 303,9–12 HILBERG): *Cypriani opuscula semper in manu teneat, Athanasii epistulas et Hilarii libros inoffenso decurrat pede. illorum tractatibus, illorum delectetur ingeniis, in quorum libris pietas fidei non uacillet; ceteros sic legat, ut magis iudicet, quam sequatur.*
- 124 Vgl. etwa die Hilarius-Parallelen bei Hieron. comm. in Mt. 1,1,8,9 (CCL 77, 8,23–37 HURST/ADRIAEN); comm. in Mt. 1,5,29 (ebd. 31,618–32,635); comm. in Mt 3,18,2 (ebd. 156,487–492); comm. in Mt. 4,24,28 (ebd. 229,545); expos. in Mc. 5,12 (CCL 82, 30,28f CAHILL); expos. in Mc. 6,1 (ebd. 31,3f); expos. in Mc. 14,46 (ebd. 66,182); für die Hilarius-Nachweise siehe die Angaben im kritischen Apparat der zitierten Editionen zur jeweiligen Stelle.
- 125 Z. B. Hieron. comm. in Mt. 1,5,25 (ebd. 29,574f): *plerique arbitrantur . . .*; comm. in Mt. 1,10,29 (ebd. 72,1746–1749): *Quidam . . . interpretantur . . .*; comm. in Mt. 3,16,23 (ebd. 144,148–150): *Multi putant . . .*; comm. in Mt. 3,18,10 (ebd. 160,585–590): *Quidam putant . . .*; comm. in Mt. 3,19,30 (ebd. 175,981): *Sunt qui hanc parabolam aliter disserant*; comm. in Mt. 3,20,23 (ebd. 179,1090–1092): *Alii . . . uolunt . . .*; comm. in Mt. 4,26,72 (ebd. 262,1442–1447): *Scio quosdam . . .*; für den Nachweis der Hilarius-Bezüge vgl. den kritischen Apparat der zitierten Edition zur jeweiligen Stelle.
- 126 Hieron. quaest. Hebr. in Gen.–1,1 (CCL 72, 3,18–23 DE LAGARDE); ep. 20,1 (CSEL 54, 104,6–13 HILBERG); ep. 34,3,1–5,2 (ebd. 261,20–267,17); zur letztgenannten Stelle

lativieren bzw. mit dessen Unkenntnis der hebräischen Sprache zu entschuldigen.¹²⁷ Jedenfalls weist er es weit von sich, eine Autorität wie diejenige des Hilarius tadeln zu wollen:

„Einen so bedeutenden und zu seiner Zeit höchst beredten Mann wage ich nicht zu tadeln, der sowohl aufgrund seines verdienstvollen Bekenntnisses als auch aufgrund seines eifrig tätigen Lebens als auch aufgrund seiner glänzenden Beredsamkeit, wo auch immer man lateinisch spricht, gerühmt wird“¹²⁸.

Die Autorität des Hilarius bemüht Hieronymus ferner häufig, um sein eigenes Vorgehen bei seiner Übersetzertätigkeit zu rechtfertigen. Mehrfach weist er darauf hin, daß Hilarius die *Tractatus in psalmos* und *Homilien zu Job* des Origenes – Hieronymus' Angabe zufolge fast 40000 Verse¹²⁹ – ins Lateinische übersetzt habe,¹³⁰ was für die *Psalmenauslegung* jedoch nur bedingt zutrifft, insofern Hilarius den Alexandriner dort zwar fleißig benutzt,¹³¹ aber auf das Ganze gesehen doch recht selbständig ist.¹³² Im Streit um Origenes (seit 393) führt er diese Übersetzertätigkeit des Hilarius immer wieder ins Feld, um mit der Autorität des Bischofs von Poitiers Übersetzungen von Werken

vgl. Jean DOIGNON, Peut-on considérer avec Jérôme (Epist. 34,5) qu'Hilaire s'est fourvoyé au sujet du verset 2 du Psaume 127?, in: Jérôme entre l'Occident et l'Orient. XVI^e centenaire du départ de saint Jérôme de Rome et de son installation à Bethléem. Actes du colloque de Chantilly (septembre 1986) (= Collection Études Augustiniennes, sér. Antiquité 122) (Paris 1988) 165–171.

- 127 Hieron. ep. 34,3,2 (CSEL 54, 262,12–17 HILBERG): *Nisi quod non eius (sc. Hilari) culpa adscribendum est, qui Hebraei sermonis ignarus fuit, Graecarum quoque litterarum quandam aurulam ceperat, sed Heliodori presbyteri, quo ille familiariter usus ea, quae intellegere non poterat, quomodo ab Origene essent dicta, quaerebat*; ep. 34,5,1 (ebd. 264,4f): *In sequenti quoque psalmo Heliodorus magis quam Hilarius noster erravit . . .* Der erwähnte Presbyter Heliodor soll dem über nur geringe Griechischkenntnisse verfügenden Hilarius beim Übersetzen geholfen haben: vgl. Rufin. apol. c. Hieron. 2,35,15–20 (CCL 20, 110 SIMONETTI).
- 128 Hieron. ep. 34,3,2 (CSEL 54, 262,14–17 HILBERG): *tantum uirum et suis temporibus disertissimum reprehendere non audeo, qui et confessionis suae merito et uitae industria et eloquentiae claritate, ubicumque Romanum nomen est, praedicatur*.
- 129 Hieron. apol. adv. Rufin. 1,2,5–7 (CCL 79, 2f LARDET): *si auctoritatem suo operi praestruerat (sc. Rufinus), uolens quos sequeretur ostendere, habuit in promptu Hilarium confessorem, qui quadraginta ferme millia uersuum Origenis in psalmos et Iob transtulit . . .*; comm. in Mich. 2 prol. (CCL 76, 473,235–237 ADRIAEN): *Sed et Hilarius noster furti reus sit, quod in psalmos quadraginta ferme millia uersuum supradicti Origenis ad sensum uerterit*.
- 130 Vgl. die Belege unten in den Anm. 132, 133 und 136; vgl. ferner auch Hieron. ep. 112,20,3 (CSEL 55, 390,10–12 HILBERG).
- 131 Vgl. Émile GOFFINET, L'utilisation d'Origène dans le commentaire des psaumes de Saint Hilaire de Poitiers (= StHell 14) (Löwen 1965).
- 132 Das weiß Hieronymus im Grunde auch. Vgl. etwa die differenzierteren Aussagen bei Hieron. vir ill. 100,2 (Biblioteca patristica 12, 204 CERESA-GASTALDO): *. . . et in psalmos commentarios, . . . in quo opere imitatus Origenem nonnulla etiam de suo addit* (vgl. auch oben bei Anm. 111); ferner ep. 84,7,6 (CSEL 55, 130,6–8 HILBERG): *Nec disertiores sumus Hilario nec fideliores Victorino, qui tractatus eius non ut interpretes, sed ut auctores proprii operis transtulerunt*.

des ‚Häretikers‘ Origenes grundsätzlich zu legitimieren,¹³³ und nicht zuletzt, um entsprechende gegen ihn selbst erhobene Vorwürfe abzuweisen. Aber auch zur Rechtfertigung seiner Übersetzungstechnik, ganze Sätze dem Sinn nach zu übertragen statt Wort für Wort zu übersetzen¹³⁴ – wie es in der Spätantike übrigens häufig praktiziert wurde¹³⁵ –, beruft sich Hieronymus, abgesehen von Klassikern wie Cicero und Horaz, auch auf die Autorität des Hilarius, der nicht anders verfahren sei.¹³⁶

In seiner Kontroverse mit Rufin von Aquileja um die Übersetzung von *Περὶ ἀρχῶν* des Origenes kommt Hieronymus auf die von Rufin berichtete Verfälschung eines Werks des Hilarius zu sprechen, aufgrund derer der Bischof von Poitiers auf einer Synode angeklagt und exkommuniziert worden sein soll.¹³⁷ Hieronymus hält diese Geschichte wohl mit Recht für erfunden und fragt provozierend, von welcher Synode er ausgeschlossen worden sei, wer damals Konsul gewesen sei und welcher Kaiser sie einberufen habe, ob es nur Bischöfe Galliens oder auch Spaniens und Italiens waren und aus welchem Grund die Synode sich versammelt habe,¹³⁸ um Rufin dann vorzuwerfen:

133 Hieronymus beruft sich dafür außer auf Hilarius auch auf Ambrosius, Eusebius von Vercelli und Victorinus von Pettau: Hieron. ep. 61,2,3 (CSEL 54, 577,12–15 HILBERG): *si hoc crimen est, arguatur confessor Hilarius, qui psalmorum interpretationem et homilias in Iob ex libris eius, id est ex Graeco in Latinum transtulit . . .*; ep. 82,7,1 (CSEL 55, 113,22–24 HILBERG): *Origenem me arguit uertisse in Latinum. hoc non solum ego, sed et confessor fecit Hilarius; et tamen uterque nostrum noxia quaeque detruncans utilia transtulit*; apol. adv. Rufin. 1,2,2–10 (CCL 79, 2f LARDET); apol. adv. Rufin. 2,14,11f (ebd. 47); apol. adv. Rufin. 3,14,7f. 38–40 (ebd. 86. 87).

134 Vgl. Hieron. ep. 57,5,2 (CSEL 54, 508, 9–13 HILBERG): *ego enim non solum fateor, sed libera uoce profiteor me in interpretatione Graecorum absque scripturis sanctis, ubi et uerborum ordo mysterium est, non uerbum e uerbo, sed sensum exprimere de sensu*, wofür er sich im folgenden auf Cicero und Horaz beruft.

135 Die lateinischen Übersetzungen griechischer Synodentexte, die Hilarius in *De synodis* mitteilt, sind fast alle solche kanzleimäßigen Wort-für-Wort-Übersetzungen, die ohne Beiziehung der griechischen Vorlage in vielen Fällen unverständlich sind. Hilarius bemerkt dazu treffend in syn. 8 (PL 10, 486A/B), er wolle diese Texte kommentieren: *Non quod non ab aliis planissime omnia edita sint, sed quod ex Graeco in Latinum ad uerbum expressa translatio adfert plerumque obscuritatem, dum custodita uerborum conlatio eandem absolutionem non potest ad intellegentiae simplicitatem conseruare.*

136 Hieron. ep. 57,6,3 (CSEL 54, 512,1–6 HILBERG): *sufficit in praesenti nominasse Hilarium confessorem, qui homilias in Iob et in psalmos tractatus plurimos in Latinum uertit e Graeco nec adsedit litterae dormitanti et putida rusticorum interpretatione se torsi, sed quasi captivos sensus in suam linguam uictoris iure transposuit.*

137 Hieron. apol. adv. Rufin. 2,19,31–39 (CCL 79, 55f LARDET); vgl. oben bei und mit Anm. 80f.

138 Hieron. apol. adv. Rufin. 2,19,41–48 (CCL 79, 56 LARDET).

„Nichts davon machst du namhaft, sondern du schwärzt den höchst beredsamen Mann und die Posaune (oder: Trompete) lateinischer Sprache gegen die Arianer an, von einer Synode exkommuniziert worden zu sein, um Origenes zu verteidigen“.¹³⁹

Hilarius, *contra Arianos latini sermonis tuba* – diese rhetorische Wendung ergänzt das von Hieronymus durchgängig gezeichnete Bild des Hilarius als eines hochgeschätzten heiligen Bekenners, rechtgläubigen Bischofs, höchst eloquenten und qualitätvollen Kirchenschriftstellers sowie Übersetzers und einer anerkannten kirchlichen Autorität um das Element des kraftvollen Ketzerbestreiters. Den kämpferischen Einsatz des Hilarius während seiner Exilszeit unterstreicht Hieronymus, wenn er dessen Rückkehr nach Gallien als eine Rückkehr „aus dem Gefecht“ stilisiert.¹⁴⁰ Seine Bedeutung für die Kirche hebt Hieronymus sodann hervor, wenn er in seinem *Jesajakommentar* die in Jes. 60,13 aufgezählten „erhabenen Bäume“ des Libanon, die „den Tempel Gottes schmückten“, (exemplarisch) auf den heiligen Märtyrer Cyprian (von Karthago) und den „Bekenner unserer Zeit“ Hilarius (von Poitiers) auslegt, welche einst „die Kirche Gottes auferbaut hätten“.¹⁴¹

Schließlich erhellt die Bedeutung, die Hieronymus dem Hilarius auch in kirchengeschichtlicher Hinsicht zumißt, aus den immerhin vier Einträgen in seiner Fortsetzung der von ihm 380 in Konstantinopel übersetzten Chronik des Eusebius. Zunächst vermerkt er zum Jahr 356, Hilarius sei durch die Umtriebe des Bischofs Saturninus von Arles und der übrigen ihn umgebenden arianischen Bischöfe nach Phrygien ins Exil geschickt worden und habe Bücher über den christlichen Glauben verfaßt.¹⁴² Sodann verzeichnet er unter dem Jahr 359 die Übergabe der Bittschrift *Ad Constantium* (2) an den Kaiser in Konstantinopel durch Hilarius und seine Rückkehr nach Gallien.¹⁴³ Der maßgebliche Einfluß des Hilarius auf die Vorgänge in Gallien nach der Doppelsynode von Rimini und Seleukia wird hinreichend deutlich im Eintrag zum Ende des Jahres 360 zum Ausdruck gebracht, der sich auf die Synode von

139 Hieron. apol. adv. Rufin. 2,19,48–51 (CCL 79, 56 LARDET): *Nihil horum nominas, sed uirum eloquentissimum et contra Arianos latini sermonis tubam, ut Origenem defendas, excommunicatum a synodo criminariis.* Dann fährt er fort: *Sed confessoris calumnia utcumque toleranda est.*

140 Hieron. alterc. Lucif. et orthod. 19 (PL 23, 181D–182A): *Tunc triumphatorem suum Athanasium Aegyptus excepit, tunc Hilarium de proelio reuertentem Galliarum ecclesia complexa est, tunc ad reditum Eusebii (sc. Vercellensis) lugubres uestes Italia mutauit.*

141 Hieron. comm. in Es. 17,60,13.14 (CCL 73A, 701,28–702,35 ADRIAEN): *Qua ratione compellimur omnia spiritualiter accipere, quod abies, cyparissus, pinus et cedrus, excelsae quondam Libani arbores, glorificauerint templum Dei et locum pedum illius, et inclutum fecerint. Ac ne longo sermone sensum traham, uir sanctus et eloquentissimus martyr Cyprianus, et nostri temporis confessor Hilarius, nonne tibi uidentur excelsae quondam in saeculo arbores, aedificasse Ecclesiam Dei.*

142 Hieron. chron. a. 356 (GCS Euseb. 7, 3. Aufl., 240,11–14 HELM/TREU): *Hilarius episcopus Pictauiensis factione Saturnini Arelatensis episcopi reliquorumque, qui cum eo erant, Arrianorum ante triennium in Frygiam pulsus, libros de nostra religione composuit.*

143 Hieron. chron. a. 359 (GCS Euseb. 7, 3. Aufl., 241,17–19 HELM/TREU): *Hilarius, cum apud Constantinopolim librum pro se Constantio porrexisset, ad Gallias redit.*

Paris (360/61) bezieht: „Gallien verurteilt durch Hilarius (*per Hilarium*, das heißt aufgrund sein Wirkens und seines Einsatzes) die Arglistigkeiten der ketzerischen Glaubensformel (*perfidia*) von Rimini.“¹⁴⁴ Schließlich notiert Hieronymus zum Ende des Jahres 367 den Tod des Hilarius in Poitiers¹⁴⁵ als ein markantes Ereignis der Kirchengeschichte.

Der Lehrer und Vorgänger des heiligen Anselm als Erzbischof von Canterbury, Lanfranc von Bec in der Normandie (Erzbischof ca. 1070 bis 1087), schreibt Hieronymus weitere Äußerungen über Hilarius von Poitiers zu:

. . . uocans (sc. Hieronymus) eum (sc. Hilarium) *Romanorum luciferum, ecclesiarum lucernam, lapidem pretiosum, ad quem mortalia uix ascendunt, pulchro sermone aureoque uniuersa loquentem* („ . . . er [sc. Hieronymus] nennt ihn [sc. Hilarius], der alles in schöner und goldener Sprache sagt, einen Lichtbringer [oder: Morgens-tern] der Römer [oder: Lateiner], eine Leuchte der Kirchen und einen kostbaren Stein, zu dem sterbliche Dinge kaum aufsteigen“).¹⁴⁶

Die Zuschreibung dieser Worte an Hieronymus ist offensichtlich unzutreffend, denn sie finden sich in den echten Schriften des Kirchenvaters nicht.¹⁴⁷ Das Epitheton *Romanorum lucifer* für Hilarius begegnet im übrigen bereits vor Lanfranc auch im Eucharistietraktat des Abtes Heringer von Lobbes († 1007) – hier jedoch ohne Zuweisung an Hieronymus.¹⁴⁸ Das angebliche Hieronymus-Zitat ist dem zweiten Kapitel eines wohl im achten Jahrhundert in Irland entstandenen Textes entnommen, der sowohl als *Epistola (57) de XII doctoribus ad Desiderium* Hieronymus als auch unter dem Titel *De luminari-bus ecclesiae* Beda Venerabilis – beiden zu Unrecht – zugeschrieben wird.¹⁴⁹

d) Augustinus – *Hilarius insignis ecclesiarum doctor* (Aug. c. Iulian. 2,8,28)

Wie Hieronymus läßt auch Augustinus seine Hochschätzung des Hilarius deutlich erkennen. Er nennt ihn *beatus*,¹⁵⁰ *beatissimus*,¹⁵¹ *sanctus*¹⁵² und *uene-*

144 Hieron. chron. a. 360 (GCS Euseb. 7, 3. Aufl., 242,5f HELM/TREU): *Gallia per Hilarium Ariminensis perfidiae dolos damnat; perfidia* ist in diesem Kontext der polemische Gegenbegriff zu *fides*, hier verstanden als ‚(orthodoxes) Glaubensbekenntnis‘.

145 Hieron. chron. a. 367 (GCS Euseb. 7, 3. Aufl., 245,13 HELM/TREU): *Hilarius episcopus Pictauis moritur*.

146 Lanfrancus Cantuar. ep. 50 (PL 150, 544A).

147 Vgl. Lucas Dacherius (Luc D'ACHERY OSB), In epistolas b. Lanfranci notae et observationes, in: PL 150, 619C; ANTIN, „Hilarius Latinae eloquentiae Rhodanus“ (oben Anm. 120) 17 Anm. 32.

148 Herigerus (Gerbertus) Lobiensis, De corpore et sanguine Domini (PL 139, 183,50f): . . . *quos (sc. Arianos) manifestius confutat Hilarius vere Romanorum Lucifer* . . .

149 PL 23, 765C bzw. PL 94, 552C; vgl. CPPM 2A, 408 und 906.

150 Aug. ep. 180,3 (CSEL 44, 699,4 GOLDBACHER); nat. et grat. 62,72 (CSEL 60, 287,13 VRBA/ZYCHA); c. Iulian. 2,8,29 (PL 44, 693, lin. 20);

151 Aug. c. Iulian. 2,8,26 (PL 44, 691, lin. 38).

*randus*¹⁵³; ferner bezeichnet er ihn als *catholicus antistes*,¹⁵⁴ um seine Stellung als rechtläubiger Bischof¹⁵⁵ hervorzuheben, und er stellt Hilarius gern zusammen mit anderen bedeutenden Bischöfen und Kirchenschriftstellern wie zum Beispiel Cyprian von Karthago, Ambrosius von Mailand, Basilius von Caesarea und Gregor von Nazianz in eine Reihe,¹⁵⁶ die er – vor allem in sei-

- 152 Aug. c. duas ep. Pelag. 4,4,7 (CSEL 60, 528,9 VRBA/ZYCHA); c. Iulian. 1,7,32 (PL 44, 662, lin. 45); c. Iulian. 2,8,28 (PL 44, 693, lin. 4); c. Iulian. 2,10,33 (PL 44, 696, lin. 56): siehe unten Anm. 156.
- 153 Aug. c. Iulian. 2,3,9 (PL 44, 645, lin. 17); c. Iulian. 2,4,8 (PL 44, 678, lin. 44).
- 154 Aug. c. Iulian. op. imperf. 6,33 (CSEL 85,2, 428,33 ZELZER).
- 155 Hervorhebung des Bischofsamtes des Hilarius auch bei Aug. ep. 93,10 (CSEL 34,2, 480,10f GOLDBACHER); nat. et grat. 62,73 (CSEL 60, 289,4f VRBA/ZYCHA); trin. 15,3,5 (CCL 50A, 464,43 MOUNTAIN/GLORIE); vgl. ferner die Belege in Anm. 157 und 158.
- 156 Aug. doct. chr. 2,40,61 (CCL 32, 74,29–32 DAUR): *Nonne aspiciamus quanto auro et argento et ueste suffarcinatus exierit de Aegypto Cyprianus et doctor suauissimus et martyr beatissimus? quanto Lactantius? quanto Victorinus, Optatus, Hilarius, ut de uiuis taceam? Zur Stelle vgl. Jean DOIGNON, „Nos bons hommes de la foi“: Cyprien, Lactance, Victorin, Optat, Hilaire (Augustin, *De doctrina christiana*, IV,40,61), in: Latomus 22 (1963) 795–805; ep. 93,6 (CSEL 34,2, 465,16–18 GOLDBACHER): *audi: „dicit dominus“, non: dicit Donatus aut Rogatus aut Vincentius aut Hilarius aut Ambrosius aut Augustinus, sed: „dicit dominus“*; c. Iulian. 1,6,21 (PL 44, 655, lin. 12–18): *Absit, inquam, ut Constantinopolitanus Iohannes de baptisate paruulorum eorumque a paterno chirographo liberatione per Christum, tot ac tantis coepiscopis suis maximeque Romano Innocentio, Carthaginensi Cypriano, Cappadoci Basilio, Nazianzeno Gregorio, Gallo Hilario, Mediolanensi resistat Ambrosio*; c. Iulian. 2,8,30 (PL 44, 693, lin. 48–50): *. . . cum autem istos audiunt tantos ac tales uiros, Cyprianum, Hilarium, Gregorium, Ambrosium ceterosque sacerdotes domini . . .*; c. Iulian. 2,10,33 (PL 44, 696, lin. 55–57): *. . . de qua multa beatus dixit Ambrosius, attestantur etiam sancti, Cyprianus, Hilarius, Gregorius, aliique quam plurimi*; c. Iulian. 2,10,33 (PL 44, 697, lin. 16–23): *Propter quam catholicam ueritatem sancti ac beati et in diuinorum eloquiorum pertractatione clarissimi sacerdotes, Irenaeus, Cyprianus, Reticius, Olympius, Hilarius, Ambrosius, Gregorius, Innocentius, Iohannes, Basilius, quibus addo presbyterum, uelis nolis, Hieronymum, ut omittam eos, qui non dormierunt . . .*; c. Iulian. 2,10,35 (PL 44, 698, lin. 50–52): *. . . ut uideant Pelagius, Caelestius, Iulianus, et caeci sint Hilarius, Gregorius, Ambrosius?*; c. Iulian. 2,10,37 (PL 44, 700, lin. 10–12): *Numquid Irenaeus et Cyprianus et Reticius et Olympius et Hilarius et Gregorius et Basilius et Ambrosius et Iohannes . . . in uestram inuidiam concitati sunt?*; c. Iulian. 2,10,37 (PL 44, 701, lin. 5–702, lin. 4): *sed ubi tot sanctos doctores egregios atque memorabiles catholicae ueritatis accusas, Irenaeum, Cyprianum, Reticium, Olympium, Hilarium, Gregorium, Basilius, Ambrosium, Iohannem, Innocentium, Hieronymum ceterosque socios et participes eorum . . .*; c. Iulian. 3,17,32 (PL 44, 719, lin. 16–21): *Si enim per sanctos antistites Dei memorabilesque doctores, Irenaeum, Cyprianum, Reticium, Olympium, Hilarium, Ambrosium, Gregorium, Basilius, Iohannem, Innocentium et Hieronymum, constuprauerunt ecclesiam Manichaei, dic mihi, Iuliane, quae te peperit?*; c. Iulian. 6,23,70 (PL 44, 866, lin. 10–12): *. . . quemadmodum intellexit Hilarius, Gregorius, Ambrosius et ceteri ecclesiae sancti notique doctores . . .*; c. Iulian. op. imperf. 1,9 (CSEL 85,1, 10,10–14 ZELZER): *Non autem omnibus respondendum est conuitiis potius quam accusationibus tuis, quae non in me, sed etiam in Ambrosium, Hilarium, Gregorium, Cyprianum aliosque praedicatissimos ecclesiae doctores fronte impudentissima et lingua procacissima iacularis; c.**

nen Werken gegen Julian von Eclanum – durch Epitheta wie *sacerdotes domini*,¹⁵⁷ *clarissimi sacerdotes*,¹⁵⁸ *ecclesiae doctores*¹⁵⁹ *ecclesiae sancti notique doctores*¹⁶⁰, *praedicatissimi ecclesiae doctores*,¹⁶¹ *sancti doctores egregii atque memorabiles catholicae ueritatis*,¹⁶² *sancti antistites dei memorabilesque doctores*,¹⁶³ *eruditissimi prudentioresque iudices*¹⁶⁴ oder *doctores, prudentiores, ueraciores iudices*¹⁶⁵ als herausragende rechthgläubige Bischöfe und Lehrautoritäten der Kirche apostrophiert, derer er sich in seiner Argumentation gegen Julian bedient. Den Konfessorentitel erwähnt Augustinus freilich nicht.

Augustinus kannte zumindest einen Großteil der Werke des Hilarius, den er in bezug auf Schriftauslegung und Verteidigung des Glaubens als einen

Julian. op. imperf. 1,52 (ebd. 47,45–48,75): Cyprian von Karthago, Hilarius, Ambrosius von Mailand, Basilius von Caesarea, Johannes von Konstantinopel; c. Julian. op. imperf. 1,59 (ebd. 56,15–18): . . . *episcopi, quos supra memorauī, ut alios omittam, Cyprianus, Hilarius, Ambrosius, Gregorius, Basilius, Iohannes Constantinopolitanus aliosque eorum* . . .; c. Julian. op. imperf. 1,117 (ebd. 134,5–7): *ante me* (sc. Augustinum) *erat Ambrosius, qui non erat Manichaeus, ante ipsum Hilarius, Gregorius, ante hos Cyprianus et ceteri, quos commemorare longum est, qui non erant Manichaei*; c. Julian. op. imperf. 2,33 (ebd. 186,15–19): *in his sunt, ut alios taceam, Afer Cyprianus, Gallus Hilarius, Italus Ambrosius, Graecus Gregorius, a quibus eruditissimis prudentissimisque iudicibus* . . . *haeresis uestra prius est damnata quam nata*; c. Julian. op. imperf. 2,37 (ebd. 189,13–17): *si in concilio, cuius uideris desiderare iudicium, sederent Cyprianus, Hilarius, Ambrosius, Gregorius, Basilius, Iohannes Constantinopolitanus, ut alios taceam, numquid doctiores, prudentiores, ueraciores iudices quaerere auderes?*; c. Julian. op. imperf. 4,72 (CSEL 85,2, 74,7–75,14 ZELZER): *Quod mihi praestat etiam per suos clarissimos comites, non solum prophetas et apostolos, quorum conaris peruersus dicta peruertere, uerum etiam posteriores ecclesiae doctores, Irenaeum, Cyprianum, Hilarium, Ambrosium, Gregorium, Basilium, Iohannem, aliosque plurimos, fide integerrimos, ingenio acerrimos, doctrina uberrimos, fama celeberrimos* . . .; c. Julian. op. imperf. 4,73 (ebd. 75,3–10): *Catholici non sunt, ut alios taceam, eosdemque repetam, Irenaeus, Cyprianus, Hilarius, Ambrosius, Gregorius, Basilius, Iohannes Constantinopolitanus; et catholici sunt Pelagius, Caelestinus, Iulianus?*; c. Julian. op. imperf. 4,109 (ebd. 117,26–33): *Ideo plane est Ambrosius solatium meum, quia cum illo accipio conuicium tuum: nec solum ipse me in hac causa plurimum consolatur, sed et Cyprianus et Hilarius aliique consimiles, quorum in me laceras catholicam fidem. Noli ergo inuidere, quod Ambrosius, Cyprianus et Hilarius sunt iniuriae meae: inuitus enim uidere compelleris, quantum intersit, quod Pelagius et Caelestinus, et si quis est alius, solatia sunt damnationis tuae.*

157 Aug. c. Julian. 2,8,30 (PL 44, 693, lin. 49–51): Text oben in Anm. 156.

158 Aug. c. Julian. 2,10,33 (PL 44, 697, lin. 18): Text oben in Anm. 156.

159 Aug. c. Julian. op. imperf. 4,72 (CSEL 85,2, 74,10–75,11 ZELZER): Text oben in Anm. 156.

160 Aug. c. Julian. 6,23,70 (PL 44, 866, lin. 11f): Text oben in Anm. 156.

161 Aug. c. Julian. op. imperf. 1,9 (CSEL 85,1, 10,13 ZELZER): Text oben in Anm. 156.

162 Aug. c. Julian. 2,10,37 (PL 44, 701, lin. 6f): Text oben in Anm. 156.

163 Aug. c. Julian. 3,17,32 (PL 44, 719, lin. 16): Text oben in Anm. 156.

164 Aug. c. Julian. op. imperf. 2,33 (CSEL 85, 186,17f ZELZER): Text oben in Anm. 156.

165 Aug. c. Julian. op. imperf. 2,37 (CSEL 85, 189,16f ZELZER): Text oben in Anm. 156.

„Mann von nicht unbedeutender Autorität“ betrachtet,¹⁶⁶ nach dem Ausweis von Zitaten, Bezugnahmen und Allusionen jedenfalls *De trinitate*,¹⁶⁷ die *Epistula de synodis*,¹⁶⁸ die *Psalmenauslegung*,¹⁶⁹ die *Jobhomilien*¹⁷⁰ sowie wahrscheinlich den *Matthäuskommentar*¹⁷¹ und vielleicht auch das *Opus historicum*.¹⁷²

Augustinus macht es sich erst in der Auseinandersetzung mit dem Pelagianismus ab etwa 412 zunehmend zur Gewohnheit, kirchliche Lehrautoritäten zur Stützung seiner eigenen Position anzuführen und damit zu argumentieren. Erstmals begegnen drei Hilarius-Zitate in seiner 413–417 entstandenen Schrift *De natura et gratia*. Hatte Pelagius eine Stelle aus dem *Matthäuskommentar* und eine Stelle aus den *Jobhomilien* des Hilarius zitiert, um damit seine Lehre zu untermauern, daß der Mensch ohne Sünde sein könne (*impeccantia*), so greift Augustinus diese beiden Zitate auf, um sie zu diskutieren und dabei die Notwendigkeit der Gnade herauszuarbeiten.¹⁷³ Anschließend führt er Hilarius' Auslegung von Ps. 118,118 an,¹⁷⁴ in der es heißt, daß niemand ohne Sünde ist, um so die Lehre des Pelagius von der *impeccantia* zu widerlegen.¹⁷⁵

166 Aug. trin. 6,10,11 (CCL 50, 241,3 MOUNTAIN/GLORIE): *Et quia non mediocris auctoritatis in tractatione scripturarum et assertione fidei uir exstitit (Hilarius enim hoc in libris suis posuit) . . .*

167 Zitat von Hil. trin. 2,1,1 bei Aug. trin. 6,10,11 (CCL 50, 241,2f MOUNTAIN/GLORIE) und trin. 15,3,5 (CCL 50A, 464,44f MOUNTAIN/GLORIE); Bezugnahme auf Hil. trin. 9,62,1–75,33 bei Aug. ep. 180,3 (CSEL 44, 699,4–10 GOLDBACHER); vgl. ferner die Notierung von Anspielungen und Parallelen in den Indices scriptorum von CCL 44A, 351; CCL 44B, 165; CCL 50A, 747; CCL 57, 201; siehe auch die von Pieter SMULDERS aufgelisteten Stellen, in: CCL 62, 68*.

168 Bezugnahme auf Hil. syn. 63 bei Aug. ep. 93,9,31 und 32 (CSEL 34,2, 476,15–17 und 477,18–21 GOLDBACHER). Referat eines Passus der Zweiten Sirmischen Formel vom Jahre 357, wohl nach Hil. syn. 11 bei Aug. trin. 1,7,14 (CCL 50, 45,13–15 MOUNTAIN/GLORIE).

169 Ein Zitat aus der *Psalmenauslegung* des Hilarius in *De natura et gratia* und fünf weitere in *Contra Iulianum* stellt zusammen: Jean DOIGNON, in: CCL 61, LVIIIf; vgl. ferner die Notation von Anspielungen und Parallelen in den Indices scriptorum von CCL 44A, 351; CCL 44B, 165; CCL 50A, 747; CCL 57, 201.

170 Hil. frg. min. B II (CSEL 65, 230,15–17 FEDER) = Aug. nat. et grat. 62,72 (CSEL 60, 287,20–288,2 VRBA/ZYCHA). Augustinus zitiert hier allerdings nach Pelagius, der diese Stelle angeführt hatte. Dies geht daraus hervor, wie Augustinus das Zitat einleitet: *Item quod eum* (sc. Hilarium) *dixisse commemorat* (sc. Pelagius). Ferner Hil. frg. min. B I (CSEL 65, 229,9–230,12 FEDER) = Aug. c. Iulian. 2,8,27 (PL 44, 692, lin. 9–34).

171 Zitat von Hil. in Mt. 4,7 bei Aug. nat. et grat. 62,72 (CSEL 60, 287,13–17 VRBA/ZYCHA); vgl. die Einleitung des Zitats: *Beatus Hilarius, cuius uerba haec posuit* (sc. Pelagius) . . . Vgl. ferner die Notation von Anspielungen und Parallelen in den Indices scriptorum von CCL 35, 214; CCL 44A, 351; CCL 44B, 165; CCL 57, 201.

172 Zur möglichen Benutzung des *Opus historicum* vgl. CCL 50A, 747 (Index scriptorum).

173 Aug. nat. et grat. 62,72 (CSEL 60, 287,13–288,10 VRBA/ZYCHA).

174 Hil. in ps. 118,15,10 (SC 347, 168,6–9 MILHAU): *Si enim peccatores Deus sperneret, omnes utique sperneret, quia sine peccato nemo sit* (Aug.: est). *Sed spernit discedentes a se, quos apostatas uocant.*

175 Aug. nat. et grat. 62,73 (CSEL 60, 288,19–289,8 VRBA/ZYCHA).

In *Contra duas epistulas Pelagianorum* (421) zitiert Augustinus eine Stelle aus Hilarius, nach der in Adam alle gesündigt haben und durch den Sündenfall Adams alle von ihm gezeugten Nachkommen unter der Sünde stehen.¹⁷⁶ Das Zitat findet sich in den erhaltenen Schriften des Hilarius nicht und wurde von Pierre COUSTANT als *Fragmentum dubium* klassifiziert;¹⁷⁷ vielleicht handelt es sich um ein Zitat des römischen luciferianischen Diakons Hilarius.¹⁷⁸

Vor allem in den gegen Julian von Eclanum gerichteten Schriften beruft sich Augustinus wiederholt auf eine große Zahl von Lehrautoritäten der Kirche, die er wie eine „Wolke von Zeugen“ (Hebr. 12,1) gegen ihn anführt, darunter auch Hilarius, den Augustinus zu einem Kronzeugen für seine Erbsündenlehre macht. In *Contra Iulianum*, entstanden 421/22, finden sich sieben ‚Zitate‘ aus den Werken des Bischofs von Poitiers.¹⁷⁹ Das erste leitet er wie folgt ein:

„Den verehrungswürdigen schärfsten Verteidiger der katholischen Kirche gegen die Häretiker, wer kennt (ihn) nicht, den gallischen Bischof Hilarius?“¹⁸⁰

Wenn Augustinus Hilarius hier als „schärfsten (im Sinne von scharfsinnigsten und energischsten zugleich) Verteidiger der katholischen Kirche gegen die Häretiker“ apostrophiert, so läßt er damit anklingen, daß er diesen Verteidiger der Kirche nun gegen den ‚Häretiker‘ Julian ins Feld führt. Das erste ‚Zitat‘, das lange als Fragment aus einem unbekanntem Werk des Hilarius galt,¹⁸¹ konnte Jean DOIGNON als eine ziemlich freie Kompilation aus *in Mt.* 10,23f und *trin.* 10,24f erweisen.¹⁸² Ein Zitat bietet einen längeren Abschnitt aus den heute verlorenen *Jobhomilien*;¹⁸³ da Augustinus der einzige Zeuge für diesen Passus ist, gibt es keine Überprüfungsmöglichkeit. Fünf weitere Zitate sind der *Psalmenauslegung* des Hilarius entnommen.¹⁸⁴ Sie enthalten kleinere

176 Aug. c. duas ep. Pelag. 4,4,7 (CSEL 60, 528,9–16 VRBA/ZYCHA).

177 PL 10, 726A.

178 Vgl. PL 44, 614 nota (c).

179 Eine neue Textkonstitution dieser ‚Zitate‘ nach den wichtigsten Handschriften von *Contra Iulianum* unternimmt Jean DOIGNON, ‚Testimonia‘ d’Hilaire de Poitiers dans le „Contra Iulianum“ d’Augustin. Les textes, leur groupement, leur ‚lecture‘, in: RBén 91 (1981) 7–19, hier 8–11.

180 Aug. c. Iulian. 1,3,9 (PL 44, 645, lin. 15–18): *Ecclesiae catholicae aduersus haereticos acerrimum defensorem uenerandum quis ignoret Hilarium episcopum Gallum.*

181 Hil. frg. min. E (CSEL 65, 234,6–10 FEDER; vgl. PL 10, 725B–726A) = Aug. c. Iulian. 1,3,9 (PL 44, 645, lin. 19–25); vgl. auch c. Iulian. 2,4,8 (PL 44, 678,45f); vgl. CPL nr. 432.

182 DOIGNON, ‚Testimonia‘ d’Hilaire de Poitiers (oben Anm. 179) 16.

183 Hil. frg. min. B I (CSEL 65, 229,9–230,12 FEDER) = Aug. c. Iulian. 2,8,27 (PL 44, 692, lin. 9–34).

184 Es sind dies: 1. Hil. in ps. 118,22,6 (SC 347, 300,3–302,1 MILHAU) = Aug. c. Iulian. 1,3,9 (PL 44, 645, lin. 28–32); 2. Hil. in ps. 118,3,4 (SC 344, 152,9–15 MILHAU) = Aug. c. Iulian. 2,8,26 (PL 44, 691, lin. 42–48); 3. Hil. in ps. 118,15,6 (SC 347, 160,10–162,14 MILHAU) = Aug. c. Iulian. 2,8,26 (PL 44, 691, lin. 49–53); 4. Hil. in ps. 1,9 (CCL 61, 24,2–11 DOIGNON) = Aug. c. Iulian. 2,8,28 (PL 44, 692, lin. 39–

(aber nicht sinnentstellende) Varianten, die teilweise der Tendenz des Augustinus entgegenkommen, die Hilarius-Texte im Licht seiner Erbsünden- und Gnadenlehre zu lesen.¹⁸⁵ Da Julian gegenüber Augustinus den Vorwurf des Manichäismus erhoben hatte, betont er immer wieder, wenn er Hilarius oder andere Autoritäten zitiert, diese (die seine Auffassung stützen) seien ganz gewiß keine Manichäer gewesen.¹⁸⁶ In diesem Zusammenhang formuliert er in einer für ihn typischen dreifachen rhetorischen Steigerung:

„Das sei ferne. Dies sagt ein Katholik, dies sagt ein ausgezeichnete Lehrer der Kirchen, dies sagt Hilarius (*Absit. Catholicus loquitur, insignis doctor ecclesiarum loquitur, Hilarius loquitur*)“.¹⁸⁷

In dem 429/30 verfaßten Werk *Contra Iulianum opus imperfectum*, in dem der alternde Augustinus es nochmals unternimmt, jedes einzelne Argument Julians zu widerlegen, zitiert er Hilarius seltener. Zweimal führt Augustinus dessen Auslegung zu Ps. 188,175 an, nach welcher der Mensch sündiger Abstammung und unter dem Gesetz der Sünde geboren sei¹⁸⁸, welche er bereits in *Contra Iulianum* ins Feld geführt hatte¹⁸⁹. Und zweimal zitiert er die ebenfalls schon in *Contra Iulianum* angeführte¹⁹⁰ freie Kompilation aus *Mt.* 10,23f und *trin.* 10,24f, einmal davon in stark abgekürzter Form.¹⁹¹ Umso häufiger bietet er kumulativ den ganzen Chor von kirchlichen Lehrautoritäten – darunter auch Hilarius – auf, die er als Zeugen gegen Julian geltend macht oder auch als Richter stilisiert,¹⁹² die jedenfalls auf seiner Seite stehen:

49); 5. Hil. in ps. 51,23 (CCL 61, 110,1–111,4 DOIGNON) = Aug. c. Iulian. 2,8,29 (PL 44, 693, lin. 22–28); hinzuzunehmen ist noch die Stelle Aug. c. Iulian. 1,7,32 (PL 44, 662, lin. 45–49), an der er die beiden in c. Iulian. 1,3,9 (PL 44, 645, lin. 19–25 und 28–32) angeführten Hilarius-Zitate nochmals inhaltlich zusammenfaßt.

185 Vgl. dazu DOIGNON, ‚Testimonia‘ d’Hilaire de Poitiers (oben Anm. 179) 11–14 und 16–18.

186 Aug. c. Iulian. 2,8,28 (PL 44, 693, lin. 3–6): *Verumtamen haec uerba, quae de sermone sancti Hilarii posui, si mea essent, quanta in me diceres, Manichaeorumque nomen et crimen quanto buccarum strepitu uentilares?*; mit Blick auf Ambrosius vgl. beispielsweise c. Iulian. 1,9,44 (PL 44, 671, lin. 8–33); vgl. etwa auch c. Iulian. op. imperf. 2,164 (CSEL 85,1, 285,17–19 ZELZER): *Omnes in uno Adam peccasse Hilarius dixit; calumniose, non erat Manichaeus; in qua ecclesia ista didicerunt, calumniose, non erat Manichaea*; c. Iulian. op. imperf. 6,33 (CSEL 85,2, 428,33–429,41 ZELZER): *Hilarium audi catholicum antistitem, quem certe, quidquid de illo sentias, Manichaeum non potes dicere: . . . Numquid et Hilarius Manichaeus est?*; vgl. ferner c. Iulian. op. imperf. 1,117 (CSEL 85,1, 134,5–7): Text oben in Anm. 156.

187 Aug. c. Iulian. 2,8,28 (PL 44, 693, lin. 12f).

188 Hil. in ps. 118,22,6 (SC 347, 300,3–302,1 MILHAU) = Aug. c. Iulian. op. imperf. 1,52 (CSEL 85,1, 47,52–55 ZELZER) und verkürzt: Aug. c. Iulian. op. imperf. 1,70 (ebd. 79,30f).

189 Vgl. oben Anm. 184 unter 1.

190 Aug. c. Iulian. 1,3,9 (PL 44, 645, lin. 19–25); vgl. oben bei und mit Anm. 181f.

191 Hil. frg. min. E (CSEL 65, 234 FEDER; vgl. PL 10, 725B–726A) = Aug. c. Iulian. op. imperf. 4,97 (CSEL 85,2, 102,21f ZELZER) (stark gekürzt) und c. Iulian. op. imperf. 6,33 (ebd. 428,35–429,39).

192 Vgl. die Belege oben in Anm. 156.

... *meus est Cyprianus* ... *meus est Hilarius* ... *meus est* ... *Ambrosius* ...
meus est Gregorius ... *meus est Basilius* ... *meus est Iohannes Constan-*
tinopolitanus ...¹⁹³

Das Bild, das Augustinus von Hilarius zeichnet, ist – ganz den Bedürfnissen seiner Argumentationssituation gegen Pelagius und Julian von Eclanum entsprechend – dasjenige eines rechtläubigen katholischen Bischofs, eines Verteidigers des Glaubens gegen die Häretiker, eines *insignis ecclesiarum doctor*, der eine kirchliche Lehrautorität darstellt, mit der er wirksam seine Positionen verteidigen und seine Gegner widerlegen kann.

e) Gallische und italische Autoren des 5. Jahrhunderts –
Hilarius ecclesiarum magister (Ioh. Cass. incarn. c. Nestor. 7,24)

Kehren wir vom Nordafrika Augustins nach Gallien zurück! Dort schrieb Johannes Cassian, der Gründerabt des Klosters St. Viktor in Marseille, im Vorfeld des Konzils von Ephesus auf Bitten des römischen Diakons und späteren Papstes Leo I. um 429/30 sein Werk *De incarnatione Domini contra Nestorium*, die einzige Widerlegung des Nestorius im lateinischen Westen. Am Ende des siebenten und letzten Buches führt er zum Beweis der Richtigkeit seiner Ausführungen und als Zeugnis für den Glauben seiner Zeit Zitate aus den Schriften „heiliger Männer und berühmter Bischöfe“¹⁹⁴ an, auf deren Autorität er sich beruft. Als Zeugen macht er nacheinander Hilarius von Poitiers, Ambrosius von Mailand, Hieronymus, Rufin von Aquileja, Augustinus, Gregor von Nazianz, Athanasius von Alexandrien und Johannes Chrysostomus geltend, aus deren Werken er längere Passagen bietet. Diese massierte Anhäufung von ‚Väterzitaten‘ markiert den Auftakt zu einer Argumentationsform, die unter dem Namen ‚Väterbeweis‘, *argumentatio patristica* oder Beweis *e traditione* neben den althergebrachten Schriftbeweis tritt und zur klassischen Argumentationsform wird. Hatte Basilius von Caesarea in seinem Werk *De spiritu sancto* eine Reihe von ‚Vätern‘ aufgeführt, die seine Lehrmeinung stützen und als in Übereinstimmung mit der kirchlichen Tradition stehend erweisen,¹⁹⁵ und hatte sich Augustinus ab 412 in der Auseinandersetzung um den Pelagianismus verstärkt auf die Autorität von ‚Vätern‘, das heißt von früheren Bischöfen und Lehrern der Kirche, berufen, so kam der ‚Väterbeweis‘ erst in der Auseinandersetzung um Nestorius voll zum Tragen. Cyrill von Alexandrien wird 431 auf dem Konzil von Ephesus Auszüge aus zehn ‚Vätern‘ verlesen lassen, um die Richtigkeit seiner Position zu unter-

193 Aug. c. Julian. op. imperf. 1,52 (CSEL 85,1, 47,48–65 ZELZER).

194 Ioh. Cass. incarn. 7,24,1 (CSEL 17, 382,11–14 PETSCHENIG): *Sed tempus tandem est finem libro, immo uniuerso opere imponere, si paucorum tamen sanctorum uirorum atque illustrium sacerdotum dicta subdidero, ut id, quod auctoritate testimoniorum sacrorum iam approbauimus, etiam fide praesentis temporis roboremus.*

195 Basil. Caes. spir. s. 29,72–74 (SC 17bis, 502,1–512,41 bzw. FC 12, 296,3–304,25 PRUCHE).

mauern, die dann in die Konzilsakten aufgenommen wurden¹⁹⁶. Johannes Cassian leitet nun vier Zitate des Hilarius aus *De trinitate* und zwei weitere aus dem *Mathäuskommentar* folgendermaßen ein:

„Hilarius, ein Mann aller Tugenden und Zierden und wie in seiner Lebensweise, so (auch) durch seine Beredsamkeit ausgezeichnet, der als Lehrer der Kirchen und als Bischof nicht nur aufgrund seiner (eigenen) Verdienste, sondern auch aufgrund der Fortschritte anderer groß wurde und in den Stürmen der Verfolgungen so unerschütterlich ausharrte, daß er aufgrund der Stärke seines unbesiegtens Glaubens auch die Würde eines Bekenners erlangte . . .“¹⁹⁷

Hilarius steht bei Johannes Cassian unter den von ihm angeführten Traditionszeugen nicht nur an erster Stelle, sondern erhält auch die längste und ausführlichste Einleitung. Um seine Autorität kraftvoll zu untermauern, verweist Cassian auf seine Tugenden, seine Beredsamkeit, seine Standhaftigkeit und seinen unbesiegtens Glauben, aber ebenso auf seine Bekennerwürde, seinen Rang als Bischof und als „Lehrer der Kirchen“. Das Prädikat *ecclesiarum magister* variiert gleichsam die augustinische Formulierung *insignis ecclesiarum doctor* und stellt eine Entsprechung zu vergleichbaren Epitheta dar, mit denen Johannes Cassian im gleichen Kontext beispielsweise Ambrosius (*eximius Dei sacerdos*),¹⁹⁸ Hieronymus (*catholicorum magister*),¹⁹⁹ Rufin (*Christianae philosophiae uir*)²⁰⁰ und Augustinus (*[magnus] sacerdos*)²⁰¹ versieht. Von nun an rückt die Rolle des Hilarius als rechthgläubige kirchliche Lehrautorität immer stärker in den Vordergrund.

Die Zusammenstellung der Väterzeugnisse durch Johannes Cassian am Schluß von *De incarnatione Domini contra Nestorium* diene – wie Jean DOIGNON aufgezeigt hat²⁰² – einer Stellungnahme des Papstes Coelestin I. als Quelle, die dieser auf einer römischen Synode im Jahre 430 zum Fall des

196 Conc. Ephes. a. 431, actio prima (ACO 1,1,2, 39,6–45,3 SCHWARTZ; versio latina: ACO 1,2, 53,21–57,40 SCHWARTZ bzw. ACO 1,3, 67,25–73,28 SCHWARTZ).

197 Ioh. Cass. incarn. 7,24,2 (CSEL 17, 382,15–20 PETSCHENIG): *Hilarius, uir uirtutum omnium atque ornamentorum et sicut in uita, ita etiam eloquentia insignis, qui et ecclesiarum magister et sacerdos non per sua tantum merita, sed etiam per profectus creuit aliorum et inter procellas persecutionum ita immobilis persistit, ut per inuictae fidei fortitudinem etiam confessoris cepit dignitatem . . .*; zur Stelle vgl. Jean DOIGNON, Hilarius ecclesiarum magister (Cassien, Contra Nestorium 7,24), in: BSAO 15 (1979) 251–261.

198 Ioh. Cass. incarn. 7,25,1 (CSEL 17, 383,16f PETSCHENIG): *Ambrosius, eximius Dei sacerdos, qui a manu domini non recedens, in Dei semper digito quasi gemma rutilauit . . .*

199 Ioh. Cass. incarn. 7,26,1 (CSEL 17, 384,18f PETSCHENIG): *Hieronymus, catholicorum magister, cui us scripta per uniuersum mundum quasi diuinae lampades rutilant . . .*

200 Ioh. Cass. incarn. 7,27,1 (CSEL 17, 385,13f PETSCHENIG): *Rufinus quoque, Christianae philosophiae uir, haud contemnenda ecclesiasticorum doctorum portio . . .*

201 Ioh. Cass. incarn. 7,27,1 (CSEL 17, 385,19 PETSCHENIG): *Augustinus Hipponae Regiensis oppidi [magnus] sacerdos . . .*

202 Jean DOIGNON, Une compilation de textes d'Hilaire de Poitiers présentée par le pape Célestin I^{er} à un concil romain en 430, in: Oikumene. Studi paleocristiani pubblicati in onore del concilio ecumenico Vaticano II (Catania 1964) 477–497.

Nestorius abgab und die Arnobius der Jüngere († um 450) in seinem Werk *Conflictus Arnobii catholici cum Serapione* zitiert²⁰³. Coelestin führt darin Damasus, Ambrosius und Hilarius als Autoritäten an. Das Hilarius-Zitat leitet Coelestin folgendermaßen ein:

„Auch Hilarius, ein Mann scharfen Geistes (*uir acris ingenii*), schrieb an den Kaiser Constantius über die Menschwerdung des Herrn und sagt folgendes: . . .“²⁰⁴

Das nachfolgende ‚Zitat‘²⁰⁵ findet sich jedoch tatsächlich nicht in Hilarius’ Schrift *Ad Constantium 2* und ebensowenig in seinem Pamphlet *Contra Constantium*. Es erweist sich vielmehr als eine Kompilation von Texten des Hilarius, die teilweise recht frei sowie in unhilarianischer Diktion zitiert werden und auf dem von Johannes Cassian gebotenen Florilegium beruhen, das (vielleicht durch den römischen Diakon Leo) in Rom eine Erweiterung erfahren hatte.²⁰⁶ Wenn Coelestin Hilarius als *uir acris ingenii* charakterisiert, dann ist das möglicherweise eine augustinische Reminiszenz.²⁰⁷ Festzuhalten bleibt, daß Hilarius auch hier als angesehene kirchliche Lehrautorität instrumentalisiert wird.

Bald danach, im Jahre 434, verfaßte der Priestermonch Vinzenz von Lérins sein *Commonitorium*, in dem er erstmals eine Theorie des ‚Väterbeweises‘ entwickelt. Er führt aus, es sei bei den Katholiken stets Brauch gewesen, den wahren Glauben auf zwei Arten zu erweisen: zunächst durch die Autorität der Hl. Schrift, sodann durch die Überlieferung der katholischen Kirche.²⁰⁸ Im Hinblick auf die kirchliche Tradition sei zunächst zu beachten, ob etwas in früherer Zeit von allen Bischöfen der katholischen Kirche mit der Autorität eines allgemeinen Konzils entschieden worden sei. Sodann müsse man, wenn eine neue Frage aufkomme, zu der ein solcher Beschluß nicht vorliege, auf die Aussprüche der „heiligen Väter“ zurückgreifen, die er als „zuverlässige Lehrer“ (*magistri probabiles*) definiert: es sind diejenigen, „die – ein jeder zu seiner Zeit und an seinem Ort in der Einheit der (kirchlichen) Gemeinschaft und des Glaubens verharrend – sich als zuverlässige Lehrer erwiesen hätten“, und man müsse dasjenige, was sie einmütig und einstimmig

203 Arnob. iun. confl. 2,13,671–702 (CCL 25A, 112f DAUR). Deutsche Übersetzung der Stellungnahme Coelestins: Severin WENZLOWSKY, in: BKV, 1. Aufl., 46 (Kempten 1877) 417–419.

204 Coelestinus papa apud Arnob. iun. confl. 2,13,679f (CCL 25A, 112 Daur): *Hilarius quoque uir acris ingenii scribens ad Constantium imperatorem de incarnatione domini sic ait: . . .*

205 Arnob. iun. confl. 2,13,680–692 (CCL 25A, 112f DAUR; vgl. CSEL 65, 227f FEDER).

206 Vgl. DOIGNON, Une compilation (oben Anm. 202) 491–493.

207 So Jean DOIGNON (ebd. 492); vgl. Aug. c. Iulian. 1,3,9 (PL 44, 645 [B]): *Ecclesiae catholicae aduersus haereticos acerrimum defensorem uenerandum quis ignoret Hilarium episcopum Gallum?*

208 Vincent. Lerin. commonit. 29,2 (CCL 64, 189,7–10 DEMEULENAERE): *Diximus in superioribus hanc fuisse semper et esse hodieque catholicorum consuetudinem, ut fidem ueram duobus his modis adprobent: primum diuini canonis auctoritate, deinde ecclesiae catholicae traditione.*

(*uno sensu atque consensu*) festgehalten hätten, ohne Bedenken für die wahre und katholische Lehre der Kirche halten.²⁰⁹ Vinzenz wendet somit das Konsensprinzip, nach dem katholisch ist, „was überall, was immer und was von allen geglaubt wurde“,²¹⁰ auf die Aussprüche der „heiligen Väter“ an.

Daß Vinzenz von Lérins Hilarius von Poitiers zu den *magistri probabiles* zählt, sagt er zwar nicht ausdrücklich, ist aber indirekt zu erschließen. Im 18. Kapitel legt Vinzenz dar, daß Tertullian am althergebrachten katholischen Glauben zu wenig festgehalten habe, da er seine Gesinnung änderte und zum Montanismus übertrat. Für seine Beurteilung Tertullians beruft er sich auf die Autorität des „seligen Bekenners“ Hilarius und zitiert eine Stelle aus dessen *Matthäuskommentar* in leicht abgewandelter Form: „Durch seine spätere Verirrung hat er seinen bewährten Schriften das Ansehen entzogen“.²¹¹

Den Kirchenväterbeweis wendet zwei Jahrzehnte später Leo I. der Große von Rom an. Seinem 458 an Kaiser Leo gerichteten 165. Brief, in dem er die Zwei-Naturen-Lehre erörtert,²¹² legt er eine Sammlung von Väterzeugnissen (*testimonia*) bei, die beweisen sollen, daß seine Ausführungen mit den Lehren der „ehrwürdigen Väter“ übereinstimmen.²¹³ Die Sammlung beginnt mit sechs Auszügen aus *De trinitate* des Hilarius von Poitiers,²¹⁴ gefolgt von weiteren Exzerpten aus Athanasius, Ambrosius, Augustinus, Johannes Chrysos-

209 Vincent. Lerin. commonit. 29,5f (CCL 64, 190,22–29 DEMEULENAERE): . . . *primum, si quid esset antiquius ab omnibus ecclesiae catholicae sacerdotibus uniuersalis concilii auctoritate decretum. deinde, si qua noua exsurgeret quaestio, ubi id minime reperiretur, recurrendum ad sanctorum patrum sententias, eorum dumtaxat qui suis quique temporibus et locis in unitate communionis et fidei permanentes, magistri probabiles existissent, et quidquid uno sensu atque consensu tenuisse inuenirentur, id ecclesiae uerum et catholicum absque ullo scrupulo iudicaretur*; vgl. commonit. 27,2–5 (ebd. 186,6–23).

210 Vincent. Lerin. commonit. 2,5 (CCL 64, 149,24–28 DEMEULENAERE): *In ipsa item catholica ecclesia magnopere curandum est, ut id teneamus quod ubique, quod semper, quod ab omnibus creditum est; hoc est etenim uere proprieque catholicum, quod ipsa uis nominis ratioque declarat, quae omnia fere uniuersaliter comprehendit*.

211 Vincent. Lerin. commonit. 18,5 (CCL 64, 173,18–23 DEMEULENAERE): . . . *hic, inquam, Tertullianus, catholici dogmatis, id est uniuersalis ac uetustae fidei parum tenax, ac disertior multo quam fidelior, mutata deinceps sententia fecit ad extremum, quod de eo beatus confessor Hilarius quodam loco scribit: Sequenti, inquit, errore detraxit scriptis probabilibus auctoritatem*; Zitat: Hil. in Mt. 5,1,11f (SC 253, 150 DOIGNON): . . . *sed consequens error hominis detraxit scriptis probabilibus auctoritatem*.

212 Leo M. ep. 165 (ACO 2,4, 113–131 SCHWARTZ); deutsche Übersetzung Severin WENZLOWSKY, in: BKV, 1. Aufl., 53 (Kempten 1878) 366–402.

213 Leo M. ep. 165,10 (ACO 2,4,118,29–31 SCHWARTZ): *Ut autem pietas tua cum uenerabilium patrum praedicationibus nos concordare cognoscat, aliquantas eorum sententias huic credidi subiciendas esse sermoni . . .*

214 Und zwar: Hil. trin. 2,23,21–25,18 (CCL 62, 60f SMULDERS); trin. 9,3,6–23 (CCL 62A, 373f SMULDERS); trin. 9,5,1–9 (ebd. 375f); trin. 9,5,14–7,6 (ebd. 376f); trin. 9,11,20–28 (ebd. 382f); trin. 9,14,1–4 (ebd. 375).

tomus, Theophilus von Alexandrien, Gregor von Nazianz, Basilius von Caesarea und Cyrill von Alexandrien.²¹⁵

Von den gallischen Schriftstellern des fünften Jahrhunderts ist ferner der christliche Dichter Paulinus von Périgueux zu erwähnen. In den sechziger Jahren verfaßte er unter Benutzung der Martinsschriften des Sulpicius Severus (*vita* und *Dialoge*) und einer von Bischof Perpetuus von Tours zusammengestellten Schrift über die Wunder am Grab des hl. Martin sein aus sechs Büchern bestehendes episches Werk *De vita sancti Martini*. Darin kommt er auch mehrfach auf Hilarius zu sprechen. Ihn feiert er als anerkannten „Lehrer des Glaubens“ (*doctor fidei*),²¹⁶ als „heiligen Bischof“ (*sanctus sacerdos*), der auf Geheiß des Kaisers aus ungerechtem Exil zurückgekehrt sei,²¹⁷ und als „Lehrer der Pictaver“ (*Pictaurore doctor*), der den unbändigen Völkern die Vorschriften des Heils übergab.²¹⁸ Schließlich bezeichnet er ihn als „Schutzwehr und feste Säule des Glaubens“.²¹⁹ Die teils überschwenglichen Epitheta, die der Dichter Hilarius beilegt, sprechen für sich.

Trotz aller aner kennenden und lobenden Stimmen begegnet im Gallien des fünften Jahrhunderts auch einmal – gleichwohl eher verhalten – eine kritische Stimme: Um 470 schrieb der gallische Philosoph und Presbyter Claudianus Mamertus († um 474), Bruder und enger Mitarbeiter des Bischofs Mamertus von Vienne, sein Werk *De statu animae*, in dem er sich gegen die von Faustus von Riez vertretenen Lehren des Traduzianismus und der Körperlichkeit der Seele wendet. Für seine Argumentation zugunsten der Unkörperlichkeit der Seele zieht er neben heidnischen Philosophen die Bibel und – bezeichnenderweise – die *ecclesiastici doctores* heran,²²⁰ vor allem Augustinus und die Lateiner. In diesem Zusammenhang fällt eine kritische Bemerkung über Hilarius von Poitiers, obwohl er ihn *beatus* nennt und seine *uirius confessionis* hervorhebt²²¹. Claudianus schreibt:

„Damit du (sc. Faustus von Riez) mich nicht etwa für untätig in bezug auf wechselseitige Er widerungen hältst, bringe ich, je nachdem es angebracht ist, in Erinnerung, daß mit deinem Urteil (sc. über die Körperlichkeit der Seele) eher (sc. als Hieronymus) Hilarius von Poitiers hätte übereinstimmen können, der nämlich in mehreren seiner vorzüglichen Abhandlungen gewisses weniger Gute vertrat und folgende zwei

215 Die gleiche Sammlung von Väterzeugnissen (mit leichten Abweichungen und anderer Reihenfolge der Texte) findet sich auch in der *Collectio Quesnelliana* 41 (PL 56, 587C–596B bzw. TD.T 9, 34–43 SILVA-TAROUCA).

216 Paulin. Petricord. v. Mart. 1,181f (CSEL 16,1, 26 PETSCHENIG): *Doctorem fidei per tot documenta probatum / Expetit Hilarium* . . .

217 Paulin. Petricord. v. Mart. 1,285f (CSEL 16,1, 30 PETSCHENIG): *Interea iniusto tandem remeare refertur / Sanctus ab exilio per regis iussa sacerdos*.

218 Paulin. Petricord. v. Mart. 1,288f (CSEL 16,1, 30 PETSCHENIG): *Dum Pictaurore doctor floreret in oris / Indomiis tradens populis praecepta salutis*.

219 Paulin. Petricord. v. Mart. 1,255f (CSEL 16,1, 29 PETSCHENIG): *Cumque ipsum murum fidei ualidamque columnam / Hilarium insani trusisset factio mundi*.

220 Claudian. Mamert. stat. an. 2,9 tit. (CSEL 11, 131,2f ENGELBRECHT): *Abhinc ecclesiasticis doctoribus uirtus testibus de animae incorporaliatae*.

221 Siehe unten die übernächste Anm.

der Wahrheit entgegengesetzte Dinge vorzutrug: zum einen, daß nichts unkörperlich erschaffen sei, und zum anderen, daß Christus in seinem Leiden keinen Schmerz empfunden habe, dessen Leiden nicht wirklich unsere Erlösung sein konnte, wenn es kein wirkliches Leiden war“²²².

Es fällt auf, daß Claudianus Mamertus seine klar vorgebrachte Kritik an Positionen des Hilarius schon im Vorfeld mit dem Kompliment der Vorzüglichkeit seiner Schriften abfedert, und der nachfolgende Satz nimmt den Bischof von Poitiers ausdrücklich nochmals in Schutz:

„Aber weil der selige Hilarius den Fehler einer solchen Meinung durch die Standhaftigkeit seines Bekenntnisses getilgt hat, hält er einer Mißbilligungsäußerung so stand, daß er keine Schmälerungen seiner Verdienste erleidet“.²²³

Diese offensichtliche Einbindung der Kritik in geläufige Schemata des Lobes und der Anerkennung läßt deutlich erkennen, daß Hilarius gut 100 Jahre nach seinem Tod in einem solchen Ansehen als kirchliche Lehrautorität stand, daß eine Kritik an von ihm eingenommenen theologischen Positionen nur noch behutsam und mit entsprechenden positiven Verkläuserungen möglich war.

Nur kurz zu erwähnen ist Bischof Ruricius von Limoges († nach 507). Aus einem vor 485 an den Presbyter Nepotianus verfaßten Brief geht hervor, daß Ruricius von ihm zwei Codices erhalten hatte, einen davon mit Werken des Hilarius von Poitiers, den er ihm nunmehr zurückschickt.²²⁴ Er rühmt beide Bücher, das heißt die darin enthaltenen Werke, wegen ihrer glänzenden Beredsamkeit, vollkommenen Wissenschaft, unverfälschten Lehre und Reinheit des Glaubens, die leicht den Geist der Gläubigen zu erhellen sowie die Irrtümer der Ungläubigen aufzudecken und zu bezwingen vermöchten.²²⁵ Aus dem Brief eines gewissen Taurentius an Ruricius geht ferner hervor, daß die-

222 Claudian. Mamert. stat. an. 2,9 (CSEL 11, 134,16–135,4 ENGELBRECHT): *Ne quid tamen segnem me redhibendae uicissitudinis arbitreris, prout locus est moneo consentaneum magis tibi super sententia tua Pictauum Hilarium esse potuisse, qui scilicet inter conplura praecelsarum disputationum suarum quiddam sequius sentiens duo haec ueris aduersa disseruit: unum, quo nihil incorporeum creatum dixit, aliud, quo nihil doloris Christum in passione sensisse, cuius si uera passio non fuit, redemptio quoque nostra uera esse non potuit.*

223 Claudian. Mamert. stat. an. 2,9 (CSEL 11, 135,4–7 ENGELBRECHT): *Sed quoniam beatus Hilarius opinionis huiusce uitium uirtute confessionis aboleuit, sic sustinet reprehensionis stilum, quod non patitur detrimenta meritum.*

224 Ruric. Lemov. ep. 1,6 (CCL 64, 320,20–22 DEMEULENAERE): *Horum ergo praefatorum codicum unum, sicut iussistis, retinui, alium remisi, quem sancti Hilarii Pictaue urbis antestitis esse noueritis.*

225 Ruric. Lemov. ep. 1,6 (CCL 64, 320,3–7 DEMEULENAERE): *Codices, quos sanctitas uestra transmisit, accepi eloquentia claros, scientia perfectos, doctrina probos, fidei puritate perspicuos, qui sacrorum testimoniorum ubertate locupletes, auctoritate praestantes, luce fulgentes facile et fidelium mentes illuminent et infidelium errores detegant atque conuincant.*

ser ihm als alte Schriftausleger und Schrifterklärer die „ehrwürdigen Namen“ Cyprian, Augustinus, Hilarius und Ambrosius empfohlen hatte.²²⁶

f) Nordafrikanische Kirchenschriftsteller des
5./6. Jahrhunderts – *Hilarius Arrianorum potentissimus
atque acerrimus expugnator et constantissimus fidei
Christianae confessor*
(Facund. Hermian. defens. ad Iust. 10,6)

Nach dem Tod Augustins (430) errichteten die arianischen Vandalen ihr Reich in Nordafrika, in dem eine arianische vandalische Kirche unter einem Patriarchen mit eigener Hierarchie der katholischen Kirche der alleingewesenen provinziäl-römischen Bevölkerung gegenüberstand. In dieser Situation, in der die Katholiken Unterdrückung und Verfolgung erfuhren, rückte auch die theologische Auseinandersetzung mit dem Arianismus wieder in den Vordergrund des Interesses, und Hilarius von Poitiers und seine antiarianischen Schriften gewannen neue Aktualität und Aufmerksamkeit.

Ein beredter Zeuge dafür ist der *Codex Basilicanus Vaticanus D 182*²²⁷ aus der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts, der eine Sammlung antiarianischer Schriften des Hilarius enthält, die in zwei Etappen von zwei nordafrikanischen Schreibern zusammengestellt wurde.²²⁸ Der erste in Halbunziale geschriebene Teil (bis fol. 288^r), der *De trinitate* und *Contra Constantium* umfaßt, entstand vor 509/10. In diesem Jahr wurde er nämlich nach Ausweis einer Notiz von anderer Hand²²⁹ in Calaris (Cagliari) auf Sardinien mit einem (oder mehreren) anderen Exemplar(en) der Texte kollationiert, wo sich zu

226 Ruric. Lemov. ep 3 ad Ruricum (CCL 64, 399,10–13 DEMEULENAERE): *Vos antiquos scripturarum interpretes et diuinorum uoluminum tractatores ueneranda mihi nomina Cyprianum, Augustinum, Hilarium, Ambrosium rettulistis* . . .

227 Vatikan, *Archivio della Basilica di San Pietro D 182*, 6. Jahrhundert, heute in der Biblioteca Apostolica Vaticana.

228 Zu dieser Handschrift vgl. Fabio TRONCARELLI, L’odissea di un’odissea. Note sull’Ilario Basilicano (Arch. S. Pietro D 182), in: *Scriptorium* 45 (1991) 3–21, zur Datierung 7–9; TRONCARELLI’S Untersuchung korrigiert überzeugend in wesentlichen Punkten die Hypothesen von André WILMART (L’odyssée du manuscrit de San Pietro qui renferme les œuvres de saint Hilaire, in: Leslie Webber JONES [Hrsg.], *Classical and Mediaeval Studies in Honour of Edward Kenneth Rand* [New York 1938 bzw. 1968] 293–305), der unter anderem die gleichzeitige Entstehung beider Teile der Handschrift behauptet hatte. Selbst ein Kenner der Materie wie Elis Avery LOWE, der zuvor die Ungleichzeitigkeit der beiden Teile vertreten hatte (CLA 1 [Oxford 1934] 2 Nr. 4), war später auf WILMART’S Ansicht eingeschwenkt (CLA Suppl. [Oxford 1971] VIII Nr. VI). Vgl. auch DURST, Das Glaubensbekenntnis (oben Anm. 44) 133f; DERS., Überlegungen (oben Anm. 109) 268–270.

229 Der *Contuli*-Vermerk steht auf fol. 288^r vor dem *Explicit* von *Contra Constantium* und lautet: *Contuli in nomine dni ihu xpi apud karalis constitutus anno quarto decimo trasamundi regis* (= 509/10). Im ersten Teil der Handschrift finden sich noch weitere *Contuli*-Vermerke von derselben Hand, jedoch ohne datierende Angaben.

diesem Zeitpunkt Fulgentius von Ruspe († 532/33) mit seinem Diakon Ferandus und 60 weiteren katholischen Bischöfen aus dem Vandalenreich in der Verbannung befand. Wenn auch André WILMARTs Zuweisung der in römischer Kursive geschriebenen Marginalien des Codex an Fulgentius von Ruspe²³⁰ nach den Forschungen Fabio TRONCARELLI's unhaltbar geworden ist,²³¹ so kann dieser Vermerk dennoch gut mit den aus dem Vandalenreich Verbannten in Verbindung gebracht werden. – Der zweite in Unziale in Nordafrika geschriebene Teil der Handschrift (fol. 288^r unten bis fol. 311^v) enthält die Werke *Ad Constantium 1* (= *Oratio synodi Serdicensis cum textu narratiuo s. Hilari*), *Ad Constantium 2*, *Contra Auxentium* (mit der *Blasphemia Auxenti*²³²) sowie die *Epistula de synodis*. Er ist paläographisch zwischen 530 und 560 anzusetzen und vielleicht bald nach 530 in einer Phase der Auseinandersetzung zwischen Katholiken und Arianern entstanden, in der sich die Konflikte wieder einmal verschärften und die Polemik zunahm.²³³ Aufgrund dieses Befundes ist die sukzessive Erstellung des in der Handschrift enthaltenen ‚antiarianischen‘ Schriftencorpus des Hilarius im Milieu der Auseinandersetzung zwischen Katholiken und Arianern im Vandalenreich zu verorten. Die antiarianische Stoßrichtung dieses Unternehmens ist nicht zuletzt in der betont antiarianischen Gestaltung der einzelnen Werktitel greifbar.²³⁴

Inmitten dieser Auseinandersetzungen wirkte Vigilius, Bischof von Thapsus in der Byzacena. Von ihm ist nur bekannt, daß er 484 an dem Religionsgespräch von Karthago teilnahm, das eine neue Welle brutaler Verfolgungen einleitete. In seinem Werk *Adversus Eutychem* kommt er mehrfach auf Hilarius zu sprechen, den er als *beatus*²³⁵ und als *confessor*²³⁶ bezeichnet sowie als kirchliche Lehrautorität anführt. Wie groß seine Kenntnis der Schriften des Bischofs von Poitiers war, läßt sich schwerlich abschätzen. Jedenfalls zitiert er für die Lehre von den zwei Naturen in Christus neben anderen kirchlichen Autoritäten wie Ambrosius, Leo dem Großen und Cyrill von Alexandrien auch zwei Stellen aus dem neunten Buch von *De trinitate* des Hilarius,²³⁷ die er aber durchaus auch einem Florilegium entnommen ha-

230 WILMART, L'odyssée (oben Anm. 228) 304f.

231 TRONCARELLI, L'odissea (oben Anm. 228) 13–21.

232 Die *Blasphemia Auxenti*, ein Brief des Auxentius von Mailand an die Kaiser Valentinian I. und Valens, der auch ein Glaubensbekenntnis enthält, wurde von dem zweiten der beiden afrikanischen Schreiber eingefügt, um die von Hilarius in *Contra Constantium* erwähnten beigefügten, jedoch verlorenen Schriftstücke zu ersetzen; vgl. oben Anm. 46.

233 So TRONCARELLI, L'odissea (oben Anm. 228) 8.

234 Vgl. DURST, Überlegungen (oben Anm. 109) 269f.

235 Vigil. Thaps. adv. Eutychem. 5,23 (PL 62, 152C): Text unten in Anm. 237.

236 Vigil. Thaps. adv. Eutychem. 5,22 (PL 62, 151B): Text unten in Anm. 237; vgl. adv. Eutychem. 5,4 (PL 62, 137A): Text unten in Anm. 239.

237 Vigil. Thaps. adv. Eutychem. 5,22 (PL 62, 151B): *Hoc et Hilarius confessor in libro uno contra Arianos: „Natus ergo (igitur ap. Hil.) unigenitus Deus ex uirgine homo (+ et ap. Hil.) secundum plenitudinem temporum in semetipso prouecturus in Deum hominem, hunc per omnia euangelici sermonis modum tenuit, ut se Dei Filium credi doceret, ut hominis filium praedicari admoneret. Locutus et gerens homo uniuersa quae Dei sunt,*

ben kann.²³⁸ Die Anhänger des Eutyches fordert Vigilius auf: „Lest, o Erbärmliche, was die Bekenner Athanasius, Hilarius, Johannes (Chrysostomus) und Ambrosius, was Theophilus (von Alexandrien), Gregor (von Nazianz), Basilius (von Caesarea), Cyrill (von Alexandrien) und Augustinus über die zwei Naturen (sc. Christi) geäußert hatten, und laßt endlich ab vom Irrtum des Apollinaris und des Eutyches“.²³⁹ Und an anderer Stelle zählt er Hilarius zusammen mit Eusebius (von Vercelli), Ambrosius, Augustinus und Hieronymus zu den „apostolischen Männern lateinischer Sprache“, die „von den himmlischen Lehren erfüllt“, ebenso wie die von Vigilius angeführten griechischsprachigen Autoritäten in dem Bekenntnis der zwei Naturen Christi übereinstimmen.²⁴⁰ Für den Bischof von Thapsus ist Hilarius einer der „herausragenden und berühmten und nach dem Urteil der ganzen Welt im katholischen Glauben höchst bewährten Männer“, deren Urteil man zu folgen hat.²⁴¹

Fulgentius von Ruspe in der Byzacena († 533), der auf Befehl des Vandalenkönigs Thrasamund (496–423) mit 60 katholischen Bischöfen nach Sardinien verbannt wurde und in der Auseinandersetzung mit den arianischen Vandalen an vorderster Front stand, lehnt sich in erster Linie an Augustinus an, während Hilarius von Poitiers in seinem erhaltenen Werk keine nennenswerte Rolle spielt. Immerhin zitiert er in *De trinitate ad Felicem* eine längere Passage aus *De trinitate* des Hilarius, jedoch ohne seine Quelle anzugeben.²⁴² Und in *De veritate praedestinationis et gratiae* zählt er Hilarius

loquens deinde et gerens Deus uniuersa quae hominis sunt. Ita tamen ut ipso illo utriusque generis sermone numquam nisi cum significatione et hominis locutus et Dei sit“ (= Hil. trin. 9,5,1–9 [CCL 62A, 375f SMULDERS]); Vigil. Thaps. adv. Eutyech. 5,23 (PL 62, 152C): *Hoc et beatus Hilarius paucissimis explicat uerbis: „Videsne“, inquit, „ita Deum et hominem praedicari, ut mors homini, Deo uero carnis excitatio deputetur? (. . . om. aliquid . . .) Naturam Dei in uirtute resurrectionis intellege, dispensationem hominis in morte cognosce: et cum sint utraque utriusque (suis ap. Hil.) gesta naturis, unum tamen (+ Christum ap. Hil.) Iesum eum memento esse qui utrumque est“* (= Hil. trin. 9,11,20–28 [CCL 62A, 382ff]).

238 Er könnte beispielsweise Leo M. ep. 165 benutzt haben, denn beide Stellen finden sich in den dem Brief Leos beigegebenen Väterzeugnissen; vgl oben bei und mit Anm. 213–215.

239 Vigil. Thaps. adv. Eutyech. 5, 4 (PL 62, 137A): *Legite, o miseri, quid Athanasius, Hilarius, Iohannes (sc. Chrysostomus) et Ambrosius confessores, quid Theophilus (sc. Alexandrinus), Gregorius (sc. Nazianzenus), Basilius (sc. Caesariensis), Cyrillus (sc. Alexandrinus) et Augustinus de duabus naturis (sc. Christi) edisserant, et tandem ab Apollinaris et Eutychetis errore desinite.*

240 Vigil. Thaps. adv. Eutyech. 2,22 (PL 62, 110D–111A): *In qua fidei professione cuncti Graecae linguae tractatores, quod superiore libello memorauī, et omnes Latini sermonis apostolici uiri, id est Hilarius, Eusebius (sc. Vercellensis), Ambrosius, Augustinus et Hieronymus, caelestis imbuti doctrinis simul pariterque consentiunt.*

241 Vigil. Thaps. adv. Eutyech. 5,4 (PL 62, 137A): *. . . sequentes egregios et clarissimos uiros et in fide catholica totius mundi iudicio probatissimos, quorum sententias necesse nos erit, ubi opportunum uidebimus, annectere.*

242 Fulg. Rusp. trin. 4,3 (CCL 91A, 637,170–178 FRAIPONT): *„Si (+ autem Hil.) innascibilis Dei Patris (om. Hil.) unigenitus Deus imago est, perfectae atque absolutae in eo substantiae (naturae ap. Hil.) ueritas inest, per quam efficitur esse eum imaginem ueri-*

unter anderen herausragenden „seligen“ Bischöfen auf, welche die Kirchen Gottes in höchst wachsamer Weise gelenkt und den Häretikern unter dem Beistand des Heiligen Geistes widerstanden hätten; sie hätten weder alten Wölfen erlaubt, in die kirchliche Herde einzudringen, noch neuen, sich auf verderbliche Weise im Schafstall des Herrn zu verstecken.²⁴³

Auch nach der Rückeroberung Nordafrikas durch die Byzantiner (534/35) blieb Hilarius dort ein geschätzter und zitierter Kirchenschriftsteller. Zeuge dafür ist der gelehrte Bischof Facundus von Hermiane in der Byzacena († 568/9), der sich im Dreikapitelstreit zum Sprecher des nordafrikanischen - Episkopats gegen die Verurteilung der Drei Kapitel machte. Er zitiert in seinen Werken mehrfach aus Hilarius' Schriften, und zwar aus *De trinitate*,²⁴⁴ der *Epistula de synodis* und *Contra Auxentium*. Die Hochschätzung des Hilarius wird erkennbar, wenn Facundus ihn *beatus*²⁴⁵ und *sanctus*²⁴⁶ nennt sowie ihn als *fortissimus confessor* bezeichnet.²⁴⁷ Mehrfach erwähnt er Hilarius zusammen mit Athanasius und Basilius von Caesarea²⁴⁸ oder stellt ihn neben Augustinus,²⁴⁹ die er als Vorbilder und Beispiele kirchlichen Verhaltens an-

tatis. Potens est Pater, sed si infirmus est Filius, imago iam non est potentis. Bonus est Pater, sed si in diuersi generis diuinitate Filius est, boni imaginem mali natura non reddit (reddit ap. Hil.). Incorporeus Pater est, sed (om. Hil.) si Filius secundum spiritum circumscriptus est corpore, iam incorporei non est forma corporeus“ (= Hil. trin. 11,5,11–18 [CCL 62, 533 SMULDERS]).

- 243 Fulg. Rusp. praedest. 2,43 (CCL 91A, 519,1035–1044 FRAIPONT): *Quis ergo neget beatos episcopos Innocentium Romanum, Athanasium Alexandrinum, Eustochium Antiochenum, Gregorium Nazianzenum, Caesariensem Basilium, Hilarium Pictauiensem, Ambrosium Mediolanensem, Constantinopolitanum Iohannem, Aurelium Carthagenensem, Augustinum Hipponensem, ceterosque pontifices, qui Ecclesiam Dei uigilantissime gubernantes, aut nascentibus aut iam natis hereticis habitante in se sancto Spiritu resisterunt, nec ueteres lupos ecclesiastico gregi permittentes irrepere, nec nouos perniciose intra dominicum ouile latitare.*
- 244 Vgl. CCL 90A, 456 (Index scriptorum).
- 245 Facund. Hermian. defens. 1,4,20 (CCL 90A, 22,131 CLÉMENT/VANDER PLAETSE); defens. 10,6,5 (ebd. 320,38); defens. 12,3,24 (ebd. 386,207).
- 246 Facund. Hermian. defens. 1,6,9 (CCL 90A, 321,79 CLÉMENT/VANDER PLAETSE); defens. 10,6,12 (ebd. 322,103); ep. 52 (ebd. 432,450); vgl. defens. 10,6,13 (ebd. 322,107): Text unten in Anm. 248.
- 247 Facund. Hermian. defens. 1,4, 21 (CCL 90A, 23,141f CLÉMENT/VANDER PLAETSE); zum Konfessorstitel vgl. auch defens. 10,6,5 (ebd. 320,40): Text unten in Anm. 257; ep. 52 (ebd. 432,449).
- 248 Facund. Hermian. defens. 10,6,13 (CCL 90A, 322,106f (CLÉMENT/VANDER PLAETSE): *Haec igitur Athanasio, haec Basilio, haec Hilario, et omnibus uiris sanctis sollicitudo fuit . . .*; defens. 10,6,14 (ebd. 322,117f): *Nec tamen et hoc sine Athanasio, Basilio et Hilario posset*; defens. 11,7,31 (ebd. 360,254–259): *Nam cum Athanasius, qui decessoris sui Dionysii scripta purgauit, aliquid inuenitur tale dixisse quod legentem posset offendere, uel cum Basilius, qui magni Gregorii (sc. Thaumaturgi) dicta, siue Hilarius, qui concilii contra Paulum Samosatenum congregati atque Sirmiensis constituta defendit, fas non est omnino de tantae pietatis uiris male sentire . . .*
- 249 Facund. Hermian. c. Mocian. 24 (CCL 90A, 406,211–213 CLÉMENT/VANDER PLAETSE): . . . *non quasi Augustini aduersus Donatistas doctrinae contraria, sed Hilarii contra impugnatores uniuersalis synodi obseruantiam consecuta*; c. Mocian. 25 (ebd.

führt. Vorbild ist ihm Hilarius vor allem bezüglich des (d.h. Facundus' eigenen) Sich-Enthaltens von der Kommuniongemeinschaft mit denjenigen, welche versuchen, die Beschlüsse eines allgemeinen Konzils umzustürzen²⁵⁰ bzw. im Frieden mit der Kirche entschlafene Männer nachträglich zu verurteilen.²⁵¹ Insgesamt gilt ihm der Bischof von Poitiers als ein „kluger und maßvoller Lenker der Kirche“.²⁵² Seine Gelehrsamkeit und seine Bedeutung als kirchliche Lehrautorität unterstreicht Facundus mit Epitheta wie *doctissimus antistes*,²⁵³ *doctor egregius*²⁵⁴ und *praeclarus ecclesiarum doctor*.²⁵⁵ Schließlich tritt auch der Zug des kraftvollen Ketzerbestreiters hervor, wenn er Hilarius als Beispiel des glühenden Eifers für Gott anführt²⁵⁶ und ihn „den gewaltigsten und scharfsinnigsten Überwinder der Arianer und standhaftesten Bekenner des christlichen Glaubens“ nennt.²⁵⁷ Hervorgehoben wird im *Liber contra Mocianum scholasticum* besonders seine treue Befolgung (*obseruantia*) des Konzils von Nizäa,²⁵⁸ und Facundus urteilt wohl mit Recht, daß durch Hilarius und andere seiner bischöflichen Kollegen, welche sich durch diese *obseruantia* auszeichneten, „der orthodoxe Glaube in jener stürmischen Zeit bewahrt wurde und unbefleckt auf uns gekommen ist“.²⁵⁹

- 406,215f): . . . *Augustinum concorditer Hilariumque sectemur* . . . ; vgl. auch c. Mocian. 17 (ebd. 404,145–405,153).
- 250 Facund. Hermian. c. Mocian. 17 (CCL 90A, 404,145–405,153 CLÉMENT/VANDER PLAETSE); c. Mocian. 22 (ebd. 406,189–195); c. Mocian. 64 (ebd. 415,543–547).
- 251 Facund. Hermian. defens. 10,6,13 (CCL 90A,322,105–110 CLÉMENT/VANDER PLAETSE); c. Mocian. 29 (ebd. 407,246–255).
- 252 Facund. Hermian. c. Mocian. 23 (CCL 90A, 406,199–203 CLÉMENT/VANDER PLAETSE): *Quis porro . . . reprehendere audeat Hilarium prudentem ac moderatum gubernatorem Ecclesiae* . . .
- 253 Facund. Hermian. defens. 1,4,21 (CCL 90A, 23,141 CLÉMENT/VANDER PLAETSE).
- 254 Facund. Hermian. ep. 52 (CCL 90A, 432,450f CLÉMENT/VANDER PLAETSE).
- 255 Facund. Hermian. c. Mocian. 17 (CCL 90A, 404,148 CLÉMENT/VANDER PLAETSE).
- 256 Facund. Hermian. c. Mocian. 23 (CCL 90A, 406,196f CLÉMENT/VANDER PLAETSE): *Vnde acceptabilis potest diligentior quisquam in zelo Dei feruentior, exemplo Hilarii, nos de tarditate culpae* . . .
- 257 Facund. Hermian. defens. 10,6,5 (CCL 90A, 320,38–40 CLÉMENT/VANDER PLAETSE): *Nam beatus Hilarius, Arianorum potentissimus atque acerrimus expugnator et constantissimus fidei Christianae confessor* . . .
- 258 Facund. Hermian. c. Mocian. 24 (CCL 90A, 406,212f CLÉMENT/VANDER PLAETSE): . . . *sed Hilarii contra impugnatores uniuersalis synodi obseruantiam consecuta*; vgl. auch die folgende Anm.
- 259 Facund. Hermian. c. Mocian. 49 (CCL 90A, 412,416–419 CLÉMENT/VANDER PLAETSE): *Proinde si Mociano displicet in simili Nicaeni concilii causa obseruantia Hilarii et aliorum collegarum eius, per quos orthodoxa fides in illa tempestate seruata est atque ad nos intaminata peruenit* . . .

g) *Cassiodor – Hilarius diuinarum rerum acutissimus et profundissimus exquisitor* (Cassiod. in ps. praef. 12).

Ein beredter Zeuge für die Hochschätzung des Hilarius im Italien des sechsten Jahrhunderts ist Cassiodor († um 580). Aus vornehmer Familie stammend, bekleidete er verschiedene Ämter am Hof Theoderichs des Großen und seiner Nachfolger; 523 wurde er anstelle des hingerichteten Boethius *magister officiorum* und 533 *praefectus praetorio*, bevor er nach dem Ende der ostgotischen Eigenstaatlichkeit (540) seine Abkehr von der Politik und die Hinwendung zur monastischen Lebensweise vollzog. Auf seinen Landgütern gründete er aus eigenen Mitteln das Doppelkloster Vivarium/Castellum mit einer für spätantike Verhältnisse überaus reichhaltig ausgestatteten Bibliothek²⁶⁰, in dem man das Mönchsleben mit dem Studium, der Pflege und dem Abschreiben von Büchern verband.

Cassiodor ist zumindest mit einem Großteil der Werke des Hilarius vertraut, die sich allem Anschein nach in der Klosterbibliothek befanden. Die Psalmenauslegung des Bischofs von Poitiers benutzt er in seiner *Expositio psalmodum*;²⁶¹ ferner kennt er mindestens noch *De trinitate* einschließlich *De synodis*, das er als 13. Buch von *De trinitate* zählt,²⁶² den *Matthäuskommentar*²⁶³ und wohl auch die *Hiobauslegung*, die er ausdrücklich erwähnt.²⁶⁴ Seine hohe Wertschätzung des Hilarius kommt in den Prädikaten *beatus*,²⁶⁵ *beatissimus*²⁶⁶ und *sanctus*²⁶⁷ zum Ausdruck, während der Konfessorentitel nicht begegnet. Hilarius' Bedeutung als kirchliche Lehrautorität unterstreicht Cassiodor, wenn er ihn *pater*²⁶⁸ beziehungsweise *pater doctissimus*²⁶⁹ nennt oder

260 Schätzungen belaufen sich auf 120 Codices, eine ältere Schätzung des 19. Jahrhunderts geht von 262 ermittelten Titeln einschließlich der biblischen Bücher aus: vgl. Wolfgang BÜRSGENS, Art. Cassiodor, in: LACL, 3. Aufl., (2003) 141–143, hier 141.

261 Cassiod. in ps. praef. 4,8–14 (CCL 97, 15 ADRIAEN); in ps. praef. 12,8–11 (ebd. 15); in ps. 6,1,8 (ebd. 70); in ps. 9,39,645 (ebd. 111); in ps. 110, 1,17–21 (CCL 98, 1014 ADRIAEN); in ps. 123,8,165f (ebd. 1163 mit *addenda* 1361); in ps. 135,19,245f (ebd. 1228); in ps. 138,1,11f (1241), jeweils mit den Nachweisen in der angegebenen Ausgabe. Vgl. auch inst. 1,4,1 (20,16–19 bzw. FC 39,1, 136,19–138,2 MYNORS).

262 Cassiod. inst. 1,16,3 (53,16–20 bzw. FC 39,1, 216,15–19 MYNORS); vgl. in ps. 9,39,645 (CCL 97, 111 ADRIAEN); in ps. 50,15,491f (ebd. 464f).

263 Cassiod. inst. 1,7,1 (28,4–6 bzw. FC 39,1, 156,14–17 MYNORS).

264 Cassiod. inst. 1,6,3 (26,15–17 bzw. FC 39,1, 152,15–18 MYNORS): *Quidam etiam est anonymus, ex cuius stilo beatum esse suspicamus Hilarium, qui commenta libri ipsius conscripsit in ordinem.*

265 Cassiod. inst. 1,4,1 (20,16 bzw. FC 39,1, 136,19 MYNORS); inst. 1,6,3 (26,16f bzw. FC 39,1, 152,16f MYNORS); inst. 1,16,3 (53,18 bzw. FC 39,1, 216,17 MYNORS).

266 Cassiod. in ps. 9,39,645 (CCL 97, 111 ADRIAEN).

267 Cassiod. in ps. 6,1,8 (CCL 97, 70 ADRIAEN); in ps. 50,14,491f (ebd. 464f); inst. 1,7,1 (28,5 bzw. FC 39,1, 156,15 MYNORS); inst. 1,14,3 (40,18f bzw. FC 39,1, 188,15 MYNORS); inst. 1,18 inscr. (58,1 bzw. FC 39,1, 228,9 MYNORS); inst. 1,18 (58,2 bzw. FC 39,1, 228,10 MYNORS).

268 Cassiod. in ps. 110,1,17 (CCL 98, 1014 ADRIAEN).

ihn unter die *patres* der Kirche rechnet,²⁷⁰ und wenn er die *beatissimi patres* Hilarius und Augustinus als „heilige Leuchten der Kirche“ (*ecclesiae sancta lumina*) rühmt.²⁷¹

In seiner Psalmenauslegung charakterisiert Cassiodor den Bischof von Poitiers als „sehr scharfsinnigen und tiefgründigen Erforscher der göttlichen Dinge“.²⁷² Diese Charakteristik, die in Parallele zu entsprechenden Qualifizierungen des Hieronymus („der hochgelehrte Erforscher der hebräischen Sprache“)²⁷³ und des Augustinus („der sehr genaue Erforscher unverständlicher Dinge“)²⁷⁴ zu sehen ist, zielt auf die Qualitäten des Hilarius als Theologen und Exegeten. Im ersten Buch seiner zwischen 551 und 562 entstandenen *Institutiones rerum divinarum et saecularium litterarum*, das die „göttlichen Wissenschaften“ behandelt und eine Einführung in das theologische Studium (vor allem der Heiligen Schrift) unter Nennung der literarischen Hilfsmittel sowie der einzelnen kirchlichen Autoren darstellt, kommt Cassiodor insgesamt siebenmal auf Hilarius zu sprechen.²⁷⁵ Unter den Glaubenszeugen aus dem „hochheiligen und wortgewaltigen Chor der Väter“,²⁷⁶ den „hochgelehrte(n), sich durch verschiedene Leistungen hervorhebende(n) Männer(n), durch die wie durch funkelnde Sterne der Himmel der Kirche erstrahlt“,²⁷⁷ nennt Cassiodor als ersten (vor allen anderen) Hilarius, dem er ein eigenes Kapitel („XVIII. Über den heiligen Hilarius“) widmet:

„Unter diesen schreitet Hilarius, der Bischof von Poitiers, einher, ein genauer und sehr umsichtiger Denker von besonderem Tiefgang. Er führt die abgründigen Tiefen der göttlichen Schriften in ehrfürchtiger Weise vor Augen und läßt unter Gottes Beistand dasjenige mit erleuchtetem Geist einsehen, was zuvor von dunklen Gleichnissen verhüllt war“.²⁷⁸

- 269 Cassiod. in ps. 138,1,12 (CCL 98, 1241 ADRIAEN); vgl. in ps. praef. 15,89 (CCL 97, 20 ADRIAEN).
- 270 Cassiod. in ps. praef. 15,88f (CCL 97, 20 ADRIAEN); in ps. 2,14,396–399 (ebd. 50); inst. 1,14,3 (40,18f bzw. FC 39,1, 188,14–16 MYNORS); inst. 1,28,4 (70,20–28 bzw. FC 39,1, 256,24–258,3 MYNORS).
- 271 Cassiod. in ps. 9,39,645f (CCL 97, 111 ADRIAEN).
- 272 Cassiod. in ps. praef. 12,8–10 (CCL 97, 15 ADRIAEN): *Hilarius autem, Pictaviensis episcopus, diuinarum rerum acutissimus et profundissimus exquisitor* . . .
- 273 Cassiod. in ps. praef. 11,3f (CCL 97, 14f ADRIAEN): *Hieronymus, hebraicae linguae doctissimus inquisitor* . . .
- 274 Cassiod. in ps. praef. 11,6f (CCL 97, 15 ADRIAEN): *Augustinus rerum obscurarum subtilissimus indagator, inter ardua sine offensione discurrens* . . .
- 275 Vgl. den Index in der maßgeblichen Ausgabe von Roger Aubrey Baskerville MYNORS, Cassiodori Senatoris institutiones. Edited from the Manuscripts (Oxford 1937 bzw. 1961 bzw. 1963) 191 s.v. Hilarius Pictaviensis.
- 276 Cassiod. inst. 1,17,3 (57,19–21 bzw. FC 39,1, 228,1f MYNORS): *Tunc in illo choro sanctissimo atque facundissimo Patrum tibi eligere poteris, cum quo suavissime colloquaris*.
- 277 Cassiod. inst. 1,17,3 (57,24–26 bzw. FC 39,1, 228,6–8 MYNORS): *Testes sunt doctissimi uiri diuersa laude praecipui, quibus uelut stellis micantibus caelum fulget ecclesia*.
- 278 Cassiod. inst. 1,18 (58,1–6 bzw. FC 39,1, 228,9–14 MYNORS): *XVIII. De sancto Hilario. Inter quos sanctus Hilarius Pictaviensis nimia profunditate subtilis et cautissimus*

Auch dieses Lob gilt hauptsächlich dem tiefgründigen Theologen und Exegeten Hilarius. Dieser Zug ist es, der vorrangig das von Cassiodor gezeichnete Bild des als kirchliche Autorität vorgestellten Heiligen und ‚Vaters‘ inhaltlich füllt. Das hängt nicht zuletzt mit der Fokussierung der Ausführungen Cassiodors auf das Studium vor allem der Heiligen Schrift zusammen. Aber an einer weiteren Stelle klingt das antiarianisch-antihäretische Element in den Schriften des Hilarius wenigstens an, auch wenn diese wiederum mit Blick auf das theologische Studium charakterisiert und zur Lektüre empfohlen werden. Unter den Autoren, die über die heilige Dreieinigkeit geschrieben haben, führt Cassiodor Hilarius – auch diesmal – an erster Stelle an:

„Zur Festigung also unseres Glaubens und zur Vorbeugung gegen die Heimtücken der Häretiker soll man die dreizehn Bücher (sc. zwölf Bücher *De trinitate* und die als dreizehntes Buch gezählte *Epistula de synodis*) des seligen Hilarius lesen, die er in sehr tiefgründiger und höchst gewandter Sprache über die heilige Dreieinigkeit verfaßt hat“²⁷⁹.

Zusammenfassend läßt sich sagen: Der Bischof von Poitiers ist für Cassiodor eine hohe kirchliche Lehrautorität. Noch mehr als Hieronymus rückt er den Kirchenschriftsteller Hilarius in den Mittelpunkt, legt den Akzent aber nicht so sehr – wie Hieronymus – auf seine stilistischen Fähigkeiten und seine Beredsamkeit, sondern auf seine Qualitäten als scharfsinniger Exeget und besonders tiefgründiger theologischer Denker. Deutlich wird, daß sich der Begriff der ‚Väter‘ im Sinne von „autoritativen Lehrern der Kirche“ bei Cassiodor sichtlich verfestigt hat, und unter diesen billigt er Hilarius einen hohen Rang zu.

h) Gallische Kirchenschriftsteller des sechsten Jahrhunderts – Der Beginn der Hagiographie

Wohl zu Beginn des sechsten Jahrhunderts entstand in Südgallien das *Decretum Gelasianum de libris recipiendis et non recipiendis*.²⁸⁰ Es handelt sich um die Papst Gelasius I. (492–496) untergeschobene „Privatarbeit eines Klerikers, in der sich jedoch die römischen Anschauungen und Verhältnisse wider-

disputator incedit, altisque diuinarum Scripturarum abyssus in medium reuerenter adducens, facit praestante Deo illuminata mente conspici, quae prius parabolis uelabantur obscuris.

279 Cassiod. inst. 1,16,3 (53,16–20 bzw. FC 39,1, 216,15–19 MYNORS): *Ad confirmationem igitur fidei nostrae et haeticorum praecauendas insidias legendi sunt tredecim libri beati Hilarii, quos de sancta Trinitate profunda et disertissima nimis oratione conscripsit.*

280 Ausgabe von Ernst VON DOBSCHÜTZ, in: TU 38,4 (1912); Auszug: DH 350–354; deutsche Übersetzung: Severin WENZLOWSKY, in: BKV, 1. Aufl., 76 (Kempten 1880) 267–282.

spiegeln“.²⁸¹ Es enthält fünf Teile: 1. Entscheidungen einer römischen Synode vom Jahre 382 über den Heiligen Geist und die Namen Christi; 2. ein Verzeichnis der Bücher der Heiligen Schrift; 3. eine Erklärung über die Patriarchsitze und den römischen Primat; 4. eine Erklärung über die Anerkennung der allgemeinen Konzilien; 5. ein Dekret über die Anerkennung von Kirchenväterschriften und über die Verwerfung apokrypher und häretischer Literatur. Die Teile 1–3 lassen sich im wesentlichen auf Papst Damasus I. (366–384) zurückführen, was jedoch bisweilen für Teil 3 bezweifelt wird. Jedenfalls gehen die Teile 4 und 5 auf den südgallischen Verfasser des frühen sechsten Jahrhunderts zurück. Im 5. Teil wird unter den anzunehmenden Büchern aufgeführt:

„Ebenso die Werke des seligen Bischofs Hilarius von Poitiers“.²⁸²

Damit werden die Schriften des Hilarius von Poitiers der Intention des Verfassers nach gewissermaßen ‚approbiert‘ beziehungsweise ‚kanonisiert‘.

Caesarius von Arles, zunächst Mönch in Lérins und später von 502 bis zu seinem Tod 542 Bischof von Arles, kommt in einer seiner Predigten auf Hilarius zu sprechen. Für den Fall, daß ein Bischof überlastet ist und nicht selbst predigen kann, schlägt Caesarius vor, auf den im Osten üblichen Brauch zurückzugreifen, eine Väterhomilie vorzulesen bzw. von einem Priester oder sogar von einem Diakon vorlesen zu lassen. Ausdrücklich werden der „heilige Hilarius, der heilige Ambrosius, der heilige Augustinus oder die übrigen Väter“ genannt,²⁸³ deren Predigten sich in einem solchen Fall zur Verlesung eignen.

Gegen Ende des 6. Jahrhunderts setzt in Gallien mit Gregor von Tours († 594) und Venantius Fortunatus († nach 600) die Hagiographisierung des Hilarius ein. Waren schon zuvor hagiographische Tendenzen unübersehbar, so rückt nunmehr die Hagiographie als solche in den Vordergrund. Von nun an steht nicht mehr so sehr die historische Persönlichkeit des Bischofs von Poitiers, sein Wirken und seine Schriften im Mittelpunkt des Interesses, sondern zunehmend treten die Wunder des Heiligen und hagiographische Topoi an die erste Stelle.

Gregor von Tours ist sogar in seinem Hauptwerk, der 591 abgeschlossenen *Historia Francorum*, an der historischen Gestalt des Bischofs von Poitiers und an seinen Werken kaum noch interessiert. Im Zentrum seines Interesses steht vielmehr der ‚Heilige‘ und sein wundertätiges Wirken. Zwar erwähnt

281 ALTANER/STUIBER, *Patrologie* (oben Anm. 35) 463; vgl. ferner: Alfons FÜRST, Art. *Decretum Gelasianum*, in: LThK, 3. Aufl., 11 (2001) 54f; Georg RÖWEKAMP, Art. *Decretum Gelasianum*, in: LACL, 3. Aufl., (2002) 188f.

282 Decr. Gelas. 4,2,8, lin. 187 (TU 38,4, 8 bzw. 37 VON DOBSCHÜTZ): *Item opuscula beati Hilarii Pictaviensis episcopi*; vgl. DH 353.

283 Caesar. Arel. serm. 1,15 (13) (CCL 103, 11 MORIN bzw. SC 175, 256 DELAGE): *quia, si dignum est ut diaconus quisque legat quod locutus est Christus, non debet iudicari indignus, ut recitet quos praedicavit sanctus Elarius, sanctus Ambrosius, sanctus Augustinus uel reliqui patres.*

Gregor, daß Hilarius auf Betreiben der Häretiker ins Exil geschickt wurde, dort seine „Bücher über den Glauben“ schrieb, und im vierten Jahr in seine Heimat zurückkehren durfte,²⁸⁴ und nennt ihn an anderer Stelle den „Verteidiger der ungeteilten Dreieinigkeit“, der deswegen in die Verbannung geschickt wurde.²⁸⁵ Aber schon bei der Erwähnung seines Todes tritt Gregors eigentliches Anliegen deutlich zutage:

„Im vierten Jahr des Valentinian und des Valens ging der heilige Hilarius in Poitiers, (ein Mann) voller Heiligkeit und Glauben, durch viele Wunder ausgezeichnet, zum Himmel; denn auch von ihm liest man, daß er Tote erweckt habe“.²⁸⁶

Bezeichnend ist ferner eine Episode, bei der Chlodwig, der gegen die arianischen Westgoten unter Alarich II. zu Felde zog, in der Nähe von Poitiers durch einen von der Basilika des heiligen Hilarius ausgehenden und über den König kommenden Feuerschein aufgefordert wurde, gegen die Häretiker zu kämpfen, gegen die der Heilige selbst gestritten hatte.²⁸⁷ Auch sonst erscheint Hilarius als ‚Feind‘ der Häretiker: Als König Chilperich eine häretische Schrift über die Dreieinigkeit verfaßt hatte und Gregor ihn aufforderte, die Irrlehre aufzugeben und dem zu folgen, was die Apostel und die Lehrer der Kirche hinterlassen, was Eusebius (von Vercelli) und Hilarius gelehrt hätten und was er in der Taufe bekannt hätte, entgegnete dieser erzürnt: „Es ist offenkundig, daß ich in dieser Sache Hilarius und Eusebius zu starken Feinden habe“, worauf Gregor ihn nochmals mahnte, sich Gott und seine Heiligen nicht zu Feinden zu machen.²⁸⁸ Hilarius begegnet des weiteren zusammen mit dem heiligen Martin – und das ist bezeichnend für das veränderte Denken dieser Zeit – als wirkmächtiger Schutzheiliger und Garant von Verträgen und Klostereigentum sowie als deren Rächer bei Verletzungen bzw. Entwendungen.²⁸⁹

Von rein hagiographischem Charakter ist schließlich Gregors Werk *Miraculorum libri VIII*, dessen letztes Buch *In gloria confessorum* betitelt ist.

284 Greg. Tur. hist. Franc. 1,38 (AQDGMA 2, 42,1–4 KRUSCH/BUCHNER): *Beatissimus Helarius Pictauinsis episcopus suasu hereticorum exilio deputatur, ibique libros pro fide catholica scribens, Constantio misit; qui quarto exilii anno eum absolui iubens, ad propria redire permisit.*

285 Greg. Tur. hist. Franc. 3 prol. (AQDGMA 2, 144,5–7 KRUSCH/BUCHNER): *Hilarius uero beatus indiuiduae Trinitatis defensor, propter hanc in exilium deditus, et patriae et paradiso restauratur.*

286 Greg. Tur. hist. Franc. 1,38 (AQDMAG 2, 42,11–14 KRUSCH/BUCHNER): *Quarto Valentiniano et Valentis anno sanctus Helarius apud Pictauus, plenus sanctitate et fide, multis uiruitibus aeditus, migravit ad caelos; nam et ipsi legitur mortuos suscitasse.*

287 Greg. Tur. hist. Franc. 2,37 (AQDGMA 2, 130,31–35 KRUSCH/BUCHNER): *Veniente autem rege apud Pictauus, dum eminus in tenturiis commoraret, pharus ignea de basilica sancti Heralri egressa uisa est ei tamquam super se aduenire, scilicet ut, lumine beati confessoris adiutus Helari (sic) liberius hereticas acies, contra quas saepe idem sacerdos pro fide conflixerat, debellaret.*

288 Greg. Tur. hist. Franc. 5,44 (AQDGMA 2, 362,26–364,5 KRUSCH/BUCHNER).

289 Greg. Tur. hist. Franc. 7,6 (AQDGMA 3, 98,16–27 KRUSCH/BUCHNER); hist. Franc. 9,42 (ebd. 314,13–21).

Darin ist das zweite Kapitel Hilarius von Poitiers und den von ihm bewirkten Wundern gewidmet.²⁹⁰ Nach einer nur kurz erwähnten Heilung zweier Aussätziger am Grab des Heiligen berichtet Gregor ausführlich von einem Bekehrungswunder: Heiden in den Cevennen, die einen See verehrten und ihre Opfergaben in diesen hineinwarfen, rief ein Bischof dazu auf, sich zu bekehren, stellte ihnen den heiligen Bischof Hilarius von Poitiers vor Augen und errichtete eine Hilariuskirche am Ufer des Sees, woraufhin die Heiden sich bekehrten und ihre Opfergaben zu der Kirche brachten.

Weitgehend dem hagiographischen Genus verpflichtet ist auch der um 530 in der Nähe von Treviso in Venetien geborene Dichter Venantius Fortunatus, der sich nach seinen Studien in Ravenna 565 nach Gallien zum Grab des hl. Martin von Tours begab, um sich anschließend auf Veranlassung der heiligen Radegunde in Poitiers niederzulassen, wo er zunächst zum Presbyter und um 600 zum Bischof der Stadt geweiht wurde. In einem aus zehn elegischen Distichen (Verspaaren aus Hexametern und Pentametern) bestehenden Gedicht *De sancto Hilario* schildert er den Bischof von Poitiers noch in den überkommenen Schemata des gottgefälligen Bischofs, Ketzerbestreiter und herausragenden Lehrers.²⁹¹ Deutlicher hagiographisch gefärbt sind dagegen schon jene Passagen seines 574/75 in 2243 Hexametern abgefaßten, vier Bücher umfassenden Epos *Vita sancti Martini*, in denen Venantius auf Hilarius zu sprechen kommt. Dort wird dieser überschwänglich gepriesen als „der höchste Gipfel des Glaubens, der Tugend und der Ehre“, der „die Strahlen seines Ruhmes über den Erdkreis warf“,²⁹² als „schreckenerregende Trompete, Posaune des Gesetzes, Herold des donnernden (Gottes), schöner als Bernstein, glühender als dreifach geschmolzenes Gold, ergiebiger als der Po, reißender als die starke Rhone, fruchtbarer als der Nil, reichhaltiger als die vortreffliche Donau“,²⁹³ als „apostolischer Lehrer“, der seine Anhänger durch Lehre, Licht, Glauben und Tugend unterwies und für seine Feinde unüberwindbar war, weshalb er ins Exil geschickt wurde²⁹⁴ usw., um hier nur einige Formulierungen anklingen zu lassen. Vollends dem Genus der Hagiographie gehören schließlich die beiden zusammengehörigen Werke *Vita sancti Hilarii* und *De virtutibus sancti Hilarii* an,²⁹⁵ deren erstes eine mit hagiographischen Topoi durchsetzte Lebensbeschreibung des Heiligen darstellt,

290 Greg. Tur. gloria conf. 2 (MGH.SRM 1,2, 299,13–300,11 KRUSCH).

291 Ven. Fort. carm. misc. 2,15 (MGH.AA 4,1, 43 LEO).

292 Ven. Fort. Mart. 1,123f (MGH.AA 4,1, 299 LEO): *Et quia summus apex fidei, uirtutis honoris / Hilarius famae radios iaculabat in orbem.*

293 Ven. Fort. Mart. 1,126–129 (MGH.AA 4,1, 299 LEO): *buccina terribilis, tuba legis, praeco Tonantis, / pulchrior electro, ter cocto ardentior auro, / largior Eridano, Rhodano torrentior amplo, / uberior Nilo, generoso sparsior Histro.*

294 Ven. Fort. Mart. 1,139–142 (MGH.AA 4,1, 300 LEO): *doctor apostolicus, uacuans ratione sophistas, / dogmate, luce, fide, informans uirtute sequaces / hostibus hic quoniam grauis insuperabilis esset, / ducitur exilio . . .*

295 Ven. Fort. vita Hil. (MGH.AA 4,2, 1–7 KRUSCH) und virt. Hil. (ebd. 7–11).

während das zweite die am Grabe des Hilarius in Poitiers geschehenen Wunder erzählt.

IV. Ausblick

Hilarius von Poitiers darf als ein ‚orthodoxes Leitbild‘ der Spätantike gelten. Die Rezeptionsgeschichte zeigt jedoch, daß dieses Leitbild nicht stets einheitlich oder gar gleichförmig ist, sondern sich aus zahlreichen Facetten zusammensetzt, die sich zu einem Gesamtbild ergänzen. Als Einzelaspekte lassen sich (nochmals zusammenfassend) aufführen: Hilarius als

- Heiliger (mit vorbildlichem Lebenswandel)
- standhafter Bekenner (*confessor*)
- rechtgläubiger katholischer Bischof
- umsichtiger Lenker einer (Orts-)Kirche
- Autorität in Sachen des rechten Glaubens
- kraftvoller Bekämpfer der Häretiker bzw. der arianischen Häresie
- Wiederhersteller der Orthodoxie (Rufin)
- „Schutzwehr und Säule des Glaubens“ (Paulinus von Périgueux)
- eloquenter und qualitätvoller christlicher Schriftsteller (Hieronymus)
- scharfsinniger und tiefgreifender Exeget und Theologe (Cassiodor)
- herausragender Lehrer der Kirche(n)
- autoritativer kirchlicher Traditionszeuge (im Sinne der *magistri probabiles* nach Vinzenz von Lérins).

Von diesen Einzelaspekten haben sich die Kirchenschriftsteller der Spätantike jeweils nach Situation und Bedürfnis den einen oder anderen oder auch mehrere zugleich herausgegriffen und diese miteinander kombiniert, so wie sie es gerade für richtig hielten.

Ein übergreifender Zug ist seit dem fünften Jahrhundert die Nennung des Hilarius unter den ‚großen‘ Autoritäten. Besonders dann, wenn exemplarisch nur drei oder vier Namen der ‚Väter‘ oder ‚Lehrer‘ genannt werden, findet sich der Bischof von Poitiers meist darunter. Bei Augustinus begegnet mehrfach die (bisweilen um andere Väter erweiterte) Vierergruppe Cyprian, Hilarius, Ambrosius und Gregor (von Nazianz),²⁹⁶ bei Cassiodor die Dreiergruppe Hieronymus, Ambrosius und Hilarius,²⁹⁷ bei Beda Venerabilis die Vierergruppe Athanasius, Ambrosius, Hilarius und Augustinus.²⁹⁸ Im Jahre 680

296 Vgl. oben Anm. 156.

297 Cassiod. *expos. in ps. praef.* 15,88f (CCL 97, 20 ADRIAEN).

298 Beda in *Esr. et Neh.* 3,1527 (CCL 119A, 377 HURST).

nennt Bischof Mansuetus von Mailand in einem Begleitschreiben zu den Beschlüssen einer Mailänder Synode an den Kaiser neben den vier östlichen Vätern Gregor von Nazianz, Basilius von Caesarea, Cyrill von Alexandrien und Johannes Chrysostomus die vier Lateiner Hilarius, Augustinus, Ambrosius und Hieronymus.²⁹⁹

Seit dem achten Jahrhundert werden dann im lateinischen Abendland in der Regel Ambrosius, Hieronymus, Augustinus und Gregor der Große besonders hervorgehoben. Aus der bislang immer wieder begegnenden, aber variierenden Vierergruppe, die sich nunmehr auf die vier genannten Väter stabilisiert, verschwindet der Name des Hilarius, nicht zuletzt wohl deshalb, weil sich die theologischen Fragestellungen veränderten und die Auseinandersetzung mit dem Arianismus, in der Hilarius Großes geleistet hatte, an Aktualität verlor. Damit war die Gruppe der ‚vier großen abendländischen Kirchenväter‘ mehr oder weniger festgeschrieben. Nachdem sich der Sprachgebrauch *doctores ecclesiae* für diese vier Väter eingebürgert hatte, erhob sie Papst Bonifaz VIII. am 20. September 1295 mit der Dekretale *Gloriosus Deus* amtlich zu *egregii doctores ecclesiae*, das heißt zu „herausragenden Kirchenlehrern“.³⁰⁰ Der auf diese Weise in den Hintergrund getretene Hilarius mußte bis 1851 warten, bis ihm – wie eingangs erwähnt³⁰¹ – dieselbe Ehre zuteil wurde.

299 Mansi 11,206A.

300 Die Dekretale wurde in den *Liber sextus* aufgenommen: CorpIC 6,3,22 (2, 1049f FRIEDBERG).

301 Vgl. oben bei und mit Anm. 11.